

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 9./10. Juli 2022 / Nr. 27

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

## Liebe zum Dom auf den ersten Blick



Das erste, was er nach seiner Ankunft mit dem Zug in Köln sah, war der Dom – und der lässt ihn nicht mehr los. Der Syrer Fadell Alkhuder schnitzt in seinem Keller ein naturgetreues Modell aus Buchenholz. **Seite 5**

## Seitdem auch Mädchen ministrieren

Nachdem mancherorts schon vorher weibliche Messdiener am Altar Dienst taten, erklärte Papst Johannes Paul II. im Juli 1992 diese Praxis für rechtmäßig. Heute geht es nicht mehr ohne Ministrantinnen. **Seite 6**



## Mit Caritas-Krankenhaus beginnt eine neue Ära

Der Diözesan-Caritasverband Regensburg hat die Führung der bisherigen Goldberg-Klinik in Kelheim übernommen. Neue Geschäftsführerin im Krankenhaus St. Lukas ist Sabine Hehn. **Seite XIV**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**M**ehr als 800 Millionen Euro haben die Deutschen in den ersten vier Monaten des Ukraine-Kriegs für das geplagte Land gespendet. Nie zuvor kam hierzulande eine höhere Summe an Spendengeldern zusammen. Das straft all diejenigen Lügen, die von einer herzlosen Gesellschaft reden, die mit Nächstenliebe nichts anzufangen wisse! Den Ukraine-Krieg als eine der größten Katastrophen der Gegenwart zu bezeichnen, dürfte nicht übertrieben sein. Insofern ist die Spendenbereitschaft richtig und wichtig. Man kann nur wünschen, dass sie nicht so schnell versiegen möge – auch wenn der Frieden mit keinem Geld der Welt aufzuwiegen ist. Anderen Katastrophen freilich droht durch den Waffengang in der Ukraine das Vergessen: Syrien etwa, Jemen – und nicht zuletzt dem Ahrtal. Vor einem Jahr suchte eine verheerende Flut die beschauliche Weinregion heim (Seite 2/3). Der Wiederaufbau kommt nur schleppend voran. Auch für die Überflutungsgebiete hierzulande spendeten die Deutschen reichlich. Doch nicht selten kommt die versprochene Hilfe bei den Menschen gar nicht oder zu spät an. Denken wir also dieser Tage nicht nur an die gebeutelte Ukraine – denken wir auch ans Ahrtal.

Ihr  
Thorsten Fels,  
Chef vom  
Dienst

## Das Wasser ist weg, der Verlust bleibt

**D**ie Jahrhundertflut im Ahrtal begrub eine ganze Region unter Wasser und Geröll – wie den Innenraum der Kirche Sankt Laurentius in Ahrweiler. Vor einem Jahr stand Pfarrer Heiko Marquardsen hier im Schlamm. Viele Menschen verloren ihre Angehörigen und wurden obdachlos. Marquardsens Amtsbruder Jörg Meyrer hat über seine Erfahrungen in der Flutseelsorge ein Buch geschrieben. **Seite 2/3**



AHRWEILER – Mehr als 130 Menschen starben, als sich im Juli 2021 zerstörerische Wassermassen durch das beschauliche Ahrtal wälzten. Die Folgen der verheerenden Flut sind längst nicht beseitigt. Einer, der von Anfang an half, ist Pfarrer Jörg Meyrer. Im Interview erinnert er sich an die Katastrophe und blickt auf den schwierigen Neuanfang danach.

*Pfarrer Meyrer, wie haben Sie die Nacht vom 15. auf den 16. Juli 2021 in Erinnerung?*

Ich wusste von meiner Hilfe bei der Feuerwehr an diesem Abend – ich war durch die Durchsagen auf der Straße auf die bevorstehende Ausnahmesituation aufmerksam geworden und habe dann geholfen, das Feuerwehrhaus zu evakuieren –, dass es eine schlimme Nacht werden würde: sieben Meter Hochwasser waren vorhergesagt, doppelt so viel wie 2016. Und damals war es schon schlimm.

Ich weiß noch: Als das Wasser kam – auch da war ich an der Feuerwehr. Die Ahr ging um etwa 23 Uhr über die Ufer. Als ich dann versucht habe, zurück in die Stadt zu kommen, war das Wasser auf der Straße schon kniehoch. Am Ahrtor war es noch höher. Ich bin durchgegangen durch dieses braune, stark strömende Wasser, denn ich wollte ja zurück in die Stadt nach Hause. Da ging es schon bis zur Hüfte.

In Erinnerung ist mir, dass das Licht dann in der Kirche anging – und mit lautem Schlag war dann alles Licht in der Stadt weg. Ich habe mit einem syrischen Mitbewohner versucht, das Pfarrhaus noch ein wenig zu schützen und die Türen abzudichten. Dann kam auch da das Wasser. Ich habe es als laute, stin-

## EIN JAHR NACH DER FLUT

# „Unsere Heimat ist vollständig zerstört“

Ahrtal-Pfarrer und Autor Jörg Meyrer im Interview: Wie die Kirche beim schwierigen Neuanfang hilft

► *Pfarrer Jörg Meyrer. Am 17. Juli überträgt das ZDF um 9.30 Uhr einen Gottesdienst, den er in Ahrweiler zelebriert.*

kende und vor allem dunkle Nacht in Erinnerung. Die Flut habe ich mehr gehört als gesehen.

*Manche im Ahrtal sagen, es gebe nun ein Leben vor und eines nach dem 15. Juli 2021. Was sagen Sie?*

Unser Leben hat sich in dieser Nacht komplett verändert. Alles, was wir kennen, war am nächsten Morgen völlig anders: Es gab keinen Strom, kein Wasser, für die meisten kein Internet, kein Telefon. Keine Straßen. Unsere Häuser wurden geflutet, voll stinkendem Schlamm, und oft genug hat er alles bedeckt, was unser Leben ausmacht. Unsere Heimat ist vollständig zerstört. Und wir sind immer noch dabei, Normalität wieder herzustellen. Das wird in etlichen Bereichen Jahre dauern.

*Sie haben ein Buch über die Flutkatastrophe im Ahrtal geschrieben. Wie kam es dazu?*



Ich habe nach der Flut oft nachts noch meine Tageseindrücke bei Facebook eingestellt. Das haben immer mehr Leute gelesen, und ich habe vielen Worte für das Unfassbare gegeben. Der Bonifatiusverlag kam dann im September auf mich zu mit der Idee, ein Buch zu schreiben.

Ich hielt das für verrückt, weil ich das noch nie gemacht habe. Und auch keine Zeit dafür gesehen habe: Wann soll ich das denn ma-

chen? Da aber zeitgleich aus zwei anderen Richtungen die gleiche Anfrage kam, habe ich nochmal überlegt. Und schließlich zwei, drei Probe-Abschnitte geschrieben. Für mich hatte es therapeutische Funktion: eine Form des Verarbeitens.

*In Ihrem Buch schildern Sie verschiedene Einzelschicksale. Inwieweit ist auch die katholische Kirche im Ahrtal von der Flut betroffen?*

Wir haben 22 geflutete Gebäude, darunter drei Pfarrkirchen, zwei Kapellen, drei Kindergärten, zwei Pfarrhäuser. Die ersten Schätzungen gingen von einer Schadenssumme von 22 Millionen Euro aus. Die Gutachten sind nochmal höher. Die ersten Kostenvoranschläge liegen um das Dreifache über den Ansätzen der Gutachten.

So ergeht es nicht nur uns. Damit haben alle zu kämpfen. Dazu kommen die komplizierten Beantragungsverfahren, die langen Wartezeiten auf Genehmigungen, der Handwerker- und Materialmangel. Und die Ungewissheit, mit welchen Zuschüssen wir rechnen können.

*2015 kamen zahlreiche Flüchtlinge nach Deutschland, auch ins Ahrtal. Helfen einige von ihnen beim Wiederaufbau mit – vielleicht als Akt der Gegenseitigkeit? Haben Sie davon Kenntnis?*

Ja, natürlich kenne ich welche. Einer wohnt bei mir im Haus. Er hat auch an seinem Arbeitsplatz über die Maßen mitgeholfen. Ich habe auch ganze Gruppen von Syrern in Erinnerung, die als freiwillige Helfer kamen.

*Wie kommt der Wiederaufbau im Ahrtal voran?*

Es kommt bei vielen unglaublich langsam voran. Und das zermürbt. Die Fragen türmen sich auf, das Unerledigte wird immer größer, da nach vielen Klärungen immer wieder neue Fragen und Aufgaben entstehen. Dazu kommt, dass wir fast ein Jahr in Provisorien leben: Schulen, Kindergärten, Geschäfte, Straßen, Brücken – und viele auch



▲ Das Örtchen Mayschoß nach der Katastrophe. Die Zerstörungen, die die Flut hinterließ, sind noch nicht überall beseitigt.



▲ Veranstaltungen wie der Umzug der Schützen oder die Fronleichnamsprozession geben dem Ahrtal zumindest ein wenig Normalität zurück.



▲ Die Menschen im leidgeplagten Ahrtal halten zusammen. Davon künden diese bunten Handabdrücke an einer Hauswand in Dernau.

in Übergangswohnungen. Das kostet viel Kraft. Und die wird weniger. Und dann haben wir noch nicht über das Verarbeiten der traumatischen Erlebnisse gesprochen: Verlust von Hab und Gut und oft auch lieben Menschen, Todesangst. Und bei nicht wenigen: Todeskampf.

**Hat sich die unmittelbar nach der Flutkatastrophe befürchtete Massenabwanderung aus dem Ahrtal bewahrt?**

Nicht in dem Maße wie befürchtet. Wobei mir keine genauen Zahlen vorliegen. Ich weiß von Menschen, die nicht vorhatten wegzugehen – und die sich ein Haus in anderen Regionen gekauft haben. Andere waren weg und kommen wie-

der. Die Entscheidungen sind sicher noch nicht bei allen gefallen. Ein neuer Starkregen kann die vermeintlich getroffenen Positionen noch einmal verändern.

**Katastrophen werden mitunter religiös verbrämt – beispielsweise als „Gottesgericht“. Gibt es solche Stimmen auch im Ahrtal? Und wie sehen Sie so eine Perspektive?**

Von einem „Gottesgericht“ habe ich noch nichts gehört – aber das gibt es sicher. Die Menschen suchen nach Erklärungen. Das gehört zum Verarbeiten, auch wenn eindeutige Antworten kaum zu finden sind. Es gibt Menschen, die haben gesagt: „Nach all dem, was ich erlebt habe, kann ich nicht mehr an Gott glauben.“ Das kann ich gut verstehen! Es gibt auch Menschen, die mir gesagt haben: „Wenn ich jetzt nicht glau-

be, wann dann? Wir bekamen so viel Hilfe.“ Auch das kann ich sehr gut verstehen!

**Wie sieht es mit der psychologischen Betreuung der Flutopfer aus – inwieweit ist die katholische Kirche da involviert?**

Wir haben von Anfang an mit den entsprechenden Organisationen kooperiert. Das ist bis heute so. Der Auftrag zur Seelsorge und der zur Heilung der Seele liegen ja sehr nahe beieinander. Es gibt eine Menge psychologischer Angebote. Ob sie reichen, wird sich zeigen. Vielen wird erst langsam bewusst, welche Pakete sie zu tragen haben. Das darf sein! Wir brauchen noch eine lange Zeit diese Begleitung und Hilfe.

**Stichwort lange Zeit: Wo sehen Sie das Ahrtal in zehn Jahren?**

Die Erinnerung an diese schreckliche Nacht wird uns

immer begleiten. In zehn Jahren haben wir unsere Heimat wieder aufgebaut. Schöner, als sie war!

Interview: Benedikt Vallendar



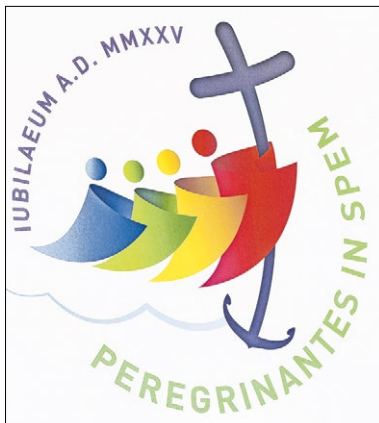
**Buchinformation**  
Jörg Meyrer  
ZUSAMMENHALTEN  
Als Seelsorger im Ahrtal  
Bonifatiusverlag  
ISBN: 978-3-89710-934-6  
20 Euro



▲ Friedlich plätschert die Ahr vor sich hin. Ganz anders vor einem Jahr, als die Fluten Brücken und Häuser mit sich rissen.

Fotos: KNA

## Kurz und wichtig



### Logo für 2025

Der Vatikan hat das Logo des Heiligen Jahrs 2025 (Foto: KNA) vorgestellt. Die vier bunten Figuren repräsentierten die Menschen aus den „vier Ecken der Welt“, erklärte der Leiter des Päpstlichen Rats für Neuevangelisierung, Erzbischof Rino Fisichella. Sie umarmten sich als Zeichen „für Solidarität und Geschwisterlichkeit“. Dass die erste Person ein Kreuz mit Anker halte, sei zugleich Zeichen des Glaubens und der Hoffnung, sagte Fisichella weiter. Diese dürften niemals aufgegeben werden, „weil wir sie immer und besonders in Zeiten größter Not brauchen“. Das Logo ist Ergebnis eines weltweiten Wettbewerbs zum Motto des Jubiläumsjahrs „Pilger der Hoffnung“. Von Februar bis Mai reichten Menschen aus 48 verschiedenen Ländern im Alter von 6 bis 83 Jahren 294 Beiträge ein. Die finale Entscheidung oblag Papst Franziskus.

### Rücktritt in Aleppo

Papst Franziskus hat den altersbedingten Rücktritt des lateinischen Bischofs von Aleppo, Georges Abou Khazen (74), angenommen. Übergangswise wird der bisherige Generalvikar Raimondo Girgis (55) den Posten als Leiter des 12300 Katholiken zählenden Apostolischen Vikariats Aleppo in Syrien übernehmen.

### Trisomie-Tests

Nach jahrelangen Beratungen und ethischen Diskussionen werden die vorgeburtlichen Bluttests auf Trisomien seit Monatsbeginn von den Krankenkassen bezahlt. Der zuständige Bewertungsausschuss hat jetzt laut dem „Deutschen Ärzteblatt“ auch die Vergütung der ärztlichen Beratung zu den Tests beschlossen. Behindertenverbände und die katholische Kirche stehen den Tests kritisch gegenüber. Sie beförderten eine „besorgniserregende Tendenz in Richtung einer regelmäßigen Selektion“, kritisiert die Deutsche Bischofskonferenz.

### Kardinal Hummes tot

Kardinal Cláudio Hummes, früherer Leiter der Römischen Kleruskongregation (2006 bis 2010), ist im Alter von 87 Jahren verstorben. In seiner Heimat Brasilien war der Franziskaner von 1998 bis 2006 Erzbischof von São Paulo und davor zwei Jahre Erzbischof von Fortaleza. Viele Jahre lang war er Berater der Brasilianischen Bischofskonferenz für Ökumene-Fragen. Johannes Paul II. erhob den Nachfahren deutscher Einwanderer 2001 zum Kardinal.

### Orden muss gehen

In Nicaragua haben Behörden die Schließung einer Einrichtung der Missionarinnen der Nächstenliebe angeordnet. Die Mutter-Teresa-Schwwestern bereiten sich nun darauf vor, das Land zu verlassen. Die Einrichtung umfasste eine Kindertagesstätte, ein Heim für missbrauchte oder verlassene Mädchen und ein Pflegeheim. Nicaragua erlebt seit 2018 eine Krise mit landesweiten Protesten gegen die linksgerichtete Ortega-Regierung. Seither wurden fast 700 Nichtregierungsorganisationen sowie kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen die rechtliche Grundlage für die Fortsetzung ihrer Arbeit entzogen.



▲ Bischof Bertram Meier überreichte Papst Franziskus ein Ulrichskreuz als Pektorale. Der heilige Ulrich ist erster Augsburgener Bistumspatron. Foto: Vatican Media

## GESPRÄCH ÜBER DEN HEILIGEN ULRICH

# In herzlicher Atmosphäre

Augsburger Bischof Meier in Audienz bei Papst Franziskus

**ROM/AUGSBURG (pba/tf) – Der Augsburger Bischof und Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Bertram Meier, ist am vorigen Freitag im Vatikan von Papst Franziskus in Audienz empfangen worden.**

Bei dieser Gelegenheit informierte Bischof Meier den Papst über die Vorbereitungen auf das für 2023/24 geplante Ulrichsjubiläum und überreichte ihm ein vom Künstler Max Faller gestaltetes Pektorale (Brustkreuz). Es sei dem Ulrichskreuz nachgebildet, mit dem er Gläubige auszeichne, die der Kirche in außerordentlicher Weise dienen, sagte Bischof Bertram unserer Zeitung. Anlass für das besondere Jubiläumjahr des Ulrichsbistums ist der 1100. Jahrestag der Bischofsweihe

des Diözesanpatrons sowie dessen 1050. Todestag.

Franziskus und Bischof Meier tauschten sich darüber aus, dass der heilige Ulrich ein Schrittmacher sowohl für die geistliche Erneuerung als auch für die diakonische Ausrichtung der Kirche im 21. Jahrhundert sein kann. Die Begegnung, sagte Bischof Bertram, sei in einer „Atmosphäre großer Herzlichkeit“ verlaufen. Er habe Papst Franziskus als „körperlich und geistig sehr stark und sehr humorvoll“ erlebt.

In dem fast einstündigen Gespräch ging es auch um das im Jahr 2030 anstehende 500. Jubiläum der Confessio Augustana, die 1530 als Konsenspapier für die Bewahrung der Einheit der Kirche gedacht war. „Es war ein brüderlicher Austausch“, bilanzierte der Besucher aus Augsburg.

## Weniger als erwartet

Angehörige gedenken Opfer von Flugzeugabsturz vor 20 Jahren

**ÜBERLINGEN (red) – Am Bodensee haben Anwohner und Angehörige der Absturzopfer von 2002 gedacht. In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli waren dort eine russische Tupolew und eine DHL-Maschine kollidiert. 71 Menschen starben, darunter 49 Kinder.**

Laut Verein „Brücke nach Ufa“, der seither Kontakt zu den russischen Familien der Opfer hält, waren aus Ufa drei Angehörige angereist. Zudem nahmen acht weitere Angehörige verunglückter Passagie-

re an den Gedenkfeiern zum 20. Jahrestag des Unglücks teil.

Dies waren „wesentlich weniger, als wir gewünscht und erwartet hatten“, sagte Vereinsschriftführer Andreas Martin unserer Zeitung. „Aber dennoch ist es schön und ein Erfolg des Vereins, dass überhaupt jemand aus Ufa da war.“ Wie viele Angehörige möglicherweise aufgrund der aktuellen Sanktionen gegen Russland nicht anreisen konnten, vermochte Martin nicht zu sagen: „Diejenigen, die nicht gekommen sind, haben uns über die Gründe nicht informiert.“

## Private Quartiere gesucht

Nächstes Taizé-Treffen in Rostock wieder in Präsenz

**ROSTOCK (KNA) – Zu ihrem Europäischen Jugendtreffen um den kommenden Jahreswechsel erwartet die ökumenische Ordensgemeinschaft von Taizé rund 10000 Gäste in Rostock. Dafür werden noch Privatquartiere gesucht.**

Geplant sind rund 100 Gastorte im Umland der Hansestadt, an denen ebenfalls ein Programm stattfindet. Zentraler Hauptveranstal-

tungsort ist die Hansemesse. Im Mittelpunkt des Treffens vom 28. Dezember 2022 bis zum 1. Januar 2023 stehen Gesänge, Gebete, Meditationen, Workshops und Gottesdienste.

Das Treffen in Rostock ist das 45. seiner Art und findet wieder in Präsenz statt. Zum Jahreswechsel 2020/21 und 2021/22 hatte es coronabedingt nur eine digitale Variante gegeben.

MIT AUGENMASS UND KUNSTFERTIGKEIT

# Der Dombaumeister aus Syrien

## Fadell Alkhuder schnitzt in seinem Keller ein Holzmodell der Kölner Kathedrale

**KÖLN – Sein Land leidet unter Krieg. In Köln hat der Syrer Fadell Alkhuder mit einer eigenwilligen Idee Fuß gefasst: Aus Holz lässt er ein Modell des Kölner Doms entstehen. Der „richtige“ Dombaumeister ist beeindruckt.**

Den Moment vergisst Fadell Alkhuder nie wieder: 2015 kommt er auf seiner Flucht aus Syrien mit dem Zug in Köln an. Als er auf den Bahnhofsvorplatz tritt, ist er überwältigt – vom Anblick des monumentalen Doms. Der Bau mit den zwei großen Türmen, den vielen Portalen, Fenstern, Bögen und Fialen will ihm fortan nicht mehr aus dem Kopf gehen. Den heute 42-Jährigen treibt eine Idee um, wie er seine in der Heimat erlernten Fertigkeiten mit seiner neuen Lebenswelt verknüpfen kann.

Fadell Alkhuder stammt aus Aleppo. Dort arbeitete er als Bildschnitzer in der Werkstatt seines Vaters. Der Familienbetrieb (einer von mehreren) stellte Holzreliefs her. Fantasieszenen mit Pfauen und Palmen oder Strandleben und Schiffen fanden als Wandschmuck ihre Käufer – bis der Krieg die Arbeitsräume und Lebensgrundlage der Familie vernichtete. In Köln suchte der Syrer einen Weg, wie er das Kunsthandwerk wieder aufgreifen kann. Seit zweieinhalb Jahren wächst unter seinen Händen der Kölner Dom aus Holz.

Mit seiner Frau und seinen fünf Kindern hat Alkhuder in einer Dachgeschosswohnung im Stadtteil Kalk eine Bleibe gefunden – und fünf Treppen tiefer sein „Atelier“. Ein zwölf Quadratmeter kleiner Kellerraum mit gekalkten Wänden und Neonleuchte bietet dem „Dombaumeister“ aus Syrien Platz, um seinen großen Traum zu verwirklichen. Entstanden ist ein zwei Meter hohes und 1,50 Meter langes Modell, an dem er auch feingliedrige Fenstergitter oder komplizierte Kreuzblumen herausgearbeitet hat.

Um dahin zu kommen, hat er sich die Kathedrale mit „so vielen Kunstwerken auf einmal“ erschlossen – etwa über Skizzen im Internet oder Videos auf Youtube. Strukturen und Formen des gotischen Baus guckte er sich aber vor allem über die rund 1000 Fotos ab, die er mit seinem Handy einfing. „Ich kenne den Dom besser als viele Kölner“, meint der Holzschnitzer nicht ohne Stolz.



▲ ▼ Original und Nachbau-Detail: Unten der echte Kölner Dom, oben arbeitet Fadell Alkhuder an einem Turm seines kunstvollen Holzmodells. Fotos: KNA, gem

Beeindruckt von Alkhuders Kunst ist auch der „richtige“ Kölner Dombaumeister Peter Füssenich. „Das Modell besticht durch seine unglaubliche Detailtreue und stellt eine bemerkenswerte künstlerische wie auch handwerkliche Leistung

dar“, sagt er. „Es ohne Pläne und Zeichnungen anzufertigen, beweist hohes Augenmaß und außergewöhnliche Kunstfertigkeit.“

Für seine Arbeit hat Alkhuder harte Buche gewählt, „wegen der Stabilität“. Aber das verlangt ihm ei-

niges ab, wenn er mit Klopffholz und Stecheisen Fenstersprossen oder Fialen aus dem Holz herausschält. An manchem Einzelteil werkelt er zwei Wochen – um es dann doch zu werfen, weil es bricht oder in den kritischen Augen von Alkhuders Vater die Symmetrie fehlt. Der Senior hat sich in der Türkei eine kleine Werkstatt aufgebaut und nimmt via Handysfotos am Baufortschritt teil. 40 drei Meter lange Bohlen – „sehr teuer“ – hat der Kunsthandwerker verarbeitet, die großen Stücke in kleinere zerteilt und mit literweise Holzleim wieder zu neuen Formen vereint.

Das ganze Dom-Konstrukt lässt sich in zwölf Einzelteile zerlegen. Denn nur in Stücken zwischen zwei und 70 Kilo kann es die Kellerwerkstatt verlassen, etwa vergangenen Monat zu einer kurzen Ausstellung im Kölner Domforum. Kuratiert wurde diese Präsentation von dem syrischen Archäologen Jabbar Abdullah, der den Verein „17\_3\_17“ mitbegründet hat. Dieser fördert den Austausch zwischen deutscher und syrischer Kultur.

### „Symbol der Stadt“

Mit dem Kölner Dom hat sich der Muslim Alkhuder ein christliches Objekt gewählt. Für ihn ist die Kathedrale aber ein „Symbol der Stadt“, die paradoxerweise in ihrem neu gestalteten Logo auf das Wahrzeichen verzichtet.

„Aber Christen und Juden sind für mich nicht fremd“, betont der Künstler. In Syrien seien sie alle Nachbarn. Sich dem repräsentativen Bauwerk seiner Religion in Köln, der Ditiib-Zentralmoschee, zuzuwenden, kommt für ihn aber nicht in Frage. Der moderne Böhm-Bau mit seinen runden Formen und glatten Wänden entspricht so gar nicht seinen Vorstellungen von Moschee-Architektur. „Und wenn ich davon ein Modell mache, würde das nicht lange dauern.“

Mit seinem Kölner Dom ist er dagegen längst nicht fertig. Gerade hat er neben dem goldenen Kreuz auf dem Dach auch noch 40 als Dämonen gestaltete Wasserspeier gebaut. Darüber hinaus birgt seine Fotosammlung noch viele weitere Motive, die auf ihre künstlerische Umsetzung warten. Wie das Original verspricht somit auch das Holzmodell von Fadell Alkhuder eine ewige Baustelle zu werden. *Andreas Otto*





## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Juli

... für die älteren Menschen; möge ihre Erfahrung und Weisheit jungen Menschen helfen, mit Hoffnung und Verantwortung in die Zukunft zu schauen.



## KEINE SELIGSPRECHUNG

### Verfahren für Franz Stock beendet

ROM/PADERBORN (KNA) – Der katholische Priester Franz Stock (1904 bis 1948) wird nicht seliggesprochen. Trotz anfänglich optimistischer Signale hat der Vatikan das entsprechende Verfahren nun „ohne positives Ergebnis“ beendet. Das teilte das Erzbistum Paderborn vorige Woche mit. Nach derzeitigem Stand seien die Voraussetzungen für eine Seligsprechung nicht mit hinreichender Sicherheit erwiesen, begründete die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse die Entscheidung.

„Meine Enttäuschung über die Entscheidung kann ich nicht verbergen“, sagte Erzbischof Hans-Josef Becker. „Ich empfehle den Gläubigen weiterhin, Franz Stock als ein Vorbild im Glauben anzusehen und seiner im Gebet zu gedenken.“

Stock wurde 1932 in Paderborn zum Priester geweiht und betreute während der Nazi-Herrschaft als Militargeistlicher Widerstandskämpfer und Regimegegner in den NS-Gefängnissen. Nach Kriegsende kam er in Gefangenschaft. In Frankreich baute er für deutsche Kriegsgefangene ein „Priesterseminar hinter Stacheldraht“ auf. 1948 starb er mit 43 Jahren an einem Herzleiden.

## Im Altardienst gleichberechtigt

Vor 30 Jahren erlaubte Johannes Paul II. offiziell Mädchen im Ministrantenamt

ROM/BONN – Mädchen am Altar: Das erlaubt die Kirche offiziell seit 30 Jahren. In Deutschland und anderen Ländern war die vatikanische Entscheidung zur Zulassung von Messdienerinnen im Juli 1992 allerdings nur eine Bestätigung für eine damals schon verbreitete Praxis.

„Papst Johannes Paul II. war auf Deutschlandbesuch, und wir pilgerten alle zu Fuß zum Butzweiler Hof in Köln“, erinnert sich Claudia Nothelle, die heute bekannte Journalistin. „Voller Begeisterung und mit neuen geistlichen Liedern auf den Lippen“ sei ihre Gruppe damals unterwegs gewesen. Noch am selben Wochenende versahen die damals 16-Jährige und eine Freundin in ihrer Heimatgemeinde Sankt Martinus im Kölner Stadtteil Esch zum ersten Mal den Dienst als Ministrantinnen – auch wenn dies offiziell noch gar nicht gestattet war.

Das war im November 1980. Erst zwölf Jahre später kam die offizielle Bestätigung aus dem Vatikan. Am 11. Juli 1992 verkündete besagter Johannes Paul II. (1978 bis 2005) dass der Kanon 230 des Kirchenrechts, der den Zugang zum Ministrantenamt regelt, tatsächlich so zu interpretieren sei, dass auch Mädchen den Dienst verrichten dürften.

### „Alle Laien“ zugelassen

In der Kirche Europas und Nordamerikas waren Mädchen im Altardienst zu diesem Zeitpunkt schon keine Seltenheit mehr. Bereits in den 70er und 80er Jahren – noch im Aufbruchgeist des Konzils – gab es dort, wo die Bischöfe es gestatteten, die ersten weiblichen Messdiener. Und das obwohl der Vatikan versuchte, es zu unterbinden. Ein wichtiger Öffnungsschritt war die Neufassung des Kanon 230 im Jahr 1983: „Alle Laien“ – eben nicht nur die männlichen – sollten



▲ 30 Jahre nach der Entscheidung des Papstes in vielen Pfarreien ein vertrautes Bild: Mädchen und Jungen bereiten sich gemeinsam auf den Ministrantendienst vor.

demnach die Aufgabe wahrnehmen können.

Nothelle hatte sich als Jugendliche aktiv für dieses Recht eingesetzt. Schon lange zuvor hatte sie sich in der Kirchengemeinde engagiert, im Chor gesungen und Schaukästen gestaltet. Die Kirche war für sie damals „fast wie ein zweites Zuhause“ in dem man auch gleichgesinnte Freunde traf – nur beim Ministrantendienst war es eben nicht gleich.

Als Jugendliche folgte sie dem Motto „dabei sein ist alles“, erzählt Nothelle: „Auf den Altarstufen zu knien, das Allerheiligste zu inzensieren oder auch Karfreitag mit den Klappern durch den Ort zu fahren: All das hat mir und uns den Glauben noch einmal auf eine ganz andere Art nahe gebracht und viel dazu beigetragen, dass die katholische Kirche bis heute meine Heimat ist.“

Zu den prominenten Vertreterinnen dieser Generation gehört auch die ehemalige Bundesarbeitsministerin und SPD-Vorsitzende Andrea Nahles. Die 1970 in Rheinland-Pfalz geborene Politikerin war in der Heimat fest in der katholischen Kirche und Jugendarbeit verwurzelt. Auch

der Titel ihrer 2012 erschienenen Biografie „Frau, gläubig, links. Was mir wichtig ist“ deutet darauf hin. Mit neun Jahren wurde sie Messdienerin. Die Zeit in ihrer katholischen Gemeinde sei die Wurzel für ihr parteipolitisches Engagement gewesen, betonte Nahles später mehrfach.

### Mit den Minis nach Rom

Die ehemalige RBB-Chefredakteurin Nothelle engagierte sich als Messdienerin noch in vielen Bereichen – auf Bistumsebene, auf Wochenenden in der Jugendbildungsstätte Haus Altenberg oder in Rom bei der internationalen Ministrantenwallfahrt. Was jedoch immer noch fehlte, war die endgültige rechtliche Sicherheit.

Seit der Entscheidung des Papstes 1992 sind Messdienerinnen aus der Kirche nicht mehr wegzudenken. Tatsächlich gibt es nach Zahlen der Deutschen Bischofskonferenz inzwischen mehr Ministrantinnen als Ministranten. Wenn auch rein theoretisch ein Bischof darauf bestehen könnte, dass nur Jungen am Altar dienen.

Johannes Senkred

# DIE WELT



NEUES SCHREIBEN DES PONTIFEX

## Schönheit der Liturgie

Papst Franziskus: In „Desiderio desideravi“ auf den Geist der Kirche hören

**ROM – Papst Franziskus hat am Festtag Peter und Paul erneut zur Einheit in der Liturgie gemahnt. „Lassen wir die Streitereien hinter uns, um gemeinsam auf das zu hören, was der Geist der Kirche sagt. Pflegen wir die Gemeinschaft, staunen wir weiterhin über die Schönheit der Liturgie“, appelliert das Kirchenoberhaupt in einem neuen Schreiben. Es trägt den Titel „Desiderio desideravi – Über die liturgische Bildung des Volkes Gottes“.**

Der Text richtet sich an alle Katholiken. Die 65 durchnummerierten Absätze seien nicht als Anweisung, sondern vielmehr als eine „Meditation“ zu verstehen, „um die Schönheit der liturgischen Feier und ihre Rolle bei der Evangelisierung zu verstehen“, erläuterte die vatikanische Gottesdienstbehörde.

„Desiderio desideravi“ nimmt Bezug auf die Ergebnisse der Vollversammlung dieser Behörde vom Februar 2019 und folgt auf die päpstlichen Richtlinien „Traditionis custodes“. Darin hatte Franziskus vor rund einem Jahr die in der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil etablierte „ordentliche Form“ der Messe als „einzige Ausdrucksweise“ des Römischen Messritus festgelegt.

„Diese Einheit möchte ich in der gesamten Kirche des Römischen Ritus wiederhergestellt sehen“, betont der Papst in seinem neuen Schreiben. Man könne nicht zu jener rituellen Form zurückkehren, die die Konzilsväter für reformbedürftig gehalten hätten.

Erneut kritisiert der 85-Jährige all jene, die meinen, sie allein könnten die Kirche aus eigener Kraft reformieren (Neo-Pelagianismus). Ebenso wendet er sich gegen jene, die Glauben und Kirche auf einer Art höheren Stufe vergeistigt-abstrakt



▲ Zwei Mädchen brachten bei der Messe zum Patronatsfest Peter und Paul im Petersdom die Gaben Brot und Wein zum Papst. Am gleichen Tag veröffentlichte dieser sein neues Schreiben „Desiderio desideravi“ über die Schönheit der Liturgie.

leben wollen (Neo-Gnostizismus). Die Liturgie sei ein Mittel gegen dieses „Gift der spirituellen Weltlichkeit“. Denn die feierliche Handlung gehöre nicht dem Einzelnen, sondern der „Gesamtheit der mit Christus vereinten Gläubigen“, unterstreicht Franziskus.

### Jeden Aspekt pflegen

Zudem warnt er davor, die „Schönheit der Liturgie“ nur als „Pflege der äußeren Formalität eines Ritus“ zu verstehen. Wobei keineswegs eine gegenteilige Haltung gebilligt werden dürfe, „die Einfachheit mit nachlässiger Banalität, die Wesentlichkeit mit ignoranter Oberflächlichkeit, die Konkretheit der rituellen Handlung mit übertriebenem praktischen Funktionalismus“ verwechsle. Jeder Aspekt der Feier – wie Raum, Zeit, Gesten, Worte, Gegenstände, Kleidung, Gesang, Musik – müsse gepflegt werden. Dadurch könne man vermeiden, „dass die Gemeinde dessen beraubt wird, was ihr zusteht“.

Um die Fähigkeit wiederzuerlangen, liturgische Handlungen in vol-

lem Umfang zu leben, brauche es liturgische Bildung, betont der Papst. Dazu zähle auch, das Verständnis für liturgische Symbole zu schulen – sei es durch Verwandte oder Seelsorger. Es sei nicht notwendig, alles über eine bestimmte Geste verstanden zu haben, sondern „klein zu sein, sowohl beim Überbringen als auch

beim Empfangen der Geste“, erklärt der Papst. Der Rest sei das Werk des Geistes.

Ebenso müsse „die Kunst des Feierns“ im Einklang mit dem Wirken des Geistes stehen. Dies sei nicht allein Aufgabe des Priesters, sondern der gesamten „Gemeinde als Einheit“. Allerdings müsse sich der Priester besonders darum bemühen.

Ein „übertriebener Personalismus des Feierstils“ müsse dabei vermieden werden, denn „der Auferstandene ist der Protagonist“. Abschließend ruft der Papst „alle Bischöfe, Priester und Diakone, Seminausbilder, Lehrer an den theologischen Fakultäten und Schulen sowie alle Katecheten und Katechetinnen“ dazu auf, „dem heiligen Volk Gottes zu helfen, aus dem zu schöpfen, was seit jeher die Hauptquelle der christlichen Spiritualität ist“. *Severina Bartonitschek*

### Dokumentation

Lesen Sie das Papstschreiben „Desiderio desideravi“ im Wortlaut im Internet auf [www.bildpost.de](http://www.bildpost.de) und auf [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de).

### Dokumentation

#### Auszug aus „Desiderio desideravi“

Von Anfang an hat die Kirche, erleuchtet vom Heiligen Geist, verstanden, dass das, was von Jesus sichtbar war, was man mit den Augen sehen und mit den Händen anfassen konnte, seine Worte und Taten, die Konkretheit des fleischgewordenen Wortes, alles von Ihm in die Feier der Sakramente übergegangen ist. Darin liegt die ganze kraftvolle Schönheit der Liturgie. Die Inkarnation ist die Methode, welche die heiligste Dreifaltigkeit gewählt hat, um uns den Weg der Gemeinschaft zu öffnen. Der christliche Glaube

ist entweder eine Begegnung mit Ihm, dem Lebendigen, oder er ist nicht. Die Liturgie gewährleistet uns die Möglichkeit einer solchen Begegnung. Wir brauchen keine vage Erinnerung an das Letzte Abendmahl: Wir müssen bei diesem Abendmahl anwesend sein, seine Stimme hören, seinen Leib essen und sein Blut trinken können: Wir brauchen Ihn. In der Eucharistie und in allen Sakramenten wird uns die Möglichkeit garantiert, dem Herrn Jesus zu begegnen und von der Kraft seines Paschas erreicht zu werden. *KNA*

## Aus meiner Sicht ...



Marian Offman ist Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde und war 18 Jahre Münchner Stadtrat. Er ist Beauftragter der Landeshauptstadt München für den interreligiösen Dialog.

Marian Offman

## Brauner Schatten über Kassel

Schon vor der Documenta wurde in einem Blogbeitrag auf der Internetseite „Bündnis gegen Antisemitismus Kassel“ Judenfeindlichkeit in der Ausstellung befürchtet. Es war die Rede von braunen Schatten über dem Kunstereignis. Kritisiert wurde, dass ausgerechnet das Künstlerkollektiv „Taring Padi“ aus Indonesien eingeladen worden war: ein Land fast ohne Juden, aber mit einem stark ausgeprägtem Antisemitismus. Indonesien unterhält keine diplomatischen Beziehungen zu Israel. So ist es nicht verwunderlich, dass in diesem Land niemand Anstoß an einem Wimmelbild mit karikierten schweinsköpfigen Mossad-Mitgliedern und Juden mit Schläfenlocken und SS-Hut nahm.

Zur Eröffnung der Documenta mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hing dieses 100 Quadratmeter große Bild an einem Gerüst. Er und auch Kulturstaaatsministerin Claudia Roth fanden dazu lediglich kritische Worte. Die richtige Reaktion kam dann von Bundeskanzler Olaf Scholz. Er verweigerte der Documenta seinen Besuch. Nach viel Kritik wurde das Bild zunächst mit einem schwarzen Tuch verdeckt. Einige frohlockten. Angesichts zensurierter Kunst sei dies ein Zeichen von Trauer. Erst Tage später wurde das gesamte Gerüst samt Bild abgebaut.

Die Geschäftsführung der Ausstellung hatte immer wieder eine Documenta ohne Antisemitismus versprochen. Aber wie soll das

gehen, wenn die Leitung betont, sie sei „keine Instanz, die sich die künstlerischen Exponate vorab zur Prüfung vorlegen lassen kann“? Unvorstellbar, dass Generaldirektorin Sabine Schormann die Bilder vorher nicht gesehen haben soll. Alle akzeptierten offenbar die antisemitischen Karikaturen.

Antisemitismus findet sich in allen Ländern dieser Erde. Doch nur ein Land hat Auschwitz geschaffen. Es erfüllt mich mit Angst, dass dies in Spitzengremien deutscher Kultur über 75 Jahre nach Kriegende immer noch nicht verstanden wird, dass die Tore der Ausstellung weiterhin geöffnet bleiben und dass bislang keine personellen Konsequenzen gezogen wurden.



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

## Mit Vollgas gegen die Wand

Ab 2035 sollen in der Europäischen Union keine Neuwagen mit Verbrennungsmotor mehr verkauft werden. Lediglich für synthetische Kraftstoffe könnte es Ausnahmen geben. Der Beschluss ist eine Katastrophe – für die Menschen, die Infrastruktur, aber auch für die Umwelt.

Gegen eine Reduktion von Emissionen finden sich kaum seriöse Einwände – selbst für diejenigen, die nicht daran glauben, dass eine zunehmende Konzentration von Kohlendioxid in der Atmosphäre die globalen Temperaturen steigen lässt. Schaden kann eine Abgas-Kontrolle ja sicherlich nicht. Und wenn sie dem Klima hilft – umso besser. Genau das tut der Beschluss der EU aber nicht.

Auf dem Papier stoßen die hochgejubelten „Stromer“ tatsächlich keine klimaschädlichen Gase aus. Die Emissionen, die bei der Herstellung der Großbatterien entstehen, lässt die Politik aber geschickt unter den Tisch fallen. Nicht zuletzt ist die Elektromobilität nur so „sauber“ wie der Strom, den sie nutzt.

Wenn nahezu ausschließlich Elektromobile auf den Straßen unterwegs sind, steigt auch der Stromverbrauch enorm an. Eine Studie errechnete selbst bei nur rund 16 Millionen Elektro-Fahrzeugen einen um acht Prozent erhöhten Strombedarf. Und der will gedeckt sein. Die wachsende Anfälligkeit der Stromnetze, die das mit sich bringt, interessiert Europas Politik nicht.

Gerade Dieselfahrzeuge weisen mittlerweile eine erstaunlich gute Schadstoffbilanz auf. Wer Verbrenner trotzdem verteuert, verdrängt auch das Elend, das mit dem Abbau der Rohstoffe für Elektroauto-Batterien einhergeht. Menschenrechtler verweisen seit Jahren auf Kinderarbeit, Umweltschützer kritisieren die Zerstörung, die die Kobaltminen in Afrikas Natur hinterlassen. Ganz zu schweigen von den höheren Kosten für Elektroautos.

Nein, der EU-Beschluss hilft dem Klima nicht und verteuert die Mobilität, auf die Millionen Menschen angewiesen sind. Wer im einseitigen Verbot von Verbrennern die notwendige Verkehrswende sieht, fährt mit Vollgas an die Wand – natürlich rein elektrisch.



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

## „Ein Energy-Drink für Europa“

Ihren 100. Geburtstag hat die überparteiliche, aber klar christlich ausgerichtete Paneuropa-Union mit einem grenzüberschreitenden „Kongress auf Rädern“ gleich in drei verschiedenen Ländern gefeiert: im historischen Rathausaal von Nürnberg, wo mit einem Friedensmahl der Dreißigjährige Krieg beendet worden war; in Ronsperg/Poběžovice, dem böhmischen Heimatort des Paneuropa-Gründers Richard Graf Coudenhove-Kalergi, sowie im Herzen der europäischen Demokratie in Straßburg.

Der Pilsener Bischof Tomáš Holub segnete aus diesem Anlass in der prachtvollen Ronsperger Kirche zwei Fahnen, auf denen das Paneuropa-Symbol zu sehen ist: ein rotes christliches Kreuz vor der Sonne der antiken

Weisheit, nach dem Zweiten Weltkrieg gestellt in den Sternenkranz der Muttergottes aus dem Straßburger Münster auf marianischem Blau.

Die Paneuropa-Jugend übergab diese Fahnen den beiden Institutionen, die aus der 1922 ins Leben gerufenen Paneuropa-Bewegung hervorgegangen sind: dem Europarat, der sich um Kultur und Menschenrechte kümmert, und dem von den Bürgern gewählten Europaparlament. Dessen Aufgabe ist es, die EU zu demokratisieren und zu einer wirklich handlungsfähigen politischen Gemeinschaft weiterzuentwickeln.

Das schönste Kompliment machte der Paneuropa-Union beim Festakt in Nürnberg der bayerische Ministerpräsident Markus

Söder (CSU): Sie sei „unsere erste und stärkste Friedensbewegung“. Ihr Feiern und Arbeiten sei nicht rückwärtsgerichtet, sondern „ein Energy-Drink für Europa“.

Was sind nun die wichtigsten Ziele? Es ist dringender denn je, eine europäische Föderation als Friedensmacht zu errichten, denn der Krieg ist mit voller Wucht nach Europa zurückgekehrt. Paneuropäer haben seit 23 Jahren vor Putins Aggressionspolitik gewarnt und fordern, dass jetzt Konsequenzen gezogen werden: durch Schaffung einer außen- und sicherheitspolitischen Gemeinschaft aller freien Europäer, durch eine Europäische Energie-Union und durch Ernährungssicherheit aus eigenem europäischen Boden.



## Leserbriefe

## Leser dichten



▲ Ein Holunderbusch („Hollastauern“) steht im Mittelpunkt des Mundart-Gedichts, das unser Leser der Redaktion geschickt hat. Foto: gem

„Jede Woche freuen wir uns über die interessante Berichterstattung in der Zeitung“, schreibt Siegfried Gatzhammer aus 92366 Hohenfels. Der Beitrag „Holunder: eine wahre Apotheke“ in Nr. 24 hat ihn an ein Gedicht in Oberpfälzer Mundart erinnert, das er 1992 verfasst habe. „Ein Loblieb auf den Holunder“ ist es überschrieben. „Von jeher gab es den Spruch: Vor einer Hollerstaude muss man den Hut ziehen“, erläutert Gatzhammer.

Is a da Goat'n nu so kloa  
und wai's ba uns is, volle Stoa,

dou hint'n an da Goat'nmauern  
is nu a Platzl für a Hollastauern.

Da Holla is fir's Haus a Seng'  
bei de Altvordern is des schou so g'wen.

Im Juni, wenn da Holla bläiht  
und d'Sunna a am haichsten staiht,

des is de allaschainte Zeit –  
bloß schod, dass des niad lang so bleibt.

Dou gibt's Hollakaichl und an Hollawei,  
des alles schmeckt so guad, so fei.

A wahre Pracht is um dai Zeit d'Hollastauern  
hint'n an da Goat'nmauern.

Im September gaiht nou d'Annamirl  
en Goat'n und zupft Hollabirl

fir's Hollamous und fir'n Saft,  
der is g'sund und volla Kraft.

Und bist em Winta a mal krank  
nou nimmst a Schal'n voll Hollatrank.

G'wiß werst bal wieder pumperlg'sund  
a d'Windt' genga wieda as deam Grund.

Unsere Vorfahren hom's schou allaweil kennt  
und a a jed's G'sundheitsbaichl nennt's:

am Holla is nix Giftig's dra  
der ka a jedana Krankert a.

Drum werd' des Sprüchl nu lang überdauern:  
„En Hout moußt zaing vor a Hollastauern!“

## Wie soll die Kirche reagieren?

Zu „Tod nach Freistellung“  
in Nr. 24:

Bischof Bätzing tut mir leid! Auf dem Katholikentag in Stuttgart hat er sich den Vorwürfen gestellt, vor Jahren nicht konsequent gehandelt zu haben, als sich ein Mitbruder „sexistisch“ gegenüber einer evangelischen Pfarrerin äußerte. Bei diesem vom ZDF live übertragenen Auftritt schien mir der Bischof in die Ecke gedrängt worden zu sein, obwohl er seine Fehler eingestanden hat.

Nun also der Fall des Regens aus Limburg. Nachdem Bischof Bätzing ihn an einem Abend wegen „sexuellen Fehlverhaltens“ von all seinen priesterlichen Diensten suspendiert hatte, fand man diesen Mann am nächsten Tag tot in seiner Wohnung. Mein erster Gedanke war: Im Moment kann ein Bischof tun und lassen, was er will und auch tun muss – es ist nicht richtig! Hier hat er zu wenig getan! Und dort etwa zu viel?

Mir geht es nicht darum, die Aufarbeitung zu relativieren. Mir geht es um ein ganz wichtiges Thema christlicher Praxis: den Umgang auch mit den Tätern. Wie gehen die Kirche und die Gesellschaft mit den Tätern um? Wo bleibt die Barmherzigkeit? Der Regens aus Limburg sah vermutlich keinen anderen Ausweg für sein Leben, als es sich zu nehmen. Wo bleibt

die Fürsorge des Bischofs, die er dem Weihkandidaten versprochen hat?

Der Missbrauch im Klerikerstand wiegt schwer und hat der Kirche geschadet. Wie aber kann diese Kirche, die sich dem Leben verschrieben hat, aus dieser Unglaubwürdigkeit herauskommen? Ich glaube, die Bischöfe wissen im Moment nicht, was richtig ist. Soll man hart durchgreifen? Soll man seine moralischen Vorstellungen über Bord werfen? Soll man all den Wünschen nach Reformen nachgeben?

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
95680 Bad Alexandersbad



▲ Bischof Georg Bätzing. Foto: KNA

## Nicht auf Tierliebe reduzieren

Zu „Engel auf vier Pfoten“  
in Nr. 23:

Es ist sehr erfreulich, dass Sie den katholischen Pfarrer Rainer Maria Schießler wegen seiner Tierliebe („Vierchermesse“) erwähnen und dabei schreiben, dass er bekannt ist „wie ein bunter Hund“. Für viele Katholiken ist er wohl auch der beliebteste Pfarrer in Bayern. Das beweisen schon allein die vielen Kirchenbesucher aus nah und fern.

Deshalb sollte man ihn nicht nur auf Tierliebe reduzieren, sondern auch sein neues Buch vorstellen, das er zusammen mit seinem Kirchenpfleger

geschrieben hat: „Seid ihr noch zu retten?!“ In diesem Buch haben die beiden Autoren abwechslungsreich und kurzweilig vorgestellt, wie eine moderne und „aufbrechende“ Kirche gehen kann. Daraus nur ein Zitat zum Zölibat: „Wieso sollte ein verheirateter Priester seine Aufgabe nicht anständig erfüllen können?“

Es ist in der heutigen Zeit, in der allzu viele Menschen aus der Kirche austreten, zu hoffen, dass der zumindest anfangs vielgelobte Synodale Weg ein Erfolg und nicht noch ausgebremst wird.

Jakob Förg, 86199 Augsburg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 15. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

## Erste Lesung

Dtn 30,9c–14

Mose sprach zum Volk: Der HERR wird dir Gutes tun. Denn du hörst auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, und bewahrst seine Gebote und Satzungen, die in dieser Urkunde der Weisung einzeln aufgezeichnet sind, und kehrst zum HERRN, deinem Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zurück.

Denn dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, so dass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, so dass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können?

Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.

## Zweite Lesung

Kol 1,15–20

Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand.

Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang. Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

## Evangelium

Lk 10,25–37

In jener Zeit stand ein Gesetzeslehrer auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben!

Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?

Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jéricho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen.

Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber.

Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber.

Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denáre hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

Der barmherzige Samariter lässt den verwundeten Reisenden in die Herberge tragen. Gemälde von Alexandre-Gabriel Decamps, 1853, im Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem

## Gedanken zum Sonntag

## Stachel in meinem Fleisch

Zum Evangelium – von Dekan Michael Hirmer, Teublitz-Herz Jesu



Ein surreales Bild – verrückt, was Jesus den Menschen seiner Zeit mit dieser Geschichte präsentiert: Ein Priester und ein Levit kehren im weihrauchgeschwängerten Hochgefühl vom Dienst im Tempel zurück. Sie schweben förmlich, erfüllt von dem, was sie im Allerheiligsten erlebt haben. Und so gehen sie über den hinweg, der auf dem Weg liegt, der nicht einmal mehr nach Hilfe schreien kann.

Was sind das für Menschen, mögen sich die Zuhörer Jesu gefragt haben. Im Tempel dienen sie diesem Gott, der Barmherzigkeit fordert, in schillernden Zeremonien und Op-

ferhandlungen. Im Alltag jedoch zeigen sie, wie brutal sie an dem vorbeileben, was dieser Gott, dem sie im Tempel dienen, von ihnen eigentlich fordert.

Das Bild von Kirche ist ähnlich surreal in den Köpfen vieler Mitmenschen. Da geistert ein verzerrtes Bild herum, das wie folgt kommentiert wird: „Ihr lebt nicht das, was ihr predigt!“ Ja, auch ich komme mir immer wieder vor wie die beiden Negativ-Protagonisten, die uns Jesus im Evangelium vorstellt. Schön und prunkvoll feiere ich Gottesdienste und erwische mich immer wieder, wie ich mich am reinen Ritus ergötze. Gottesdienste zu feiern ist einfach. Die Menschen dort abzuholen, wo sie stehen, ist dagegen schwer.

Hand aufs Herz, liebe Schwestern und Brüder: Wie oft steigen wir

über das reale Leben unserer Mitmenschen hinweg, weil uns die Vorgaben der Kirche, die Traditionen der Pfarrei oder die persönliche Eitelkeit wichtiger sind? Nehmen wir die Menschen um uns herum noch wirklich wahr? Gehen wir nicht gerne einfach schnell über deren Leben hinweg? Wir haben unsere Rezepte, wir kennen unser System, wir haben Programme entwickelt und von der Dogmatik her ist sowieso alles klar! Das reale Leben eines Menschen jedoch „funktioniert“ anders.

Das zeigt uns der Samariter. Er unterbricht seinen Alltag für den, der in Not ist. Er macht sich seine Hände dreckig, um zu helfen. Er steht ein mit seinem Vermögen. – Dürfen die anderen den Alltag der Kirche, der Pfarrei oder meines Glaubenslebens unterbrechen? Wie anstrengend darf

das Leben meines Mitmenschen für mich sein? Was bin ich bereit, für die Nächstenliebe zu opfern?

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist für mich ein Stachel in meinem Fleisch, weil sie mich als Priester immer daran erinnert, nicht nur weihrauchgeschwängerte Gottesdienste zu feiern, sondern meinen Nächsten zu suchen. Das heutige Evangelium fordert mich heraus, mein gut situiertes Leben zu unterbrechen und mir die Hände mitten im real existierenden Leben meiner Mitmenschen „schmutzig“ zu machen.

Aber wie können wir näher am Menschen sein? Helfen Sie mit, liebe Schwestern und Brüder! Sollten Sie gute Ideen haben, wäre ich sehr dankbar, wenn Sie mir diese mitteilen könnten.



## Gebet der Woche

Wenn wir mächtigen Menschen etwas unterbreiten wollen,  
wagen wir es nur in Demut und Ehrfurcht.  
Um wie viel mehr müssen wir zum Herrn, dem Gott des Weltalls,  
mit aller Demut und lauterer Hingabe flehen.  
Wir sollen wissen, dass wir nicht erhört werden,  
wenn wir viele Worte machen, sondern wenn wir in Lauterkeit  
des Herzens und mit Tränen der Reue beten.  
Deshalb sei das Gebet kurz und lauter; nur wenn die  
göttliche Gnade uns erfasst und bewegt, soll es länger dauern.  
In der Gemeinschaft jedoch sei das Gebet auf jeden Fall kurz,  
und auf das Zeichen des Oberen hin sollen sich  
alle gemeinsam erheben.

„Über die Ehrfurcht beim Gebet“:  
aus der Ordensregel des heiligen Benedikt

### Glaube im Alltag

#### von Schwester Carmen Tatschmurat OSB



Viele von uns werden in diesen Wochen eine Urlaubsreise antreten und dazu einen Koffer packen mit Kleidung zum Wechseln, etwas zum Lesen, vielleicht ist auch das Notebook dabei. Unsere Aufgaben delegieren wir, sowohl in der Arbeit wie auch im Privatleben, bis hin zum Blumengießen. Alles ist gut geordnet. Und dann geschieht in diesen Wochen etwas Unvorhergesehenes, und wir können nicht mehr einfach zurück. Der Schreibtisch, die Werkstatt bleiben so, wie sie sind, und nur per Mail oder Telefon können noch ein paar Anweisungen gegeben werden, wie damit zu verfahren sei.

Ich habe mich an die Wahl von Papst Franziskus erinnert. Er fährt als Kardinal mit seinem Köfferchen nach Rom – und bleibt als Papst. Nie wieder wird er in seinem bisherigen Haus schlafen. Was wichtiger ist: Er muss sich voll auf die neue Aufgabe konzentrieren. Loslassen und neu beginnen. Heute erleben wir, dass jemand im Ausland davon überrascht wurde, dass in der Heimat Krieg ausgebrochen ist, und die Rückkehr nicht unmittelbar möglich ist.

Auch zuhause kann uns so eine unerwartete Veränderung treffen. Wir kennen das aus den biblischen Geschichten: Abram hört: Zieh fort – und er zieht fort. Die Männer, denen Jesus in den ersten Kapiteln des Johannesevangeliums begegnet, hören: Kommt und seht – und sie gehen mit. Nirgends wird gesagt, dass sie die nächste Lebensetappe erst noch sorgfältig mit Beratern geplant hätten, wochen-, monate-, jahrelang. Worauf es ankam, war

das spontane Ja zu der Zustimmung, vor die sie von Gott gestellt wurden. Denn wenn es um existentielle Entscheidungen geht, kann ein eindeutiges und rasch ausgesprochenes Ja notwendig sein, damit der entscheidende Moment nicht verpasst wird. Alles Weitere kann und soll man danach tun, das ist klug. Vermutlich haben die Jünger Jesu ihr Haus, ihre Herden, ihre Fischfangrechte und ihre Kunden danach anderen Menschen anvertraut – aber eben, und das ist entscheidend, erst, nachdem sie die ersten Schritte getan hatten.

Wie reagieren wir, wenn uns unerwartet etwas aus dem Gewohnten herausreißt? Sagen wir: Lass mich zuerst dies und das regeln, so wie wir es in den Evangelien von einigen lesen, die Jesus in die Nachfolge ruft? Oder können wir ein klares, wenn auch vielleicht etwas besorgtes Ja mit Gottes Hilfe sagen?

Es müssen gar nicht die großen Lebenswenden sein. Oft sind es die kleinen täglichen Herausforderungen, die es gilt, spontan anzunehmen, ohne in Bedenkens-Schleifen zu verfallen: Was kann sich daraus entwickeln, kann ich das, will ich das? Nicht heute, vielleicht nächste Woche ... Auch wenn der Verstand sagt, das geht hinten und vorne nicht: Nehme ich mir die Zeit zu einem unerwarteten Gespräch, zu einem Krankenbesuch, zu einer kurzen Meditation, statt ... Höre ich in solchen kleinen Anrufen, dass mein Ja hier und jetzt gefordert ist?

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 10. Juli,  
15. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen** (grün); 1. Les: Dtn 30,9c-14, APs: Ps 69,14 u. 17.30-31.33-34.36-37 oder Ps 19,8.9.10.11-12, 2. Les: Kol 1,15-20, Ev: Lk 10,25-37

**Montag – 11. Juli,  
hl. Benedikt von Nursia, Vater des abendländischen Mönchtums, Schutzpatron Europas**  
**Messe vom F, Gl, Prf Hl oder Or, feierlicher Schlusssegen** (weiß); Les: Spr 2,1-9, APs: Ps 34,2-3.4 u. 6.9 u. 12.14-15, Ev: Mt 19,27-29

**Dienstag – 12. Juli**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Jes 7,1-9, Ev: Mt 11,20-24

**Mittwoch – 13. Juli,  
hl. Heinrich II. und hl. Kunigunde, Kaiserpaar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Jes 10,5-

7.13-16, Ev: Mt 11,25-27; **Messe von den Hll. Heinrich und Kunigunde** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 14. Juli,  
hl. Kamillus von Lellis, Priester, Ordensgründer**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Jes 26,7-9.12.16-19, Ev: Mt 11,28-30; **Messe vom hl. Kamillus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Freitag – 15. Juli,  
hl. Bonaventura, Ordensmann, Bischof, Kirchenlehrer**  
**Messe vom hl. Bonaventura** (weiß); Les: Jes 38,1-6.21-22.7-8, Ev: Mt 12,1-8 oder aus den AuswL

**Samstag – 16. Juli,  
Unsere Liebe Frau auf dem Berge Karmel; Marien-Samstag**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Mi 2,1-5, Ev: Mt 12,14-21; **Messe vom Mariensa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

## WORTE DER HUMANISTEN: ERASMUS VON ROTTERDAM

# „Krieg entsteht aus Krieg“



## Humanist der Woche

### Erasmus von Rotterdam

geboren: 28. Oktober 1466 oder 1469 in Rotterdam  
gestorben: 11. Juli 1536 in Basel  
Gedenken: 11. Juli

Erasmus war zunächst Augustinerchorherr. Nach seiner Priesterweihe 1492 weilte er zum Studium in Paris, dann ein Jahr in England und drei Jahre in Italien. Seit 1514 war sein Hauptwohnsitz in Basel. Als Erzieher und Hofrat des späteren Kaisers Karl V. lebte er in Brüssel, dann in Löwen. 1516 wurde er von seinen Gelübden als Augustinerchorherr entbunden. Als 1529 in Basel die Reformation im Sinne Zwinglis eingeführt wurde, siedelte er nach Freiburg im Breisgau über, um ein Jahr vor seinem Tod wieder nach Basel zurückzukehren. Der bedeutendste Humanist des 16. Jahrhunderts blieb trotz Sympathien für die Reformation katholisch. Er bemühte sich um eine Synthese von Antike und christlichen Quellen. Dazu fertigte er eine erste kritische Ausgabe des griechischen Neuen Testaments an und gab Werke der Kirchenväter heraus. Neben rund 150 Schriften verfasste er etwa 2000 Briefe. *red*

### Nach Erasmus ruht die allgemeine Menschheitskultur auf zwei Säulen: der antiken Philosophie und dem Neuen Testament.

**D**arum schreibt er über den Krieg: „Obwohl ein Herrscher niemals einen unüberlegten Entschluss fassen dürfte, wird er niemals bedächtiger und umsichtiger sein, als wenn er einen Krieg beginnen muss, weil zwar auch aus anderen Gegebenheiten Nachteile entstehen können, aus einem einzigen Krieg aber der Untergang alles Wertvollen seinen Anfang nimmt und aus ihm ein Meer von Unheil hervorströmt und weil ferner kein anderes Unheil so hartnäckig erhalten bleibt. Krieg entsteht aus Krieg. Aus einem ganz kleinen wird ein ganz großer, aus einem einzigen ein zweiter, aus Kurzweil Ernst und Grausen. Und das Unheil eines Krieges, der anderswo entstanden ist, breitet sich bei den Nächsten und sogar bei den weiter Entfernten aus.“

Ein guter Herrscher wird niemals einen Krieg beginnen, außer er kann ihn auf keine

Weise vermeiden, obwohl er alles versucht hat. Hierauf überlege er, wie erstrebenswert, wie edel und vorteilhaft der Friede, wie verhängnisvoll und verbrecherisch der Krieg im Gegensatz dazu ist, welche Schar von Übeln aller Art er mit sich bringt, auch wenn es der gerechteste Krieg ist, falls überhaupt ein Krieg gerecht genannt werden kann.

Schließlich schalte er alle Gefühle aus und wende nur die Vernunft zur Überlegung an, bis er errechnet hat, wie viel der Krieg kosten wird und ob das, was durch den Krieg erreicht werden soll, dafürsteht, auch wenn der Sieg sicher ist, der nicht immer die gerechte Sache zu begünstigen pflegt. Berechne die Sorgen, den Aufwand, die Gefahren, die lästige und lange Rüstung.

Nichts wünscht der Herrscher mehr, als seine Untertanen in jeder Hinsicht unversehrt und in günstiger Lage zu sehen. Aber wenn er die Erfahrung des Kriegführens macht, ist er gezwungen, die Jugend vielen Gefahren auszusetzen und oft in einer einzigen Stunde viele

zu Waisen, Witwen, kinderlosen Greisen, zu Bettlern und Unglücklichen zu machen.

Wir sehen, dass Kriege aus Kriegen entstehen, Kriege den Kriegen folgen und dass es kein Maß und Ende des Unruhestiftens gibt. Es steht zur Genüge fest, dass durch diese Maßnahmen nichts erreicht wird. Es müssen daher andere Heilmittel versucht werden. Nicht einmal unter vertrauten Freunden wird Freundschaft bestehenbleiben, wenn nicht manchmal einer dem anderen nachgibt. Oft sieht der Gatte der Gattin etwas nach, damit er keine Zwietracht entfache. Was bringt der Krieg anderes hervor als Krieg? Aber Zuverlässigkeit ermuntert zu Zuverlässigkeit, Gerechtigkeit zu Gerechtigkeit.“

*Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, Imago/viennaslide*

## Erasmus finde ich gut ...



„Die seltene Kunst, Konflikte abzuschwächen durch gütiges Begreifen, Dumpfes zu klären, Verworrenes zu schlichten, Zerrissenes neu zu verweben und dem Abgesonderten höheren gemeinsamen Bezug zu geben, war die eigentliche Kraft seines geduldigen Genies, und mit Dankbarkeit nannten die Zeitgenossen diesen vielfach wirkenden Willen zur Verständigung schlechthin: ‚das Erasmische!‘“

**Stefan Zweig: Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam, 1934**

## Zitate

von Erasmus

- „Man muss sich sehr hüten, sich über einen Fehler geringschätzig hinwegzusetzen. Denn kein Feind siegt häufiger als der, den man verächtlich behandelt.“
- „Der Geist lässt uns zu Göttern werden, das Fleisch zu Tieren.“
- „Die höchste Form des Glücks ist ein Leben mit einem gewissen Grad an Verrücktheit.“
- „Höhepunkt des Glücks ist es, wenn der Mensch bereit ist, das zu sein, was er ist.“
- „Von den Schlechten verlacht zu werden ist fast ein Lob.“
- „Besser ist es, weniger zu wissen und mehr zu lieben, als viel zu wissen und nicht zu lieben.“
- „Wer die Kunst versteht, mit sich selbst leben zu können, kennt keine Langeweile.“
- „Der Besitz verschafft Freunde, das gebe ich zu, aber falsche, und er verschafft sie nicht dir, sondern sich.“
- „Manche Laster lassen im Alter nach, andere werden ärger.“
- „Am Ende stellt sich die Frage: Was hast du aus deinem Leben gemacht? Was du dann wünschst, getan zu haben, das tue jetzt.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Zeitschrift „das münster“ feiert Jubiläum

Seit 75 Jahren gibt es „das münster“, eine Zeitschrift für christliche Kunst, die im Regensburger Verlag Schnell & Steiner erscheint. Zum Jubiläum zelebrierte Bischof Rudolf Voderholzer einen Pontifikalgottesdienst und nahm auch am Auftakt eines dreitägigen Symposiums teil. **Seite III**

### Pfarrer Müller und seine indischen Schützlinge

Pfarrer Günter Müller freut sich über eine Art „geistige Ernte“: Seine fünf indischen Schützlinge Suresh Babu Kanumuri, Naresh Manda, Naresh Babu Marpu, Reveendrareddy Ponnapati und Vijaya Raju Vutukuri feierten mit ihm in Pfeffenhausen ihr erstes Heiliges Messopfer. **Seite VIII**

### Neue Ära beginnt im Krankenhaus St. Lukas

Der Diözesan-Caritasverband Regensburg hat die Führung der bisherigen Goldberg-Klinik in Kelheim planmäßig im Juni übernommen. Mittlerweile trägt die Klinik den Namen „Caritas-Krankenhaus St. Lukas“. Neue Geschäftsführerin des Krankenhauses ist Sabine Hehn. **Seite XIV**

# „Auf Sie wird geschaut werden“

## Bischof Rudolf Voderholzer erteilt 25 Religionslehrern die Missio canonica

**WALDETZENBERG (pdr/sm) – Im Rahmen eines Pontifikalgottesdienstes in der Kirche St. Markus in Waldetzenberg hat Bischof Rudolf Voderholzer 22 Referendarinnen und drei Referendare die Missio canonica erteilt. Die jungen Frauen und Männer werden ab dem neuen Schuljahr in Realschulen, berufsbildenden Schulen und Gymnasien nun mit kirchlichem Auftrag und Segen den Religionsunterricht erteilen.**

In seiner Predigt wandte sich der Bischof direkt an die jungen Referendarinnen und Referendare. Ihre Berufung beziehungsweise Entscheidung zum Theologiestudium, zum Beruf des Religionslehrers sei vermutlich nicht ganz so spektakulär gewesen wie die im Tagesevangelium geschilderte Berufung des Matthäus. Sie sei aber vielleicht mit Bekehrung, einem neuen Denken über Jesus verbunden gewesen. Meist seien es viele Aspekte, die als Beispiel und Vorbild zur Entscheidung beitragen: ein gläubiges Elternhaus, Jugendarbeit, Ministrantendienst, vielleicht auch ein begeisternder Religionsunterricht, wie er ihn selbst erlebt habe.

### Große Verantwortung

Als Religionslehrer hätten sie nun eine große Verantwortung, „denn Sie sind für etliche Leute, die Sie vor sich haben werden, der einzige Bezugspunkt zu Glaube und Kirche. Auf Sie wird auch geschaut werden“, gab der Bischof zu bedenken und dankte den jungen Frauen und Männern für ihren künftigen Dienst, auch wenn er sicher nicht immer ganz einfach sein

werde. Wie bei den Jüngern gelte auch hier der Auftrag lebenslang. Dies sollten die Schülerinnen und Schüler auch merken. „Diejenigen, die Religion unterrichten, müssen spüren, dass das, was sie vermitteln, sie auch selbst betrifft, dass man selbst davon ergriffen ist. Versuchen Sie, mit den jungen Menschen zu reden – das ist im Religionsunterricht möglich“, appellierte Bischof Voderholzer an die jungen Lehrkräfte.

Und dann plauderte der Diözesanoberhirte sozusagen aus der eigenen Schule: „Für mich war in der Schule der entscheidende Durchbruch, zu erkennen, dass zwischen Glaube und Vernunft, vor allem zwischen gläubigem Zugang zur Schöpfung und einem naturwissenschaftlichen Zugang kein Widerspruch besteht.“ Es gehe darum, den naturwissenschaftlichen Zugang mit dem biblischen und

theologischen zu verbinden. Diesen Aspekt belegte er zum Ende der Predigt mit einigen Beispielen. „Gott ist von Ewigkeit her Beziehung und Begegnung. In diese Fülle von Beziehung und Gemeinschaft hat er uns hineingenommen. Danke für Ihre Bereitschaft“, schloss Bischof Rudolf seine Predigt.

Nach dem Glaubensbekenntnis aller Gottesdienstbesucher legten die 25 Lehrerinnen und Lehrer ihr Versprechen ab. Danach beauftragte sie Bischof Voderholzer zur Erteilung des Religionsunterrichts. Die Referendare brachten sich auch aktiv in die Gestaltung des Gottesdienstes ein – als Lektoren bei der Lesung und bei den Fürbitten.

### Beitrag zur Evangelisierung

Aus den Händen von Bischof Voderholzer, Domkapitular Josef Kreiml, Leiter der Hauptabteilung

Schule/Hochschule im Bistum Regensburg, sowie von dem jeweiligen Seminarlehrer erhielten die Lehrkräfte nach dem Festgottesdienst ihre Urkunden im Saal des Brauereigasthofes Goss. Domkapitular Kreiml hieß die zahlreichen Gäste aus dem Schulbereich willkommen. Sein Dank galt besonders den Seminarlehrern für die zum Teil über viele Jahre währende Begleitung. Kreiml beschrieb den Religionsunterricht als Ort der Begegnung mit Jesus. Es gehe also darum, ihn zu suchen und sich finden zu lassen. Ein „fachlich exzellenter und begeisternder Lehrer“ könne zur Evangelisierung beitragen, wobei auch auf die Wertorientierung und Wertevermittlung ein Auge geworfen werden müsse. Aber auch der Aspekt „Gerechtigkeit“ und – zumal in einer pluralistischen Gesellschaft – die Verständigung auf verbindende Werte seien wichtig. Hier sei „der Beitrag der Theologie unverzichtbar“ – und damit auch der Religionsunterricht, so der Hauptabteilungsleiter.

### Freude, Mut und Standfestigkeit

Die Ministerialbeauftragte für die Gymnasien in der Oberpfalz, die Leitende Oberstudiendirektorin Anette Kreim, wies in ihrem Grußwort auf die Präambel der Bayerischen Verfassung mit dem Gottesbezug hin, was auch mit dem Respekt vor anderen Bekenntnissen, Lebensentwürfen und Religionen nicht in Widerspruch stehe. Den künftigen Religionslehrerinnen und -lehrern wünschte sie für ihr Wirken Freude, Mut, Standfestigkeit und fröhliche Ausdauer.



▲ Die Referendarinnen und Referendare, die ihre Missio canonica erhielten, mit Bischof Rudolf Voderholzer und Domkapitular Josef Kreiml (oben, rechts). Foto: M. Bauer

# Untrennbar: Jesus und die Kirche

## Abschlussfeier des Amberger Bergfestes mit Weihbischof Josef Graf

**AMBERG (ads/sm)** – Zum Abschluss der Bergfestwoche auf dem Amberger Mariahilfberg hat Weihbischof Josef Graf mit allen Priestern der Amberger Pfarreien, den pastoralen Mitarbeitern, zahlreichen Fahnenabordnungen und einer großen Schar an Gläubigen die Abschlussandacht mit Lichterprozession gefeiert.

Pfarrer Maciej Kolanowski von der Pfarrei Heilige Familie in Amberg übernahm die Begrüßung. Er betonte, dass Jesu Botschaft eine Friedensbotschaft sei. Von den Machthabern der Welt bis zu den Mitgliedern einer Familie wüssten alle darum, wie schwierig es sei, Frieden zu schaffen und im Frieden dauerhaft zu leben. Frieden gelinge in der Begegnung mit Jesus, dem Friedensstifter. Nicht umsonst habe man für das diesjährige Bergfest, in einer von einem unerwarteten Krieg erschütterten Zeit, das treffende Motto „Jesus begeben!“ gewählt. „In der gesamten Bergfestwoche bestand ausreichend Gelegenheit, in den Gottesdiensten und Andachten Jesus zu begegnen. Eine überraschend große Schar an Gläubigen hat das genutzt“, sagte Pfarrer Kolanowski.



▲ Mit Weihbischof Graf (Mitte) feierten zahlreiche Gläubige den Abschluss der Bergfestwoche auf dem Amberger Mariahilfberg. Foto: Schütz

In seiner Predigt ging Weihbischof Josef Graf auf die Stelle aus dem Matthäusevangelium ein, in der Jesus seine Jünger fragt, für wen sie ihn halten. „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“, antwortet Simon Petrus. Jesus sagt zu ihm: „Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“

Der Weihbischof erinnerte an seine Zeit als Spiritual im Priesterseminar, in der diese Frage Jesu für die angehenden Priester von großer Bedeutung gewesen sei. Er habe seine Schützlinge aufgefordert, diese Frage sehr persönlich zu beantworten. Der Weihbischof machte bewusst, dass die Christen deshalb Christen seien, weil sie an Christus, den Gesalbten, glauben. Das Glaubensbekenntnis sei eine Ausformung der Antwort des Petrus.

Graf machte darauf aufmerksam, dass in dieser Textpassage Jesus und die Kirche gemeinsam genannt

werden. Beide seien voneinander untrennbar. Viele Menschen würden sich mit dieser untrennbaren Verbindung von Jesus und Kirche aber schwertun, denn sie bejahten zwar den Glauben an Jesus, verneinten aber die Kirche. Jene Menschen wünschten sich eine Kirche nach ihrem Geschmack.

„Es ist nicht leicht, zur Kirche zu stehen, gerade weil die Themen sexueller Missbrauch und Kirchenaustritte die Kirche derzeit schwer belasten. Wer zur Kirche steht, erfährt oft Spott und Ablehnung“, sagte der Weihbischof. Hier sei gerade dann eine persönliche Antwort auf die Frage Jesu „Für wen hältst du mich?“ nötig. Graf erinnerte, dass Petrus nicht der große Jesus-Bekennner gewesen sei, denn bei Jesu Hinrichtung sei er nicht vor dem Kreuz niedergefallen, sondern habe Jesus vorher verleugnet. „Christusnachfolge ist aber Kreuzesnachfolge, billiger geht es nicht“, machte der Weihbischof klar.

Im Anschluss an die Predigt machten sich die Geistlichen, die pastoralen Mitarbeiter, die Fahnenabordnungen und die große Schar von Gläubigen zur Lichterprozession auf dem Mariahilfberg auf. Dort war es dem Guardian des Franziskanerklosters auf dem Mariahilfberg, Pater Seraphin, ein großes Anliegen, zum Abschluss des Bergfestes allen, die zu dessen Gelingen beigetragen hatten, aufrichtig zu danken.



## Von pastoralen Erkenntnissen lernen

**REGENSBURG (pdr/sm)** – Zur Würdigung ihres Dienstes hat Bischof Rudolf Vorderholzer fünf kürzlich in den Ruhestand eingetretene Priester sowie zwei Prodekane getroffen, die übergangsweise Dekanate im Bistum Regensburg leiteten. „Wir wollen im Rückblick von den pastoralen Erkenntnissen und Früchten der Pfarrer lernen und profitieren“, betonte der Bischof. Gemeinsam feierten sie eine Vesper in der bischöflichen Hauskapelle und tauschten sich anschließend aus. In den Ruhestand sind im vergangenen Jahr 14 Priester aus dem Bistum Regensburg eingetreten, zudem haben fünf Prodekane für die Übergangszeit der Dekanatsumstrukturierung die Leitung einzelner Dekanate übernommen. Bischof Vorderholzer trifft jedes Jahr im Oktober die im vorigen September in den Ruhestand eingetretenen Seelsorger, um ihnen für ihre Tätigkeit zu danken. Wegen der Corona-Pandemie konnte der Termin erst kürzlich wahrgenommen werden. Im Bistum Regensburg gibt es insgesamt 240 Ruhestandsgeistliche. Foto: Wetzlar

### Sonntag, 10. Juli

9 Uhr: Pastoralbesuch in Hohengebrach: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Wunsiedel – Luisenburgerfestspiele: Besuch der Vorstellung „Sister Act“.

### Montag, 11. Juli

16 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Heilige Messe mit Pfarrer Kerwer und einer Wallfahrtsgruppe.

### Dienstag, 12. Juli

10.30 Uhr: Regensburg – Dom: Dankmesse mit den Jubilaren des Weihenjahrgangs 1997.

15.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit den höheren Ordensoberinnen.

### Mittwoch, 13. Juli

18 Uhr: Regensburg – Katharinenhospital: Verein für Bistumsgeschichte.

### Donnerstag, 14. Juli

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Besuch des Generaloberen Pater Thomas Chathempambil CMI und Pater George Vadakkinezath, Indien.

12 Uhr: Passau: Ökumenetreffen im Haus Spektrum.

### Freitag, 15. Juli

9 Uhr: Passau: Ökumenetreffen im Haus Spektrum.

13.30 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt (Freude am Glauben).

16 Uhr: Haus Werdenfels: Festakt anlässlich „50 Jahre Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg“.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



**Dem Bischof begegnen**

# Eine Freundin der Kirche

„das münster“ – eine Zeitschrift für christliche Kunst – feiert Jubiläum

**REGENSBURG (pdr/sm)** – Seit 75 Jahren gibt es „das münster“, eine Zeitschrift für christliche Kunst, die im Regensburger Verlag Schnell & Steiner erscheint. Zum Jubiläum zelebrierte Bischof Rudolf Vorderholzer einen Pontifikalgottesdienst und nahm auch am Auftakt eines dreitägigen Symposiums teil.

„Der Tag der Eröffnung ihres Symposiums zum 75-jährigen Bestehen der Zeitschrift „das münster“ fällt auf den Tag, an dem im Bistum Regensburg das Fest der Dom-Kirchweih gefeiert wird, ein Tag, an dem wir auch noch einmal besonders auf die Baukunst schauen, auf die Gotteshäuser, die uns ein Sinnbild sind für die Gemeinschaft, die sich in ihnen zur Feier des Gotteslobes versammelt“, so Bischof Rudolf Vorderholzer in seiner Statio zu Beginn des Pontifikalamtes. Somit gab es gleich mehrere Gründe, miteinander zu feiern.

Auch der Ort für den Gottesdienst und das Symposium hätte passender nicht sein können, fügte Bischof Rudolf an. Zum Auftakt des dreitägigen Symposiums feierte der Regensburger Bischof mit den Verlagsmitarbeitern von „Schnell & Steiner“ sowie vielen Förderern, Freunden und Gästen ein Pontifikalamt in der Schottenkirche in Regensburg. Joachim Werz, Schriftleiter für „das münster“, gestaltete den Gottesdienst musikalisch an der Orgel.

## Brücke zwischen Kunst und Kirche

Im Rahmen des Symposiums „Eine Freundin der Kirche und ihr Begleiter“ wurde nicht nur auf die Vergangenheit geschaut und der aktuelle Status quo der Zeitschrift erörtert, sondern der Blick vor allem in die Zukunft gerichtet. Wegweisende Fragen waren zum Beispiel: Wie ist es um das Verhältnis von Kunst und Kirche gegenwärtig bestellt? Welcher Gestalt ist diese „Freundschaft“ im 21. Jahrhundert? Was für eine Rolle nahm und sollte die Zeitschrift „das münster“ in dieser Verbindung einnehmen? Daneben waren vielfältige fachkundige Vorträge zu hören. Diskussionen und ein Konzert rundeten das Symposium ab.

In seiner Predigt ging Bischof Vorderholzer auf die kunsthistorische und theologische Bedeutung der Schottenkirche und das ehemalige



▲ Im Lauf der vergangenen 75 Jahre hat „das münster“ sein „Gesicht“ mehrmals verändert. Foto: Beirowski

Schottenkloster ein, das seit 1872 das Regensburger Priesterseminar beherbergt.

Ein herausragendes Zeugnis christlicher Kunst aus der Schottenkirche wollte der Regensburger Bischof der Festgemeinde besonders in Erinnerung rufen. Dazu ließ er im Vorfeld des Gottesdienstes ein Andachtsbildchen vom Seelsorgeferat auslegen. Darauf zu sehen: das berühmte Schmetterlingsreliquiar. Dieses wurde bei Restaurierungsarbeiten des gotischen Kreuzes, aus dem rechten Seitenschiff, im Hinterkopf des Gekreuzigten entdeckt. Dort war „sozusagen ein Geheimfach untergebracht, und darin befand sich in einem Lederbeutel das Schmetterlingsreliquiar“, erklärte Bischof Rudolf. In der Mitte des Schmetterlings ist eine Reliquie vom Kreuze Christi eingefasst. Das Reliquiar sei demzufolge auch ein

Pektorale, also ein Brustkreuz, erläuterte der Regensburger Oberhirte. Für ihn ist dieses Schmetterlingsreliquiar „ein wunderbares Sinnbild der Natur. Die Verwandlung einer Raupe in einen Schmetterling. Eine Raupe, unansehnlich und von der Schwerkraft unten gehalten, entpuppt sich und wird zu einem farbenprächtigen Schmetterling, der sich in die Luft erheben und von Blüte zu Blüte schweben kann. Der Schmetterling, zunächst eingesperrt in die Dunkelheit der Raupenhülle, durchstößt seine enge Lebenswelt und bricht auf in die neue Dimension voll Licht und Farben“. Ein einzigartiges Beispiel für christliche Kunst, so der Bischof.

Seine Predigt schloss er mit den Worten von Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI., über die Beziehung von Kunst und christlichem Glauben (Buch „Der Geist



▲ Im Gespräch am Rande des Symposiums (von links): Professorin Jutta Dresken-Weiland, Bischof Rudolf Vorderholzer und Maria Baumann, Leiterin der Abteilung Kunst und Denkmalpflege, Museumsleiterin und Diözesankonservatorin. Foto: Beirowski

der Liturgie“): „Kunst kann nicht produziert werden, wie man technische Apparate in Auftrag gibt und produziert. Sie ist allemal Geschenk. Die Inspiration kann man nicht beschließen, man muss sie empfangen – umsonst. Eine Erneuerung der Kunst im Glauben kann man weder durch Geld noch durch Kommissionen herbeiführen. Sie setzt vor allen Dingen die Gabe des neuen Sehens voraus. So müsste es uns allen Mühe wert sein, wieder zu einem sehenden Glauben zu gelangen. Wo er ist, wird auch die Kunst den rechten Ausdruck finden.“

## 75 Jahre „das münster“

Eigentlich sollte die „Zeitschrift für christliche Kunst“ nach dem Zweiten Weltkrieg fortgesetzt werden, da sie 1937 von den Nationalsozialisten verboten wurde. Mittlerweile hatte der Verlag Herder die Namensrechte erworben, war sich allerdings nicht schlüssig, das Magazin weiterzuführen. Kunsthistoriker und Verleger Hugo Schnell, dem späteren Mitgründer des Verlages „Schnell & Steiner“, ging das zu langsam. So rief er die Zeitschrift „das münster“ ins Leben. Am 1. Juli 1947, also vor 75 Jahren, erschien die erste Ausgabe. Dieses Jubiläum nahm der aktuelle Geschäftsführer des Verlages „Schnell und Steiner“, Albrecht Weiland, zum Anlass, das Jubiläum mit einem Symposium zu würdigen.

Die Kunst ist und war in jeder Epoche ein authentischer Spiegel der Zeit: der Gesellschaft, des Menschen, seiner Weltsicht, seiner Hoffnungen und Ängste. Die Zeitschrift „das münster“ liefert seit 1947 einen wichtigen Beitrag, das Kunstverständnis zu wecken und – in kritischer Aufgeschlossenheit gegenüber christlichen Traditionen – die Kenntnis über die sakrale Kunst zu vertiefen. Jede Ausgabe bietet auf etwa 80 reich bebilderten Seiten eine ausgewogene Themenmischung zur Kunst vergangener Epochen und zu zeitgenössischem Kunstschaffen. Forschungsbeiträge hoher wissenschaftlicher Qualität, Kurzberichte über laufende Ereignisse, kontroverse Diskussionsbeiträge, Meldungen, Ausstellungsberichte, Buchrezensionen und Hintergrundberichte liefern einen profunden Überblick über Kunst und Kunstwissenschaft in Europa. Somit hat das Magazin immer versucht, die Perspektiven zum Verhältnis von sakraler Kunst und Kirche deutlich darzustellen.

Nähere Informationen über „das münster“ gibt es auf der Homepage des Verlages Schnell & Steiner in Regensburg: <https://www.schnell-und-steiner.de>.

# Wir sind alle lebendige Steine

Bischof feiert 50. Weihejubiläum der Kirche St. Martin in Steinberg am See

**STEINBERG AM SEE (pdr/sm)** – Zum 50. Weihejubiläum der Kirche St. Martin in Steinberg am See hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Sonntag die Pfarrgemeinde besucht. In Konzelebration mit dem Schwandorfer Dekan Monsignore Hans Amann und Pater Stephen Pokrayil OSH feierte er die Heilige Messe.

In der Predigt erinnerte Bischof Voderholzer an die Kirchweihe vor fast 50 Jahren am 22. Juli 1972 durch den damaligen Regensburger Bischof Rudolf Graber. Der Kirchenaltar wurde dabei gesalbt und Weihrauch auf ihm verbrannt. „Die Kirche wird wie eine Person behandelt, sie wird gewaschen, getauft und gefirmt“, erklärte Bischof Voderholzer den Weiheakt. Auch werden zwölf Stelen eingelassen, die sogenannten Apostelsteine. In der Kirche St. Martin, die stark an das Pantheon in Rom erinnert, wurde dies durch die mit zwölf Balken aufgeteilte Decke gelöst, unter denen zwölf vergoldete Steine angebracht wurden. Auch die zwölf Apostelleuchter kann man sehr gut betrachten. Diese beiden Gestal-



▲ Auf Augenhöhe: Bischof Rudolf Voderholzer im Gespräch mit Kindergartenkindern bei seinem Besuch in Steinberg am See. Foto: pdr

tungselemente einer katholischen Kirche sollen daran erinnern, dass die Kirche aus lebendigen Steinen besteht, „dass die Kirche als Glaubensgemeinschaft auf dem Zeugnis der zwölf Apostel beruht, um seinen Tod und seine Auferstehung zu bezeugen und in der Feier der Eucharistie gegenwärtig zu setzen und damit Kirche immer wieder neu

aufzubauen“. Alle Besucher dieser Kirche seien mit hineingenommen in die Dynamik des apostolischen Weitersagens der Botschaft des Evangeliums. „Denn das Feuer, das Licht in unserem Herzen, soll in uns höherspringen und uns selber zu begeisterten Christinnen und Christen machen“, sagte der Bischof. Jede Woche werde hier das Evangelium

vorgetragen, seit vielen hundert Jahren. „Was für ein Glück, dass uns diese Botschaft erreicht hat und dass wir sie weitersagen dürfen in Wort und Tat.“

Der Bischof ging auch auf die zweite Lesung ein, den Paulusbrief an die Gemeinde in Galatien. Im Zeichen des Kreuzes freut sich die Christenheit über Tod und Auferstehung Jesu Christi. Deswegen, so der Bischof, seien die angebrachten Apostelsteine in St. Martin in der Form von Kreuzen angebracht. „Freuen sie sich über diese moderne, aber auch geistlich tief bedachte Kirche, deren 50. Geburtstag wir heute feiern.“

Nach dem Festgottesdienst empfangen viele Kindergartenkinder Bischof Rudolf fahnenschwenkend vor der Kirche und sangen ihm lautstark ein Lied vor. Daraufhin segnete Bischof Voderholzer jedes der Kinder einzeln und überreichte ihnen ein Bischofsbild und ein kleines Bäumchen, um es einzupflanzen. Nach einem geselligen Beisammensein mit der Gemeinde suchte Bischof Voderholzer noch das Grab des 1985 verstorbenen Pfarrers Michael Gschwendtner auf, welcher den Bau von St. Michael begonnen hatte. Am Ende ging Bischof Rudolf in das Steinberger „Braunkohle- und Heimatmuseum“, um mehr über die historische Bergbaugeschichte der Gegend zu erfahren.

## Vor großen Herausforderungen

Bischof Rudolf vereidigt die neuen Dekane für das Bistum Regensburg

**REGENSBURG (pdr/sm)** – „**Geben Sie den Glauben mit großer Freude an die Menschen weiter, die Ihnen anvertraut sind**“, gab Bischof Rudolf Voderholzer den neuen Dekanen bei ihrer feierlichen Vereidigung mit auf den Weg. Nach einer Dekanatsreform war am 1. März eine Neuordnung der Dekanate im Bistum Regensburg in Kraft getreten. Einige Dekanate wurden zusammengelegt oder neu benannt. Am vergangenen Sonntag vereidigte Bischof Rudolf 13 der insgesamt 15 neuen Dekane im Bischöflichen Ordinariat (zwei Dekane konnten aus organisatorischen Gründen nicht teilnehmen). Auch Generalvikar Roland Batz und die beiden Regensburger Weihbischöfe Reinhard Pappenberger und Josef Graf waren bei der Vereidigung anwesend.

Zu Beginn der Vereidigung in der Bischöflichen Hauskapelle las jeder Dekan die Eidesformel vor. Im Anschluss wurden sie vom Regensburger Bischof auf das geöff-

nete Evangelium vereidigt. Mit der anschließenden Unterschrift der Ernennungsurkunden erhielt die Vereidigung der Dekane ihre Gültigkeit. Als Zeichen der Verbundenheit im Gebet wurde gemeinsam die Vesper gebetet.

### Enge Zusammenarbeit

Die Dekane sollten sich nicht scheuen, mit ihrem Bischof oder der Diözesanleitung Kontakt aufzunehmen, falls es einmal Probleme geben sollte, erklärte der Regensburger Bischof. Er möchte eng mit den 15 neu ernannten Dekanen zusammenarbeiten. Auch Generalvikar Roland Batz unterstrich diese Verbundenheit. Er stehe selbst „für Fragen und eine schnelle Lösung der Probleme immer mit einem offenen Ohr zu Verfügung“.

„Die Mitarbeiterschaft zusammenzuhalten und auf die zu schauen, die ihnen anvertraut sind“, das sei die wichtigste Aufgabe der neuen Dekane, so Bischof Rudolf. Weiter sagte er: „Ich bitte Sie herzlich, auch

allen ein aufmunterndes Wort zu geben, die es brauchen. Vor allem die Kranken und diejenigen, die sich etwas im Hintergrund halten.“ Gerade auf diese Menschen sollten die Dekane ein besonderes Augenmerk richten.

Vor den Dekanen liegen große Herausforderungen, sei es die Zukunft der Kirche oder der Umgang mit dem Krieg in der Ukraine. Ein weiterer wichtiger Punkt für die Arbeit der Dekane ist „das Aufrechterhalten des kirchlichen Lebens“, so Bischof Rudolf in seinen Worten an die neu vereidigten Dekane des Bistums. Vor allem die große Teilnahme der Gläubigen am diesjährigen Fronleichnamfest mache ihm Mut für die Zukunft der Kirche. „Tragen Sie den Glauben mit großer Freude zu den Menschen“, diese Botschaft gab der Bischof seinen Dekanen abschließend mit auf den Weg.

Um sich besser kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen, lud Bischof Rudolf Voderholzer die neuen Dekane zu einem

Abendessen in den Regensburger Bischofshof ein.

### Die neuen Dekanate

Der Dekan steht dem Dekanat vor und vertritt es gegenüber dem Bischof und repräsentativ nach außen. Er trägt Sorge im Besonderen für die Priester, Diakone und für die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dekanat. Der Dekan wird auf die Dauer von fünf Jahren ernannt. Das Bistum Regensburg ist jetzt in 15 Dekanate gegliedert. Jede Pfarrei und Pfarreiengemeinschaft ist im Bistum Regensburg einem bestimmten Dekanat zugeordnet. Jedes Dekanat stärkt die Kommunikation zwischen diözesaner und pfarrlicher Ebene: Es unterstützt den Bischof bei der Verwirklichung der pastoralen Ziele des Bistums und vermittelt pastorale Anregungen und Wünsche der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften an den Bischof. Jedes Dekanat unterstützt die kirchlichen Verbände, Gemeinschaften und Organisationen als wesentliche Partner der Seelsorge. Es fördert die Ökumene und hält Kontakt mit kommunalen Stellen und vertritt kirchliche Anliegen in der Gesellschaft. Die Dekanate wirken mit an der pastoralen Planung des Bistums.





## Seit 50 Jahren der KAB treu

VILSBIBURG (mk/sm) – Seit 50 Jahren halten Magdalena und Ludwig Horn (Mitte) der Ortsgruppe der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) in Vilsbiburg die Treue. Aus diesem Grund gratulierten ihnen Präses Stadtpfarrer Peter König (rechts) und KAB-Vorsitzende Elisabeth Wagenhofer (links) und überreichten beiden Dankurkunden und Ehrennadeln der KAB.

Foto: Kaspar

## Handwerk im Freilichtmuseum

Meisterinnen und Meister präsentieren rar gewordene Zünfte

MASSING (sv) – Am Sonntag, 10. Juli, werden im Freilichtmuseum Massing die Handwerkskünste gefeiert: Von 11 bis 17 Uhr präsentieren Meister und Meisterinnen ihre rar gewordenen Zünfte, die aus dem Leben früher nicht wegzudenken waren.

Körbezäuner, Stuhlflechter, Zimmerer, Haferlschuhmacher, Drechsler und Seiler lassen sich bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen und ein Rutengeher spürt verborgene Wasseradern auf. Der Brunnenbauer bohrt Wasserrohre aus frischen Kieferstämmen – es ist sein Geheimnis, wie er mit seinem langen „Neiger“ auf etliche Meter die Mitte des Baumstammes halten



▲ Die Seilerei zeigt, wie Stricke gedreht werden. Foto: Freilichtmuseum Massing

kann. Filigrane Kunstwerke zaubern eine Stoffdruckerin, ein Vogelschnitzer, eine Glasperlenwicklerin und eine Erntekronenbinderin.

Ob Liebesbriefe, kleine Glücksbringer oder Fotos von geliebten Personen – wer persönliche Erinnerungsstücke zu Hause hat, die auch ein halbes Jahrhundert überdauern sollen, bringt sie am besten mit: Hier werden sie mit einer alten Maschine eingedost und für die Zukunft konserviert. Ein echter Barbier wartet mit frisch geschärfter Klinge und duftigem Seifenschäum auf all jene, die sich stilvoll ihres Bartes entledigen wollen.

Natürlich kommt an diesem Tag auch die Kunst der Kulinarik nicht zu kurz: Schon am Vormittag holen die Bäckerinnen am Schusteröderhof zuerst die beliebten Glutzelten und dann das knusprige Museumsbrot frisch aus dem Ofen. In der alten Kramerei gehen Minzenkugeln und Schaumkopf-Semmeln über die Ladentheke, und in der Süßen Manufaktur werden Skulpturen aus Zucker geformt – fast zu schade zum Vernaschen.

Die Vorführungen finden bei jedem Wetter statt. Vom Bahnhof Massing aus braucht man nur 10 Minuten zu Fuß bis zum Museum; selbstverständlich stehen auch ausreichend Parkplätze zur Verfügung.

Weitere Informationen sind bei der Museumsverwaltung erhältlich, Telefon: 087 24/96 03-0, E-Mail: massing@freilichtmuseum.de.

## Im Bistum unterwegs

# Von der Romanik zur Gotik

Die Kirche St. Wolfgang in Atzmansricht

Atzmansricht ist ein Ortsteil der Gemeinde Gebenbach im Landkreis Amberg-Weilburg in der Oberpfalz. Auf einer Anhöhe steht die Wolfgangskirche, eine Nebenkirche der Pfarrei St. Martin in Gebenbach.

Von außen besticht der Bau mit seinem mächtigen, 25 Meter hohen Turm vom Typ einer Wehrtürme. Die Bauzeit ist unbekannt. Das Gotteshaus dürfte aber in der Übergangszeit von der Romanik zur Gotik entstanden sein. Der breite Gurt am Sockel des Turms und das Ostfenster weisen noch romanische Züge auf. Der obere Teil des Turms ist gotisch, ebenso der Altarraum mit Rippenkreuzgewölbe. Ursprünglich war auch das Langhaus gotisch, da man bei der Renovierung um 1957 zwei gotische Fenster mit Maßwerk entdeckte. Auf der Südseite ist ein Fenster freigelegt. Im 18. Jahrhundert wurde das Kirchenschiff verlängert, die beiden gotischen Fenster wurden zugemauert und zwei neue Barockfenster eingesetzt.

Im Innern der Kirche steht ein barocker Hochaltar mit zwei gedrehten, mit Weinlaub verzierten Säulen aus der Zeit um 1650. In der Mittelnische befindet sich eine bemalte Holzfigur des Kirchenpatrons St. Wolfgang, in den Seitenteilen stehen Relieffiguren von Heinrich „dem Heiligen“ und Kunigunde (um 1490). Der rechte Seitenaltar ist eine Nachbildung des Hochaltars mit den Holzfiguren der Heiligen Georg, Bernhard und Stephanus. Alle Schnitzwerke stammen aus der Zeit um 1490. Der linke Seitenaltar wurde Ende des 19. Jahrhunderts nach Schmelzmühle verkauft und dafür ein neugotischer Altar aufgestellt. In der Mittelnische steht eine Madonna mit dem Jesuskind. Von der Decke



▲ Die auf einer Anhöhe stehende Kirche St. Wolfgang in Atzmansricht. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

herab hängt die Holzfigur einer Rosenkranzkönigin im Strahlenkranz. An der Seite des Kirchenschiffs steht eine mannsgroße gotische Christusstatue aus Sandstein, die wegen der Umwelteinflüsse 1957 von der Außenmauer der Kirche in das Innere versetzt wurde. Vom Inventar zu erwähnen sind noch drei wertvolle Tragstangen mit Maria und Engeln, die früher als Prozessionsstangen Verwendung fanden.

sv



▲ Im Inneren besticht die Kirche durch eine reiche Ausstattung.

Foto: Mohr

## Kunst und Bau



Bei der Andacht zur Segnung des Erweiterungsbaus der Kindertagesstätte St. Georg in Schmidmühlen stellten einige der Kinder die einzelnen Schritte der Baumaßnahme sowie die Handwerke dar, indem sie kurz die Tätigkeiten nannten und typisches Werkzeug oder Baumaterial auf den Tisch neben dem Altar legten. *Foto: M. Bauer*

# Freude für Kinder und Pfarrei

## Erweiterungsbau der Kindertagesstätte St. Georg feierlich gesegnet

**SCHMIDMÜHLEN (mb/sm)** – Nach gut vier Jahren Vorbereitungs-, Planungs- und Bauzeit hat nun der Erweiterungsbau des Kindergartens St. Georg in Schmidmühlen gesegnet werden können. Pfarrer Werner Sulzer, die Leiterin der Kindertageseinrichtung Angela Graf, Bürgermeister Peter Braun, die Vertreter der an der Planung sowie am Bau beteiligten Firmen und natürlich die Kinder freuten sich über diesen besonderen Tag und die gelungene Baumaßnahme.

„Dieser Tag soll fröhlich sein“, sangen die Mädchen und Buben am Beginn der Andacht in der Pfarrkirche. Pfarrer Werner Sulzer hieß die Kinder, deren Eltern, die Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen sowie die Ehrengäste willkommen und gab einen kurzen Rückblick. Angesichts

steigender Anmeldungen sei die eingerichtete Notgruppe nicht länger als „dauerhaftes Provisorium“ möglich gewesen, sodass zunächst der Entschluss für den Bau eines neuen Gymnastikraumes fiel. „Daraus wurde aber ein großer Bau“, blickte Pfarrer Sulzer auf die zwei Jahre Zeit des Überlegens sowie der Planungs- und Genehmigungsphase zurück. Im September 2020 rückten die Bagger an, Anfang Mai 2022 war die Nutzungsabnahme, „der Erweiterungsbau war damit in Dienst gestellt“, fasste der Geistliche zusammen.

Die einzelnen Schritte der Baumaßnahme sowie die Handwerke stellten einige der Kinder dar, indem sie kurz die Tätigkeiten nannten und typisches Werkzeug oder Baumaterial auf den Tisch neben dem Altar legten. Pfarrer Sulzer dankte mit je einem Glas Honig der Kindertagesstätten-

Leiterin Angela Graf, Bernd Gaisa von der Graf Architektur- und Planungsgesellschaft sowie Michael Demleitner von der Bösl TGA Planungsgesellschaft mbH für ihr Engagement. Sie seien „fleißig wie die Bienen gewesen“. Als „Tag der Freude“ bezeichnete Bürgermeister Peter Braun den Tag der Segnungsfeier. Er erinnerte daran, dass viele Menschen bis zu einem Drittel ihres Lebens in Bildungseinrichtungen verbringen. Da komme der Kindertagesstätte als erster Institution eine hohe Bedeutung zu. „Als Gemeinde investieren wir gerne in unsere Kinder. Unser Dank gilt dem Personal, das in den letzten zwei Jahren viel zu ertragen hatte“, schloss das Marktoberhaupt und gab bekannt, dass es für die Kinder demnächst einen Tag lang Eis geben werde. Für das Personal hatte er symbolisch einen Playmobil-Hubschrauber dabei, konkret



◀ Natürlich sangen die Mädchen und Buben auch vor dem umgebauten Kindergarten einige Lieder.

*Foto: M. Bauer*

»Wir bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen!«

# HUMMEL

## BAUUNTERNEHMEN

■ Bauplanung ■ Neubau ■ Schlüsselfertiges Bauen  
■ Umbau & Sanierung ■ Außenanlagen

Von-Andrian-Straße 1 ■ 92287 Schmidmühlen  
Telefon 094 74.95 11 30

## R. Duschinger

Inh.: Josef Wilhelm

Metallbau • Schlosserei  
Spenglerei • Installation

Im Gewerbepark 5a • 93158 Teublitz  
Tel.: 09471 90353 • Fax: 09471 98133



CHRISTIAN GRAF  
Architektur GmbH  
Brunnleiberg 26a  
92287 Schmidmühlen  
Tel.: 09474/ 95 27 99-0

[www.architekturbuero-graf.com](http://www.architekturbuero-graf.com)



▲ Pfarrer Werner Sulzer bei der Segnung der Räume sowie der hier tätigen Mitarbeiterinnen und betreuten Kinder. Foto: M. Bauer

dürfen die Bediensteten einen Hub-schrauberflug genießen.

Nach der Andacht marschierten die Kleinen mit ihren Erzieherinnen und Pflegerinnen zur Kindertagesstätte. Mit einem Lied begrüßten die Kinder auch hier die Gäste. Bernd Gaisa überreichte an Angela Graf einen Obstkorb, die Rektorin der Erasmus-Grasser-Grundschule Sabine Lubich übergab Leiterin Graf einen Blumenstrauß, verbunden mit der Anmerkung: „Wir freuen uns, wenn ihr zu uns kommt.“

In der Kindertagesstätte sind drei Kindergartengruppen (76 Kinder) untergebracht, in der Kinderkrippe 21 Kinder. 15 Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen kümmern sich um die Mädchen und Buben. Im Neubau wurden sieben Räume und

zwei Toiletten geschaffen, die Räume dienen verschiedenen Funktionen und können auch als Ausweichräume genutzt werden. Im Zuge der Maßnahme wurde für das Gesamtgebäude eine Pellet-Heizung eingebaut, der Brandschutz saniert, die Sanitärräume im Obergeschoss wurden erneuert und im bisherigen Gebäude einige Umbauten vorgenommen. Die Außenanlagen werden bis zu den Tagen der offenen Tür (am 16. und 17. Juli jeweils von 13 bis 17 Uhr) fertig. Die Kosten werden sich auf knapp zwei Millionen Euro belaufen. Gefördert wurde der Bau vom Bund, vom Freistaat Bayern (vertreten durch die Regierung der Oberpfalz), vom Markt Schmidmühlen, vom Bistum Regensburg und der Kirchenstiftung Schmidmühlen.

## Museum für Kinder

Spaß und Spannung in den Sommerferien

**REGENSBURG (ia/sm) – Das „Museum für Kinder“ der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg hat mit seinem Ferienprogramm eine Menge Spaß und Spannung im Gepäck: Führungen, Lesungen, Filmworkshops und Ferienaktionen lassen keine Langeweile aufkommen.**

Wer den Dom St. Peter genauer kennenlernen möchte, ist bei der kindgerechten Führung „Von Krabben, Drachen und einem blauen Esel“ genau richtig. Jeweils um 14 Uhr wird sie am 30. Juli, 3. August, 9. August, 16. August, 24. August und 31. August angeboten.

Mit den bunten Glasfenstern im Dom beschäftigt sich die Führung „Alles in Butter“. Welche entscheidende Rolle dabei die Butter spielte, gilt es am 10. August um 14 Uhr herauszufinden. „Wie der Dom zu seinem Namen kam“ (20. August) und wo ein Elefant am Dom gesichtet werden kann (23. August), wissen spätestens diejenigen, die den Dom schon mal bei „Rundumadam“ (17. August, 30. August) erkundet haben. „Auf den Spuren der Dombaumeister“ kann am 6. September gewandelt werden. Wer sich für die Erbauer des Doms interessiert, erfährt, welche Aufgaben sie zu erledigen hatten und wie lange

es gedauert hat, bis die größte Baustelle der Stadt vollendet war.

Im Domschatz Regensburg können Großeltern und ihre Enkelkinder bei der Aktionsführung „Goldfinger“ auf detektivische Schatzsuche gehen. Streng geheime Aufträge dürfen in der Rolle weltberühmter Detektive erfüllt und Aufgaben enträstel werden. Ein Spaß, der zum genau Hinschauen und Entdecken einlädt.

Ein ganz besonderes Projekt ist der dreitägige Filmworkshop „Klappe – die Erste!“ (1. bis 3. August, jeweils 10 bis 16 Uhr). Jugendliche im Alter ab zwölf Jahren tauchen in die Welt des Filmens ein und drehen eigene Clips. Mit Tablets ausgerüstet geht es vor oder hinter die Kamera: Drehbücher werden geschrieben, die Requisite erstellt, sich um Ton und Licht gekümmert ...

Das Equipment wird gestellt und in den Drehpausen gibt es eine leckere Brotzeit. Eindrücke vom letzten Filmworkshop gibt es unter <https://bistum-regensburg.de/news/der-filmworkshop-klappe-die-erste-bei-den-kunstsammlungen-des-bistums-1>

Das abwechslungsreiche Angebot kann unter domfuehrungen@bistum-regensburg.de oder unter 09 41/597-1662 gebucht werden. Weitere Informationen unter: [www.domschatz-regensburg.de](http://www.domschatz-regensburg.de).



## Aus Pfarrgemeinderat verabschiedet

**FICHTELBERG/MEHLMEISEL (gis/sm) – Im Rahmen der Patroziniumsfeier in der Pfarrkirche St. Johannes in Mehlmeisel sind ehemalige Pfarrgemeinderäte der Pfarreiengemeinschaft Fichtelberg und Mehlmeisel offiziell aus dem Gremium verabschiedet worden. Aus Fichtelberg/Neubau waren das Harald Babo, Uwe Frank, Anja Hornung-Zahn, Alfons Kastner, Elisabeth Kraus, Renate Mayer und Maria Zapf. Aus Mehlmeisel waren es Gabriele Ehlich, Jakob Ehlich, Albert Hübel, Adelheid Lehnert, Ulrike Ott, Valentin Pscherer, Lothar Rauch und Elisabeth Wiche. Pfarrer Ferdinand Weinberger sowie die Pfarrgemeinderatssprecher Irene Prechtl und Severin Trassl dankten den ehemaligen Mitgliedern für ihr Engagement in den letzten Jahren. Das Bild zeigt die ehemaligen Pfarrgemeinderatsmitglieder mit Pfarrer Ferdinand Weinberger (oben, Dritter von links), Diakon Franz Lautenbacher (oben, Fünfter von links), Sprecherin Irene Prechtl (oben, links), Sprecher Severin Trassl (oben, rechts) und Ministranten. Foto: Kubbandner**

**Michael Wittmann**

Möbel- und Innenausbau  
Fenster- und Türen sowie  
Böden und Decken

Wölsenbergstraße 9  
92245 Kümmerbruck/Theuern  
Telefon (0 96 24) 93 17 54  
Telefax (0 96 24) 93 17 53  
schreinerei-wittmann@t-online.de



Kastnerstraße 1  
92224 Amberg  
Telefon 09621 7830-47  
Telefax 09621 7830-48  
info@bieda-amberg.de  
facebook: BiedaAmberg  
www.bieda-amberg.de

HAUSTECHNIK MADE IN BAYERN  
innovativ, effizient, nachhaltig

**BIEDA**  
SANITÄR + HEIZUNG

# Auf guten Boden gesät

Fünf indische Neupriester feiern gemeinsam Primiz in ihrer zweiten Heimat

**PFEFFENHAUSEN (aw/sm)** – Pfarrer Günter Müller ist ein guter, aber bescheidener Sämann. Das zeigt sich nicht nur an seinem wunderschön gepflegten Pfarrgarten in Pfeffenhausen. Am vergangenen Sonntag konnte er sich über eine Art „geistige Ernte“ freuen. Seine fünf indischen Schützlinge und Freunde Suresh Babu Kanumuri, Naresh Manda, Naresh Babu Marpu, Reveendrareddy Ponnappati und Vijaya Raju Vutukuri feierten in Pfeffenhausen ihr erstes Heiliges Messopfer.



▲ Pfarrer Günter Müller (rechts) und Pfarrhaushälterin Magdalena Hagelauer (links) mit den fünf indischen Neupriestern. Foto: Wimmer

Lange hatte sich die Pfarreiengemeinschaft Pfeffenhausen-Niederhornbach-Rainertshausen-Pfaffendorf unter der Regie von Kirchenpfleger Josef Hyronimus auf dieses außergewöhnliche Ereignis vorbereitet. Die große Pfarrkirche St. Martin konnte die vielen Menschen nicht fassen, deshalb war der Gottesdienst auch auf dem Kirchhof und über Livestream mitzuerleben.

Die Heimatdiözese der Primizianten Nellore, drei viertel so groß wie Bayern, ist eine der ärmsten Diözesen Indiens. Ihr Bischof Moses Prakasam hat bei Urlaubsvertretungen in der Diözese Regensburg Pfarrer Günter Müller in Mitterteich während seiner Kaplanszeit kennengelernt. Im

Jahr 2010 klagte Bischof Moses dem damaligen Bischof Gerhard Ludwig Müller, dass viele junge Männer in Indien Priester werden wollten, die Ausbildung aber nicht finanzieren könnten. Der Regensburger Bischof bot ein Studium an und versprach die Übernahme der Priester in der Diözese.

Die Bitte und das Anliegen von Bischof Moses, jemand solle sich neben dem Studium seiner „Schützlinge“ annehmen, übertrug Bischof Gerhard Ludwig an den Pfeffenhausener Pfarrer Günter Müller. Mit voller Unterstützung und großartiger Offenheit seitens seiner

Pfarreiengemeinschaft nahm dieser den bischöflichen Auftrag an. Vier Studenten lebten und wohnten im Pfarrhaus, die 2018 Primiz feierten.

„Sie machen weiter so“, bat der nachfolgende Diözesanbischof Rudolf Voderholzer, als am 17. März 2014 sechs weitere indische junge Männer in das Regensburger Priesterseminar aufgenommen wurden. So füllte sich das Pfarrhaus erneut, am großen Tisch fanden immer mehr Leute Platz. Pfarrhaushälterin Magdalena Hagelauer bekochte sie alle, ihre bayerischen Spezialitäten waren beliebt. Nach der Diakonen-

weihe und dem Dienst in den Praktikumpfarreien wurde die gemeinsame Zeit im Pfarrhof weniger. An Weihnachten und Ostern kamen alle wieder „heim in die große Familie“.

Alles, was nicht über das Priesterseminar abgedeckt war, fing Pfarrer Müller auf. Unzählige Fahrdienste leistete er für den Führerscheinwerb; alle fünf derzeitigen Neupriester statete er aus eigenen Mitteln mit Autos aus. Obwohl er nicht darüber spricht, weiß die Pfarreiengemeinschaft, was er leistet: „Wir sind ihm zutiefst dankbar“, sagen Kirchenpfleger Josef Hyronimus und Pfarrgemeinderatsprecher Christian Forsthofer.

„Aus Überzeugung und innerer Freude haben wir unser Leben Gott verschrieben“, offenbarte sich Neupriester Naresh Babu Marpu auch im Namen seiner Mitbrüder. Schon in ihrer Kindheit als Ministranten hätten sie den Ruf Gottes verspürt. Es ist ihr größter Wunsch, Menschen durch die Sakramente zu Christus zu führen. Der Weg dahin sei ein langer und beschwerlicher gewesen. Weitab der Heimat mit völlig veränderten Lebensbedingungen hätten sie diesen Schritt gewagt. Mit ihrem geistigen Vater und Freund Pfarrer Günter Müller und Pfarrhaushälterin Magdalena Hagelauer, die wie eine Mutter und Schwester für sie war, fanden sie in Pfeffenhausen eine zweite Heimat. Diese beiden, aber auch ganz viele Menschen aus der Pfarreiengemeinschaft haben sie unterstützt und getragen. Dafür seien sie unendlich dankbar.

## Heimat bei Gebet und Essen

Patriarch Youssef I. aus Damaskus zu Gast in Regensburg

**REGENSBURG (pdr/sm)** – Seine Seligkeit Patriarch Youssef I. Absi aus der syrischen Hauptstadt Damaskus hat Bayern einen mehrtägigen Pastoralbesuch abgestattet – mit Stationen in Regensburg, München, Eichstätt und Landshut. Das Oberhaupt der Melkitischen Griechisch-Katholischen Kirche, die seit 1724 mit dem Papst in Rom in Gebets-, Glaubens- und Sakramentengemeinschaft lebt, besucht zum ersten Mal die Bundesrepublik und den Freistaat Bayern. Auftakt des Besuchs war ein Gottesdienst in der Regensburger Pfarrkirche St. Anton.

Zur Begrüßung ihres Kirchenoberhauptes hatten sich Gläubige auf den Stufen des Portals von St. Anton versammelt. Patriarch Youssef begrüßten auch der Hausherr, Pfarrer Wolfgang Reischl, und Reinhold Then vom Verein „Christen helfen Christen im Heiligen Land“. Das

gesamte Abendgebet wurde in Arabisch gesprochen, Ausnahmen bildeten das aramäische „Amin“ und das griechische „Kyrie eleison“. Inbrünstig waren Gebet und Gesang der Gläubigen, für die in diesen Momenten die alte syrische Heimat gegenwärtig war. Der Segnung des Friedensbrottes durch den Patriarchen, der dem Abendgebet vorstand, folgten Worte des Dankes, die Abuna (Vater) Mayas ins Deutsche übersetzte.

Als die ersten syrischen Flüchtlinge 2014 nach Regensburg kamen, feierten sie Liturgie in der Wolfgangskrypta in Kumpfmühl. Dann kamen immer mehr und sie zogen um nach St. Anton. Besondere Worte des Dankes richtete Seine Seligkeit an Abuna Mayas für dessen aufopferungsvollen Seelsorgeeinsatz, der ihn Woche um Woche zu melkitischen Gläubigen in ganz Deutschland führt. Auch Pfarrer Reischl wurde für die jahrelange Gastfreundschaft gedankt und



▲ Zum Auftakt seines Pastoralbesuchs in Bayern hat Seine Seligkeit Patriarch Youssef I. Absi aus der syrischen Hauptstadt Damaskus in der Regensburger Pfarrkirche St. Anton mit Glaubensschwestern und -brüdern der Melkitischen Griechisch-Katholischen Kirche Gottesdienst gefeiert. Foto: Prämaßing

Reinhold Then für seine vielfältige Unterstützung.

Dem Gebet folgte ein Abendessen mit syrischen Spezialitäten, sozusagen „Heimat zum Schmecken“. Am Freitag besuchte der Patriarch München und traf unter anderem Erzbischof Reinhard Kardinal Marx.

Am Samstag feierte er im Collegium Orientale in Eichstätt eine Pontifikalliturgie und am Sonntag in Landshut. Vergangenen Dienstag gab es verschiedene Programmpunkte in Regensburg, Höhepunkt war der Empfang für Youssef I. durch Bischof Rudolf Voderholzer.

Handwerk, Kunst  
und Kirche

Kirchengebäude sind Gesamtkunstwerke. Architektur, Handwerk, Kunst und Musik schaffen ein neues Ganzes, das Menschen auch außerhalb von Gottesdiensten anzieht – wertvolles Kulturgut, das es zu erhalten gilt.

Foto: Mohr

## Lebenswerk „Gläserne Scheune“

**RAUHBÜHL (obx/sm)** – Die Gläserne Scheune in Raubühl, rund fünf Kilometer nordöstlich von Viechtach, ist das Lebenswerk des Glasmalers Rudolf Schmid, 1938 in Deggendorf geboren. Er absolvierte 1952 bis 1956 eine Ausbildung zum Glasmaler an der Glasfachschule Zwiesel. Nach seinen Wanderjahren arbeitete er selbstständig als Werbegrafiker und Glasmaler. Zwischen 1969 und 1977 gestaltete er 40 Wandgemälde im Bayerischen Wald. Eine Entscheidung im Jahr 1977 sollte sein Leben verändern: 1977 kauften er und seine Frau Margarete einen Bauernhof im Bayerischen Wald. Der Kuhstall wurde zur Galerie umfunktioniert. 1980 begann Rudolf Schmid, gemeinsam mit seiner Familie, die alte Scheune in ein Kunstwerk zu verwandeln. Seither wurde nicht nur gemalt und gestaltet, sondern auch gegraben, gebaut und geschnitzt. Der Künstler ließ über die Jahre hinweg sieben große Glaswände mit ei-

ner Fläche von über 200 Quadratmetern entstehen. Es sind Traumwelten, auf denen verschiedene Geschichten aus dem Bayerischen Wald zu sehen sind; Welten, die Besucher bis heute in ihren Bann ziehen.

Waldprophet Mühlhiasl  
und Räuber Heigl

Die größten Glaswände symbolisieren den Waldpropheten Mühlhiasl und den Räuber Heigl. Legende um Legende rankt sich um die Person des weltweit bekannten Waldpropheten und seine Seherkraft. Der Überlieferung nach sind die Prophezeiungen des Mühlhiasl bis jetzt tatsächlich eingetreten. Der Künst-

ler hat in seiner Gläsernen Scheune sowohl den Lebenszyklus des Sehers als auch seine Weissagungen auf Glas gebannt. „Leben und Prophezeiungen“ hat eine Größe von zehn mal sieben Metern, die symbolische Darstellung eine Größe von neun mal sieben Metern. Den berühmten Räuber Heigl aus dem Bayerischen Wald und sein Schicksal hat Rudolf Schmid teils in symbolhafter Form und teils in Form einer Moritat farbenprächtig auf Glas gemalt. Den Mittelpunkt des sieben mal sechs Meter großen Werkes bildet der Baum, dem die gesamte Szenerie entspringt. Seit dem Jahr 2000 betreiben Schmid's Tochter Barbara Thöner und ihr Mann Franz die Gläserne Scheune. Dies bedeutete jedoch nicht, dass der Künstler die Hände in den Schoß legte: Er konnte sich fortan schlicht und einfach seiner Kunst widmen, heißt es in einer Broschüre, die die Familie herausgegeben hat. Nach seinem eigenen Konzept gestaltete Rudolf Schmid unter anderem die meisten Glasbäume im Gläsernen Wald: „Ich lebe Glas mit jeder Faser meines Körpers. Wenn ich eine Werkstatt besuche, die in irgendeiner Form mit der Verarbeitung von Glas zu tun hat, erfüllt mich dies mit Ehrfurcht und kommt dem Betreten heiliger Hallen gleich“, sagte er einmal. Thematisch bedient der Künstler ein breites Spektrum – von Darstellungen aus dem täglichen Leben bis hin zu abstrakten Glasobjekten. Der freischaffende Künstler wurde mehrfach ausgezeichnet und zeigte seine Kunstwerke bei zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland. Sein neuestes Werk dreht sich um den spanischen Nationalhelden „El Cid“ und ist ebenfalls auf dem Gelände der Gläsernen Scheune zu sehen.



▲ Margarete und Rudolf Schmid sowie Barbara und Franz Thöner in der Gläsernen Scheune. Foto: obx-news/TVO/Merz

## In Stein gehauene Kreativität

**REGENSBURG (sv)** – Seit vier Jahrzehnten kommen in der Steinmetz- und Bildhauerwerkstätte Meier in Regensburg-Reinhausen neben der Gestaltung und Errichtung von Grabmalen auch Aufträge von Natursteinarbeiten an kirchlichen Gebäuden zur Ausführung. Dazu zählen die unterschiedlichsten Steinmetzarbeiten für den Außen- und Innenbereich, wie die Erneuerung von Bodenbelägen, Eingangsportalen und Treppen, Fenstermaßwerken und Altarausstattungen sowohl im Rahmen der denkmalpflegerischen Restaurierung als auch bei der Neuanfertigung.

Im Rahmen der denkmalpflegerischen Arbeiten liegt der Schwerpunkt auf der größtmöglichen Bewahrung der historischen Substanz und einer behutsamen Ergänzung der fehlenden Bauteile. Besondere Fähigkeiten stellen aber die Bildhauerarbeiten dar. Hier sind Kreativität

und Einfühlungsvermögen in der Entwurfsphase gefragt. Nach Erstellen von Skizzen, Zeichnungen und Gipsmodellen kann die bildhauerische Umsetzung am Stein begonnen werden. Innerhalb des umfangreichen Portfolios der Steinmetz- und Bildhauerwerkstätte Meier zählen unter anderem Steinmetz- und Bildhauerarbeiten an den Klosterkirchen Weltenburg, Windberg und Adlersberg sowie der Spitalkirche St. Katharina in Regensburg zu den geleisteten Arbeiten.

Text und Foto: Meier



▲ Maßwerkfenster

Foto: Meier

  
**Schwarzmayer**  
Bleiverglasung · Glasmalerei  
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhaufenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b  
93053 Regensburg  
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70  
www.glasmalerei-schwarzmayer.de

**Buchen Sie  
jetzt Ihre  
Anzeige!**



Kontakt: 0821/50242-22

  
**HERMANN MEIER**  
Steinmetzbetrieb

Inh. Ingrid Meier  
Steinmetz- und Steinbildhauerarbeiten | Grabmale  
Natursteinrestaurierungen

Alte Waldmünchener Straße 19  
93059 Regensburg  
www.steinmetz-meier.com

Tel. 0941/42659  
Fax: 0941/447785  
info@steinmetz-meier.com

**fhs** fischer  
hollweck  
sperlich  
sperlich  
ingenieur-gmbh

Tegelbergstraße 20  
86836 Untermeitingen  
Tel.: 08232-5034384  
Fax: 08232-5034385  
untermeitingen@fhs-ingenieure.de

Frühlingstraße 16  
92224 Amberg  
Tel.: 09621-97089-0  
Fax: 09621-97089-10  
amberg@fhs-ingenieure.de

www.fhs-ingenieure.de

ingenieurbüro      tragwerksplanung      denkmalpflege

## Kunst und Bau



Die Kirchenstiftung, die Stadt Nittenau und der Freistaat Bayern haben in den Anbau des Kindergartens rund eine Million Euro investiert.

Foto: Moro

# Um Begabungen zu entfalten

## Segnung des erweiterten Kindergartens St. Josef in Fischbach

**NITTENAU/FISCHBACH (jm/md)** – „Ich bin ein Dorfkind, darauf bin ich stolz. Denn wir Dorfkinder sind aus gutem Holz“, sangen die Grundschulkinder unter anderem beim Kindergartenfest zur Segnung des erweiterten Kindergartens in Fischbach, Pfarrei Nittenau.

„Was lange währt, wird endlich gut“, sagte Pfarrer Adolf Schöls zu Beginn des Festes, bei dem er selbst das um eine Gruppe erweiterte Kinderhaus segnete. Er begrüßte dazu Katharina Gräfin von der Mühle-Eckart mit Ehemann Maximilian Freiherr von Wiedersperg, Nittenaus Bürgermeister Benjamin Boml, Rektorin Diana Neidhardt, die Grundschulkinder, die Stadträte aus Fischbach, die Vertreter der



▲ Schlüsselübergabe durch (von links) Markus Weber vom Architekturbüro Schnabel & Partner an Pfarrer Adolf Schöls und Kirchenpfleger Gerhard Lang. Foto: Moro

Kirchenverwaltung und des Pfarrgemeinderates mit Kirchenpfleger Gerhard Lang, den Elternbeirat mit Stefan Zapf, vom Architekturbüro Schnabel & Partner Markus Weber und Robert Lindner, Projektanten und bauausführende Firmen sowie besonders natürlich die Kinder des Kinderhauses St. Josef mit ihren Kindergärtnerinnen.

Das ganze Dorf war auf den Beinen, als die Feier mit Liedern und Tänzen der Kindergartenkinder und Liedern der Grundschulkinder begann. Das im Jahre 2014 errichtete Kinderhaus in Fischbach, unweit der Kirche St. Jakobus, wurde um eine weitere Kindergartengruppe mit Sozialräumen erweitert. Ein weiterer Baukörper im Stil des bisherigen mit einem Satteldach entstand.

Im Innenbereich wurde der vorhandene Flur weitergeführt. Er erschließt den neuen Gruppenraum. Der Erweiterungsbau beinhaltet neben einem Gruppenraum die dazugehörigen Sozialräume, einen Ruheraum sowie einen Raum für die

Leiterin, zudem Küche und Speiseraum. Im zentralen Verbindungsflur sind der Elternwartebereich und die Garderobe untergebracht. Durch die erdgeschossige Anordnung des Erweiterungsbaus ist eine behindertengerechte und barrierefreie Nutzung gewährleistet.

Pfarrer Adolf Schöls beschreibt den Kindergarten wie folgt: „Unser Kindergarten ist eine familienergänzende und -unterstützende Einrichtung und bietet Kindern bis zum Eintritt in die Schule viele Möglichkeiten, ihren Erfahrungs- und Erlebnisbereich zu erweitern sowie auch ihre Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entfalten und zu fördern. Natürlich geschieht dies alles in kindgerechter Form, im Spiel.“

Pfarrer Adolf Schöls dankte allen, die zum Gelingen dieser Baumaßnahme beigetragen haben und zu dem Fest anlässlich der Segnung kamen. Er lud überdies zur Besichtigung des Kinderhauses, zu Gegrilltem, Kaffee und Kuchen in den angrenzenden Garten des Kinderhauses ein.



▲ Auch Kinder des Kindergartens bereicherten das Fest mit einem Tanz.

Foto: Moro

**SCHNABEL+PARTNER**  
ARCHITEKTEN

Wir bedanken uns herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschen allen viel Freude im neuen Kinderhaus.

Marktstraße 35 | Bad Kötzing  
www.schnabel-partner.de

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit. Kindern und Personal wünschen wir eine schöne Zeit im Kindergarten St. Josef.

**MTM-Plan GmbH**  
Technische Gebäudeausrüstung,  
Fördertechnik  
[www.mtm-plan.de](http://www.mtm-plan.de)  
Cham, Regensburg, Dachau



**möbel**  
**geigl**  
GmbH

mit Küchen-Spezial-Haus  
Bahnhofstraße 27  
93142 Maxhütte-Haidhof  
Telefon 0 94 71 / 2 10 31  
[www.moebel-geigl.de](http://www.moebel-geigl.de)

# Kleiner Ort mit großer Kraft

Ein kleiner Pilgerort mit großer Tradition, der jedoch ganz und gar lebendig ist, und an dem man die ganz eigenen Bürden ablegen und in der Gemeinschaft Vertrauen und neue Hoffnung gewinnen kann: Das ist Lourdes. Das Bayerische Pilgerbüro bietet ab Ende August zwei vier- und eine fünftägige Reise mit Direktflug zu dem berühmten Marienwallfahrtsort am Fuße der Pyrenäen an.

Eine Pilgerreise nach Lourdes bedeutet für jeden etwas anderes. Es kommt ganz darauf an, was man zulässt. Papst Franziskus brachte es Anfang des Jahres in seinem Segensgruß zur Wiedereröffnung der Wallfahrtsgrotte auf den Punkt: „Das Gegenteil von Begegnung ist es, das Herz zu verschließen. Mögen wir kein verschlossenes Herz haben, denn der Egoismus ist eine Motte, die das Herz von innen zerfrisst.“ So geht es in dieser Zeit besonders darum, den Glauben zu stärken und für den heilenden Frieden für sich und für die Welt zu beten.

## Wasser des Lebens

Bei der Reise „Lourdes – Wasser des Lebens“ kann man die klassischen Höhepunkte des Marienwallfahrtsorts erleben, von der Messe an der Erscheinungsgrotte über das Beten des Kreuzwegs bis zum Schöpfen des Lourdes-Wassers. Auch eine Stadtführung durch das „alte“ Lourdes auf den Spuren der heiligen Bernadette gehört zum Reiseprogramm. Diese besondere junge Frau ging unbeirrt ihren Weg – ganz im Dienste der Gottesmutter. In ihrem Leben musste sie oft gegen Anfeindungen und Krankheiten kämpfen. Die 4-tägige Flugreise ab/bis München oder Nürnberg vom 29.



▲ Die tägliche Lichterprozession, in deren Mittelpunkt der Rosenkranz steht, ist dank der tausenden brennenden Kerzen ein überwältigender Anblick. Foto: BPB

August bis 1. September 2022 kostet ab 808 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Vollpension.

## Lourdes für Trauernde

Lourdes bietet Trost. Es ist ein Ort, der auch trauernde Menschen willkommen heißt und Geborgenheit bietet. Jeder geht vollkommen anders mit dem Tod

eines geliebten Menschen um. Gemeinsam ist allen der Weg der Trauer, so mannigfaltig dieser auch sein mag. Sich ganz zurückziehen oder sich im Schmerz öffnen, ihn sogar teilen? Bei der Wallfahrt „Lourdes für Trauernde“ erleben Betroffene ganz konkret, dass sie mit ihrer Trauer nicht alleine sind. Auf dem Programm steht ein Besuch des Kreuzwegs auf dem Espélugues-Hügel. Gemeinsam

verweilt und betet die Pilgergruppe an den einzelnen Stationen mit lebensgroßen Figuren. Der Kreuzweg mündet in den „Weg des Trostes“, angelegt für Menschen, die Hoffnung und Trost suchen.

Um Bernadettes Weg zu begreifen, ist Bartrès, in dem sie einen Teil ihrer Kindheit verbrachte, eine wichtige Station dieser Wallfahrt. Unterwegs sein, sich untereinander austauschen, neue Wege beschreiten, beten, schweigen, weinen, hoffen – all das hat bei dieser Reise seinen Platz. Die Wallfahrt findet bewusst mit kleiner Gruppe (maximal 10 Personen) statt, die Unterkunft ist ruhig gelegen. Die 5-tägige Flugreise „Lourdes für Trauernde – auf dem Weg zu neuer Zuversicht“ ab/bis München vom 5. bis 9. September kostet ab 764 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.

## Reise zu gewinnen

Ein besonderer Clou zum Schluss: Bei Buchung einer der hier vorgestellten Reisen bis 15. Juli 2022 verlost das Bayerische Pilgerbüro eine der Lourdes-Reisen für eine Person in der gebuchten Zimmerkategorie (bitte dabei das Stichwort „Endlich Lourdes“ angeben).

Alle Reisen verstehen sich inklusive Flug, Unterkunft, anfallende City-Tax, Verpflegung, Bustransfers laut Programm sowie geistliche Begleitung und Reiseleitung des Bayerischen Pilgerbüros ab/bis gebuchtem Flughafen.

## Informationen:

Nähere Infos und weitere Lourdes-Termine unter Telefon 089/54 58 11-0, per E-Mail: [info@pilgerreisen.de](mailto:info@pilgerreisen.de) oder im Internet: [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de).

Glauben erleben

Lourdes – ein kleiner Ort mit großer Kraft!  
Mit Direktflug zum Marienwallfahrtsort  
am Fuße der Pyrenäen

- ▶ **Lourdes – Wasser des Lebens**  
4-tägige Flugreise ab/bis München  
29.08. – 01.09.2022 | Preis p.P. im DZ ab € 808,-
- ▶ **Lourdes – Wasser des Lebens**  
4-tägige Flugreise ab/bis Nürnberg  
29.08. – 01.09.2022 | Preis p.P. im DZ ab € 808,-
- ▶ **Lourdes für Trauernde – auf dem Weg zu neuer Zuversicht**  
5-tägige Flugreise ab/bis München  
05.09. – 09.09.2022 | Preis p.P. im DZ ab € 764,-

Buchen & Gewinnen!

Bei Buchung bis 15. Juli 2022 verlosen wir eine dieser Lourdes-Reisen für 1 Person in der gebuchten Zimmerkategorie. (Bitte dabei Stichwort „Endlich Lourdes“ angeben!)

bayerisches pilgerbüro **bp**





## Exerziten / Einkehrtage

**Cham,**  
**Einzel-exerziten und persönliche Auszeiten mit Übernachtung und geistlicher Begleitung,** ganzjährig (nach Vereinbarung), im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Zielgruppe dieses Angebots sind sowohl Priester und Ordensleute als auch Laien. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: [exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de), Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Johannisthal,**  
**Exerziten mit Bogenschießen: „Dein Leben ist so reich. Achte drauf!“,** Mo., 25.7., 18 Uhr, bis Do., 28.7., 13 Uhr, oder Di., 16.8., 18 Uhr, bis Fr., 19.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Bei den beiden von Exerzitenhaus-Direktor Manfred Strigl geleiteten Exerziten-Angeboten geht es darum, für sich ganz persönlich tiefgreifende Antworten zu suchen und zu finden, ja sogar darum, verloren gegangene Lebensfreude neu zu spüren. Das Bogenschießen dient in dieser Hinsicht der Meditation, der Vertiefung und der bewussten Verbindung mit dem Unterbewussten. Elemente dieser Exerziten sind Bogenschießen, geistliche Vorträge und Meditationen, zeitweises Schweigen, Austausch, Gottesdienst und vieles mehr. Näheres und Anmeldung zu den jeweiligen Exerziten beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Mallersdorf,**  
**Besinnungs-Wandertag,** So., 31.7., 10 Uhr, Treffpunkt im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Im Schweigen, Hören, Spüren und im gegenseitigen Austausch werden die Teilnehmer des Besinnungs-Wandertags etwa zwölf bis 15 Kilometer (nicht bei Dauerregen) in Begleitung von Schwester Melanie Gollwitzer miteinander wandern. Unterwegs sind die Teilnehmenden Selbstversorger. Am Ende des Weges laden die Mallersdorfer Schwestern zu einer gemütlichen Brotzeit ein. Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859 oder per E-Mail an: [berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de).

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Einzel-exerziten,** So., 7.8., 18 Uhr, bis Sa., 13.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die ignatianischen Einzel-exerziten leitet Schwester Annemarie Smaglinski. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Einzel-exerziten,** Sa., 13.8., 18 Uhr, bis Sa., 20.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die ignatianischen Einzel-exerziten leiten Schwester Chiara Hoheneder und Schwester Gratia Hallhuber. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Fatimatage

**Chammünster,**  
**Fatima-Gottesdienst,** Mi., 13.7., ab 18 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn der Fatimafeier ist um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr wird der Rosenkranz gebetet. Um 19 Uhr wird eine Abendmesse mit Predigt gefeiert. Die Fatimafeier schließt mit einer eucharistischen Prozession durch die Pfarrkirche und eucharistischem Schlusssegen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

**Haader,**  
**Fatimatag,** Mi., 13.7., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatimariosenkranz. Daran schließen sich um 19.30 Uhr ein Gebet um geistliche Berufe, die Einsetzung des Allerheiligsten sowie die Messfeier mit Predigt des Hauptzelebrianten Pfarrer i.R. Manfred Wundlechner an. Bei passender Witterung folgt eine Lichterprozession durch das Dorf mit Abschluss auf dem Kirchplatz. Es folgen Gebet und Segen, danach der Barmherzigkeitsrosenkranz (je nach Witterung in der Kirche oder auf dem Heiligen Platz). Näheres im Pfarrbüro Laberweinting, Tel.: 08772/5166. Weiteres auch auf der Homepage: [www.pfarrei-laberweinting.de](http://www.pfarrei-laberweinting.de) oder [www.wallfahrt-haader.de](http://www.wallfahrt-haader.de).

**Kulmain,**  
**Fatimatag,** Mi., 13.7., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr in der Sakristei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach (um etwa 19 Uhr) folgt die Feier der Heiligen Messe zum Fatimatag. Näheres Informationen bei der Pfarrei, Tel.: 09642/1249, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

**Landshut,**  
**Fatima-Gebetstag,** Mi., 13.7., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Be-

ginn des Fatima-Gebetstags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, stiller eucharistischer Anbetung und der Möglichkeit zur Beichte. Um 17.50 Uhr: Gebet des Rosenkranzes. Um 18.30 Uhr beginnt die Heilige Messe. Der Fatima-Gebetstag endet mit eucharistischer Prozession und Segen. Näheres unter Tel.: 0871/61431; Homepage: [www.sanktpius.de](http://www.sanktpius.de).

**Mariaort,**  
**Fatimaandacht,** Mi., 13.7., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres Informationen beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

**Regensburg,**  
**Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt,** am Dreizehnten jedes Monats, so auch am Mi., 13.7., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Es ergeht herzliche Einladung zum Mitbeten. Näheres Informationen bei der Stiftskirche, Tel.: 0941/5957-3991.

**Thiersheim/Thierstein,**  
**Fatimatag,** Mi., 13.7., ab 18 Uhr, wegen Renovierungsarbeiten in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim findet die Fatimafeier in der Filialkirche St. Michael in Thierstein statt. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit, es folgen die Aussetzung des Allerheiligsten und die Feier der Heiligen Messe mit Stadtpfarrer Thomas Winderl aus Bad Kötzting. Näheres Informationen beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09233/1543.

**Tirschenreuth,**  
**423. Wallfahrt für die Kirche,** Mi., 13.7., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebriant und Prediger feiert Domkapitular Josef Kreiml aus Regensburg die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischen Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Näheres Informationen unter Tel.: 09631/1451.

**Vilsbiburg,**  
**Fatimatag-Feier,** Mi., 13.7., ab 9 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags wird um 9 Uhr ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Um

14.30 Uhr lädt eine Marienfeier mit Predigt ein. Um 19.30 Uhr wird nochmals ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Prediger des Fatimatags ist Pater Bernhard Stiegler aus Waldwinkel. Näheres Informationen beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

## Glaube

**Kösching,**  
**Friedensgebet,** Mi., 13.7., 19 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de), Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Mallersdorf,**  
**Glaubenstag,** Sa., 23.7., im Kloster Mallersdorf. Zum Glaubenstag mit dem Thema „Gott lieben – wie geht das?“ ist willkommen, wer Antworten sucht; wer ahnt, dass das, was ist, nicht alles ist, und wer einfach mehr am Christentum entdecken will; wer in Sachen Glauben weiterlernen möchte oder Geschmack finden will am „Buch der Bücher“. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08772/69-115 oder per E-Mail an: [generalat@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:generalat@mallersdorfer-schwestern.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz und Heilige Messe,** Mo., 11.7., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Heilige Messe an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

## Domspatzen

**Regensburg,**  
**Kapitelsmesse im Dom St. Peter,** So., 10.7., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestaltet ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. Näheres Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

## Für Mesner/Mesnerinnen

**Region Weiden,**  
**Wallfahrt der Region Weiden des Diözesanverbands der Mesner auf dem Armesberg,** Mi., 3.8., 14 Uhr, in der Wallfahrtskirche auf dem Armesberg bei Kulmain. Die Mesnerinnen und Mesner der Region Weiden sind zu einer Wallfahrt eingeladen. In diesem Jahr wird die Kirche auf dem Armesberg bei Kulmain das Ziel sein. Beginn ist mit der Feier der Heiligen Messe um 14





Uhr. Anschließend gibt es eine Führung in der Wallfahrtskirche. Den Ausflug lassen die Teilnehmenden dann gemütlich bei einer Einkehr ausklingen. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Mi., 27.7.) bei Wolfgang Seegerer, 1. Vorsitzender, Kumpfmühle 9, 92507 Nabburg, Tel.: 09433/929235, E-Mail: mesner@o2online.de.

## Musik

**Regensburg,**  
**Sommerfestival mit Auftrittsmöglichkeit für junge Musiker/-innen und Künstler/-innen,** Sa., 16.7., 15-22 Uhr, auf dem Sportplatz des Don-Bosco-Zentrums in Regensburg. Ein lauer Sommerabend ist die perfekte Gelegenheit, um gemeinsam zu „chillen“ und zu „jammen“: Beim Sommerfestival auf dem Sportplatz des Don-Bosco-Zentrums gibt es Live-Musik, verschiedene Mitmach-Aktionen und eine „Open Stage“ – eine offene Bühne – mit Auftrittsmöglichkeiten für junge Musiker, Bands, DJs und Kleinkünstler. Der Eintritt ist frei. Essen und Getränke für erschwinglichen Preisen gibt es vor Ort. Mit dem Festival will das Team der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) im Don-Bosco-Zentrum jungen Musikern und Künstlern Mut machen, sich auf eine Bühne zu trauen und die eigenen Talente zu zeigen. Jugendliche und junge Erwachsene, die mit ihrer Band oder solo mit Musik oder Kleinkunst beim Sommerfestival auftreten möchten, werden gebeten, sich vorab anzumelden per Mail an: okja@donbosco-regensburg.de, per WhatsApp an: 0151/12444058 oder per Tel.: 0941/2961-303. Willkommen sind ganz ohne Anmeldung natürlich auch alle, die einfach nur vorbeikommen, chillen, tanzen, zuhören oder Gemeinschaft erleben wollen.

**Regensburg,**  
**Konzert in der Reihe „Orgelkonzerte im Dom“ mit Christian Schmitt (Stuttgart),** am Mi., 20.7., 20 Uhr, im Regensburger Dom. Am 20. Juli bestreitet Christian Schmitt (Stuttgart) das Konzert in der Reihe „Orgelkonzerte im Dom“ mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Sebastian Bach, César Franck, Arvo Pärt und Franz Liszt. Karten für das Konzert können im Infozentrum „Domplatz 5“ gekauft oder telefonisch (Tel.: 0941/597-1662, montags bis samstags von 10 bis 16 Uhr) reserviert werden. Reservierte Karten müssen bis 18 Uhr am Konzerttag im Infozentrum abgeholt werden. Nicht abgeholte Karten gehen in den freien Verkauf. Die Abendkasse ist am Konzerttag ab 19 Uhr im Dom/Mosesportal (Eingang linker Domturm) geöffnet. Näheres ebenfalls beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

## Für junge Leute

**Kösching,**  
**Zeltlager der Schönstatt-Mannesjugend,** Sa., 30.7. bis Sa., 6.8., beim Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres und Anmeldung beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

## Kurse / Seminare

**Johannisthal,**  
**Kurs: „Was du ausstrahlst, ziehst du an!“ – Ihre Persönlichkeit im Fokus“,** Do., 11.8., 17.30 Uhr, bis Fr., 12.8., 15.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer eine authentische Ausstrahlung, souveränes Auftreten, sicheren Umgang mit Rhetorik und Körpersprache, angemessene, passende Kleidungswahl und eine positive Grundeinstellung zu sich und seiner Umwelt hat, wird das Potenzial nutzen, das Gott bereitet hat – so der Gedanke dieses von Cornelia Zuk geleiteten Seminars zur Persönlichkeitsbildung. Elemente des Kurses sind Impulse, Motivation, Dialoge, Interaktion und Achtsamkeit. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Johannisthal,**  
**Trommel- und Rhythmusworkshop: Afrikanisch Trommeln im Sommer – „Happy Groove“,** Sa., 13.8., 9.30-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Teilnehmer des von Carola Burger geleiteten Sommerkurses lädt dazu ein, drinnen und draußen neue afrikanische Rhythmen zu erlernen, mit denen sowohl von Einsteigern als auch von (leicht) Fortgeschrittenen ein kraftvoller Groove erzeugt werden kann. Außerdem gibt es entspannende und bewegende Einheiten in freier Natur. Eigene Trommeln können gerne mitgebracht werden. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Niederaltreich,**  
**Seminar: „Schlagfertigkeit für Frauen“,** Fr., 29.7. bis So., 31.7., an der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltreich. An diesem von Jenny Huber geleiteten Wochenende für Frauen werden in zahlreichen praktischen Übungen Selbstvertrauen, Kreativität und assoziatives Sprechdenken geschult und es wird die eine oder andere Situation simuliert, in der schlagfertige Antworten hilfreich sein können. Näheres und Anmeldung (bis Di., 19.7.) bei der LVHS, Tel.:

09901/9352-0, Homepage: <https://www.lvhs-niederaltreich.de>.

**Niederaltreich,**  
**Workshop: „Tango Argentino“,** Fr., 29.7. bis So., 31.7., an der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltreich. Der Workshop mit Susanne und Herbert Kaiser beginnt mit Atem- und Achtsamkeitsübungen sowie ersten Schritten zum Grundprinzip des Tangos. Der Kurs ist für Paare und Einzelpersonen geeignet. Die Freude und der Spaß am Tanzen kommen dabei nicht zu kurz. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Di., 19.7.) bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, Homepage: <https://www.lvhs-niederaltreich.de>.

**Werdenfels,**  
**Kurs: „Bibliodrama – ein intensiver Weg ganzheitlicher Bibelarbeit“,** Mo., 1.8., 15.30 Uhr, bis Fr., 5.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den unter dem Leitgedanken „Geh einher vor meinem Antlitz! Sei ganz!“ stehenden Bibliodrama-Kurs leiten Gerhard Giger und Christine Seufert. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**Kurs mit SoulCollage® und Biografiearbeit: „Mein steinreiches Leben – Von Edel-, Stolper- und Ecksteinen“,** Fr., 12.8., 18 Uhr, bis So., 14.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Silvia Durchholz. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

**Hofstetten,**  
**Urlaub einmal anders: Sommerfreizeit in geistlicher Gemeinschaft,** Di., 16.8., 18 Uhr, bis So., 21.8., 13 Uhr, im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Urlaub einmal anders, dazu lädt das Apostolatshaus der Pallottiner ein: in einer religiösen Atmosphäre mit Gottesdiensten und meditativen Elementen, Wandern sowie kleinen Ausflügen in die nähere Umgebung. Die Teilnehmenden sollen dabei bewusst Zeit haben für sich und miteinander, für Gott und seine Schöpfung. Die Leitung dieses Angebots haben Alois Wittmann und Pater Norbert Lauinger. Nähere Informationen und Anmeldung beim Apostolatshaus der Pallottiner, Tel.: 09462/950-0, Homepage: [www.pallottiner-hofstetten.de](http://www.pallottiner-hofstetten.de).

**Johannisthal,**  
**Tag der Achtsamkeit: „Die Vielfalt des eigenen Atems erleben – Atemgesten (nach Dr. U. Baer)“,** Fr., 12.8., 18 Uhr, bis So., 14.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Atemgesten sind schrittweise aufgebaut, leicht verständlich und ein Weg, systematisch die Ressourcen des eigenen Atmens zu mobilisieren. Dadurch erhöhen Atemgesten Gesundheit, Wohlbefinden und Vitalität. Elemente der von Gabriele Fütting-Huyeng geleiteten Tage der Achtsamkeit sind Wahrnehmung, Bewegung, Entspannung, Kreativtherapie, Musik und Austauschrunden. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Kösching,**  
**Sonntagskaffee,** So., 10.7., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Lappersdorf,**  
**Informationsveranstaltung zur heiligen Hildegard von Bingen (1098-1179),** So., 17.7., 11-17 Uhr, im Albertus-Magnus-Heilpflanzengarten im Metzenbachtal in Lappersdorf. Der Eintritt zur vom Hildegard-Kreis Regensburg angebotenen Informationsveranstaltung über Hildegard von Bingen ist frei. Näheres unter Tel.: 0941/45515.

**Rohr in Niederbayern,**  
**Führungsreihe „Kirche und Wirtshaus“: Pfarr- und Klosterkirche Mariä Himmelfahrt sowie Gasthof Sixt (Asamstraße 1) in Rohr in Niederbayern,** Mo., 18.7., bereits um 15 Uhr, Wiederholung der Führung am Di., 19.7., bereits um 15 Uhr; Treffpunkt zu den beiden Führungen ist jeweils am Abt-Dominik-Prokop-Platz 1 in Rohr. Die Teilnahmegebühr zu der jeweiligen Führung mit Dr. Werner Chrobak beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung bei der Kath. Erwachsenenbildung, Tel.: 0941/597-2231, Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

letzten Sonntag besuchte ich Josef im Pflegeheim. Er ist 89 Jahre alt, krank und müde. Jetzt, wo seine Tage gezählt seien, meinte er, mache er sich Sorgen. „Was ist das, das Leben?“, fragte er. „Ich glaube, ich habe es nicht bestanden, bin so vielen Menschen etwas schuldig geblieben, habe zu oft nur an mich gedacht. Aber vielleicht hat ja alles eh keinen Sinn und es gibt kein großes Ganzes, in das wir hineingehören, und jeder ist allein.“

Vor einiger Zeit besuchte ich den Kölner Dom. Ich wollte vor allem das umstrittene Kunstwerk des Malers Gerhard Richter sehen, der das große südliche Querhausfenster des Domes gestaltet hat. Er schuf für die über 100 Quadratmeter Fensterfläche ein nach dem Zufallsprinzip gestaltetes Farbmosaik aus 11 263 Glasquadratmetern in 72 Farbtönen, die auch in den anderen, alten Domfenstern vorkommen. Von einer Symphonie des Lichtes hatte der Prediger bei der Einweihung gesprochen. Als bei der Segnung Weihrauch aufstieg, zog das Fenster tausende feiner bunter Lichtfäden quer durch den Dom, sodass sie schräg zur Altarinsel hinabwiesen.

### Immer einmalig

Wir Menschen suchen meist das Klare, Handfeste, Augensällige – das, was wir einordnen können, so wie Josef es auch mit seinem Leben tun möchte. Das beschriebene Fenster im Dom, das im ersten Moment in beinahe verwirrender Vielfalt flirrt, dem Auge keinen Halt bietet, könnte es nicht ein Gegenbild dazu darstellen? Ein Bild für uns alle? 11 263 Farbquadrate im Richter-Fenster. Niemand kann sie ordnen und einteilen. Außerlich gesehen hat sie der Zufall zusammengefügt. Vom wunderbaren Gesamteindruck her aber folgen sie trotzdem einem geheimnisvollen Rhythmus und werden zum Hymnus aus Licht und Farbe, weil sie durch ihr pures Dasein ein Inbild des Herrlichen formen.

Alle Lebensfarben sind unterschiedlich und einmalig, selbst dort, wo sie aufs Erste gesehen mehr oder weniger gleich aussehen. Und wenn wir als gläubige Menschen das zusammentragen und -fügen, was jeder von uns für sich ist, wird alles zusammenklängen. Jeder ist, was und wie er ist. Wir sind immer einmalig mit all unseren Licht- und Schattenseiten und klingen doch zusammen in einer großen Symphonie, gehalten und getragen von einem barmherzigen und liebenden Gott. Ihre Sonja Bachl

## Übergang formal vollzogen

Im Caritas-Krankenhaus St. Lukas beginnt eine neue Ära

**KELHEIM (cn/sm) – Der Diözesan-Caritasverband Regensburg hat die Führung der bisherigen Goldberg-Klinik in Kelheim planmäßig im Juni übernommen. Mittlerweile trägt die Klinik den Namen „Caritas-Krankenhaus St. Lukas“. Jetzt hat der zwölfköpfige Aufsichtsrat seine Arbeit aufgenommen. Beschlossen wurde auch eine personelle Veränderung in der Geschäftsführung des Hauses.**

Neue Geschäftsführerin im Caritas-Krankenhaus St. Lukas ist Sabine Hehn. „Ich durfte im Krankenhaus von der Pike auf lernen“, sagt die studierte Krankenhaus- und Personalbetriebswirtin, die inzwischen über 16 Jahre Berufserfahrung im Krankenhausmanagement verfügt. Einer der wichtigsten ersten Schritte jetzt sei für sie das gute Kennenlernen im Haus. Eine Mitarbeiterversammlung war bereits angesetzt.

Sabine Hehn war zuletzt Senior Manager, Bereichsleitung Personal bei der Oberender AG – Unternehmensberatung im Gesundheitswesen. Die Oberender AG hat den Prozess der strategischen Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis Kelheim und dem Caritasverband begleitet. Die gefundene Lösung ist für den Vorstandsvorsitzenden Jan Hacker die richtige Weichenstellung für die Zukunft. Das neue Caritas-Krankenhaus St. Lukas wird eigenständig bleiben, gleichzeitig können durch Kooperationen mit dem Regens-

burger Caritas-Krankenhaus St. Josef Synergie-Effekte geschaffen werden. „Durch die strategische Partnerschaft kann das notwendige Wachstum erreicht werden“, so Hacker.

Das Haus in Kelheim betreibt derzeit rund 180 Betten. Die 580 Beschäftigten im medizinischen, pflegerischen und medizinisch-technischen Bereich sowie in Management und Administration der Klinik sind rund um die Uhr für die Patientinnen und Patienten am Standort im Einsatz. Jährlich werden über 10 000 Patienten stationär und 20 000 ambulant versorgt.



▲ Die neue Geschäftsführerin des Caritas-Krankenhauses St. Lukas: Sabine Hehn.

Foto: Hans-Christian Wagner

## Neue Ministranten

SEYBOLDSORF (sv) – Im Rahmen des Patroziniumsgottesdienstes in der Pfarrei St. Johann in Seyboldsdorf hat Pfarrer Peter König zahlreiche Ehrungen, Verabschiedungen und Neuaufnahmen vorgenommen. Bei den Ministranten beendeten Xaver und Carolin Rettenbeck, Sebastian Kröhn, Alexander Ecker, Lukas Artinger und Fabian Artinger ihren Altardienst. Jacob Hable, Jakob Obermaier, Johannes Berr, Matthias Steiner, Tobias Lauber, Valentina Kohler und Maxi Plomer wurden als neue Ministranten begrüßt. Abschied vom Ehrenamt als Ministrantenmütter nahmen Kathi Rettenberger und Manuela Kröhn. Neue Ministrantenverantwortliche ist Hellen Hable. Als Oberministrantin verabschiedete sich Carolin Rettenbeck. Neue Oberministranten sind Jonna und Leopold Hable.

## Wechsel im Ehrenamt

GAINDORF (sv) – Nach Ende des Patroziniumsgottesdienstes in der Pfarrei St. Peter in Gaindorf hat Pfarrer Peter König eine Reihe von Ehrungen, Verabschiedungen und Neuaufnahmen vorgenommen. Bei den Ministranten wurden Theresa Attenberger und Julian Rötzer verabschiedet. Als neue Ministrantinnen kamen dafür Laura Fleischmann und Agnes Weiß. Beim Kirchenchor gab es Ehrungen für langjährige Zugehörigkeit, allen voran Maria Pichlmeier, die es auf 70 Jahre Treue zum Kirchenchor bringt, gefolgt von Roswitha Thalhammer mit 40 Jahren und Silvia Klingl mit 15 Jahren. Alle bekamen als Dankeschön eine Urkunde und eine Orchidee überreicht. Abschied nehmen hieß es für Monika Waldinger. Sie war 16 Jahre im Pfarrgemeinderat, davon acht Jahre als Sprecherin.

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 10. bis zum 16. Juli 2022

<b>10.7., 15. So. i. Jkr.:</b>	Ps 42
11.7., Montag:	Joh 5,1-18
12.7., Dienstag:	Joh 5,19-30
13.7., Mittwoch:	Joh 5,31-40
14.7., Donnerstag:	Joh 5,41-47
15.7., Freitag:	Joh 6,1-15
16.7., Samstag:	Joh 6,16-21

## Plätze für ambulante Suchttherapie frei

KELHEIM (cn/sm) – In Kelheim bietet die Caritas eine ambulante Suchttherapie für alkohol-, cannabis- und medikamentenabhängige Erwachsene an. Vorteil der ambulanten Behandlung ist, dass die Teilnehmer weiterhin ihren Beruf ausüben können. Das in der Therapie Erlernte kann direkt im Alltag und im sozialen Umfeld angewendet werden. Auftretende Herausforderungen können somit in die Therapie einfließen und tragen einen wichtigen Teil zur Behandlung bei. Ziel der ambulanten Suchttherapie ist es, dass die Teilnehmer neben der Abstinenz von ihrem Suchtmittel mehr Zufriedenheit im Leben und individuelle Ziele erreichen, wie beispielsweise Stärkung des Selbstbewusstseins, Stressbewältigung oder das Erlernen von Freizeitverhalten.

Das Kernstück der Therapie sind die wöchentlich stattfindenden Gruppensitzungen, die durch Einzelgespräche ergänzt werden. Mit Unterstützung von Suchttherapeutinnen, einem Psychologischen Psychotherapeuten und einem Arzt wird die Therapie durchgeführt. Die Behandlungsdauer umfasst einen Zeitraum von sechs bis zu 18 Monaten. Die Abstinenz vom Suchtmittel ist während des Therapiezeitraums eine Grundvoraussetzung. Sollte dies nicht möglich sein, unterstützt die Fachambulanz für Suchtprobleme hierbei.

Weitere Informationen unter: [www.suchtambulanz-kelheim.de](http://www.suchtambulanz-kelheim.de). Kontaktaufnahme per E-Mail: [beratung@suchtambulanz-kelheim.de](mailto:beratung@suchtambulanz-kelheim.de), oder per Telefon: 094 41/50 07 42.



## Nachruf

### Studiendirektor a. D. Hans Kohl

Voller Gottvertrauen, ganz bei den Menschen und bis zuletzt mit Humor

Ein Lehrer, der für den Klassenbesten eine Belohnung selber drechselt. Ein Priester, der zeit seines Lebens auf seinen Schutzengel vertraut und dieses Vertrauen weitergibt. Ein Mitmensch, der auf die Frage, wie es ihm gehe, verschmitzt meint: „S Gehn geht schlecht, sonst geht's ganz guad.“ So war Studiendirektor a. D. Johann Baptist Kohl: ganz bei den Menschen, voller Gottvertrauen und bis zum Schluss mit einem Schuss Humor.

1932 kam er in Mantel zur Welt und besuchte das Gymnasium in Weiden. Erst spät reifte in ihm der Entschluss, Priester zu werden, so begann er in Regensburg sein Theologie-Studium und wurde am 20. Juni 1958 zum Priester geweiht. Nach Kaplanstellen in Mitterteich, Amberg-St. Martin und Straubing-St. Josef zog es ihn ganz in die Berufsschule. 1966 begann er damit in Cham und wechselte fünf Jahre später an „seine“ Berufsschule II in Regensburg. Als er dort 1993 in den Ruhestand ging, lobte der Schuldirektor die Beliebtheit des langjährigen Religionslehrers und seinen Einsatz bei Gottesdiensten und Einkehrtagen.

Mit einer großen Zuversicht, dass Jesus Christus unter uns ist und unserem Lebensweg Weisung und Orientierung gibt, hat er sich auf die jungen Leute in ihrer Lehrzeit eingelassen und ihnen geholfen, dass ihr Glaube wachsen und reifen konnte. „Der Herrgott hat euch einen Kopf und ein Hirn gegeben, nehmt es her!“, bleute er ihnen ein. Zusätzlich war Hans Kohl von 1973 bis 1985 Hausgeistlicher an

der Hedwigsklinik und von 1990 bis 1995 Kirchenrektor in der Kapelle des Bürgerheims in Regensburg-Kumpfmühl, unweit seiner Wohnung. An seinen Segenszusatz: „... und beschütze unsere bayerische Heimat“, erinnern sich die Messbesucher in St. Wolfgang bis heute.

Bischof Rudolf Voderholzer und die Diözese Regensburg danken dem ermüdlichen Religionslehrer und Seelsorger für seinen vielfältigen priesterlichen Einsatz.

Als seine Haushälterin und Schwester Anna vor zehn Jahren verstarb, da schaute Kohl sich neu um und zog zu einem langjährigen Freund nach Neubauern im oberbayerischen Inntal, wo sich fortan dessen Tochter Barbara Heinrich um ihn kümmerte. In den letzten drei Jahren musste er im Rollstuhl sitzen – eine nicht ausgeheilte Kinderkrankheit rächte sich spät. Nun ist er nach einem eintägigen Krankenhausaufenthalt am 17. Juni 2022 im Alter von 89 Jahren im Herrn verschieden. Am 26. Juni wurde er in Neubauern unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Auch in seiner Heimat Mantel beteten viele Gläubige in einem Requiem am 2. Juli für ihn.

„Sammelt euch Schätze im Himmel“, haben wir an seinem Todestag im Evangelium gehört. Möge er sich nun an diesen Schätzen freuen und durch Jesus Christus, unseren Lehrer und Hirten, in der Gemeinschaft der Heiligen glücklich sein.

Michael Fuchs

## Lange Tradition bewahrt

Zahlreiche Pilger nahmen an der Wallfahrt nach Wippstetten teil

**VILSBIBURG/WIPPSTETTEN (mk/md) – Zahlreiche Pilger aus Vilsbiburg und Umgebung haben sich auf einen zwölf Kilometer langen Pilgerweg gemacht. Die schon zur Tradition gewordene Wallfahrt führte zur Kirche Mariä Geburt in Wippstetten.**

Über Seyboldsdorf und Lichtenhaag ging es für die Gläubigen betend und singend zur Gnadenmutter von Wippstetten. Unterwegs schlossen sich noch mehrere Pilger an. Einige kamen mit dem Fahrrad und andere mit dem Auto zur Wallfahrtskirche.

Diese Wallfahrt hat schon eine lange Tradition, wie es aus den Geschichtsbüchern hervorgeht. Schon um das Jahr 1550 machten sich fromme Pilger auf den Weg zu dieser Gnadenstätte. Die Blütezeit der eigentlichen Wallfahrt liegt jedoch laut Kirchenführer im Zeitraum zwischen 1680 und 1770.

Den Gottesdienst zur diesjährigen Wallfahrt feierte Pfarrvikar Prosper. Mit dem Segen und einem gemeinsam gesungenen Marienlied beendete der Pfarrvikar den Gottesdienst. Bevor es wieder nach Hause ging, konnten sich die Pilger mit einer kleinen Brotzeit auf dem Dorfplatz stärken.



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Auguste Amann** (Untersdorf) am 15.7. zum 84., **Margareta Ebenhöch** (Hausen) am 9.7. zum 71., **Ludwig Folger** (Großmuß) am 12.7. zum 78., **Ema Gazvoda** (Herrnwahlthann) am 11.7. zum 72., **Anna Kellerer** (Großmuß) am 12.7. zum 82., **Agnes Knott** (Hausen) am 11.7. zum 83., **Martha Köplinger** (Herrnwahlthann) am 9.7. zum 73., **Maria Krausenecker** (Hausen) am 13.7. zum 73., **Margarete Nowak** (Pittersberg-Wackersdorf) am 11.7. zum 89., **Martin Reichl** (Schneidhart) am 9.7. zum 82., **Theresia Richterhammer** (Reisach) am 5.7. zum 86., **Jakob Spornraft** (Pfeffenhausen) am 11.7. zum 91., **Klara**

**Widmann** (Mühlhausen) am 14.7. zum 82.

**85.**

**Rosmarie Götz** (Untertraubensbach) am 9.7.

**70.**

**Marianne Dillinger** (Großmuß) am 9.7., **Günther Schön** (Haag) am 12.7., **Anna Maria Thalhofer** (Herrnwahlthann) am 9.7., **Egon Zepf** (Hausen) am 13.7.

**65.**

**Gabriele Huf** (Kemnatheröd) am 15.7.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/58676-10

## Mit dem Rad zur Kirche

Sternradwallfahrt am 24. Juli nach Fuchsmühl

**FUCHSMÜHL (mst/sm) – Zum 8. Mal findet am Sonntag, 24. Juli, die Sternradwallfahrt zur Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl statt. Das Motto in diesem Jahr lautet: „Mit dem Radl auf dem Weg zur Friedenskönigin“.**

Alle Radfahrer sind eingeladen, sich von einem der zahlreichen Abfahrtsorte aus dem Landkreis Tirschenreuth und darüber hinaus auf den Weg nach Fuchsmühl zu machen. Auch eine eigenständige Anfahrt ist möglich. Die Teilnehmer treffen sich auf dem Jugendheimplatz und werden gegen 10.10 Uhr gemeinsam in die Kirche einziehen. Der Radwallfahrtsgottesdienst beginnt um 10.15 Uhr. Festprediger ist Direktor Manfred Strigl vom Haus Johannisthal.

Veranstalter sind die Steinwald-Allianz, der Markt Fuchsmühl und die Pfarrei „Maria Hilf“ in Fuchsmühl. Die Schirmherrschaft übernehmen Landrat Roland Grillmeier und Gerd Schönfelder, 14-facher Weltmeister und erfolgreichster

Athlet in der Geschichte der Paralympics. Der Singkreis „Cantiamo“ gestaltet den Gottesdienst musikalisch mit rhythmischen Liedern.

Im Anschluss an die Heilige Messe werden alle Fahrräder und Fahrzeuge im Umkreis der Kirche gesegnet. Für das leibliche Wohl der Teilnehmer sorgen ehrenamtliche Helfer aus der Pfarrei Fuchsmühl.

Informationen zu den Abfahrtsorten, Abfahrtszeiten und Ansprechpartnern gibt es unter dem Menüpunkt „Aktuelles“ auf der Website der Pfarrei Fuchsmühl: [www.mariahilf-fuchsmuehl.de](http://www.mariahilf-fuchsmuehl.de).

Telefonische Auskünfte erteilen die Gemeindeverwaltung in Fuchsmühl unter 096 34/92 09-0 oder die Steinwald-Allianz unter 096 82/18 22 19-0.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



PHILIPPINEN: EIN NEUER MARCOS AN DER MACHT

# Die Kirche und der Präsident

## Katholische Menschenrechtler gegen „kritische Zusammenarbeit“ mit der Regierung

**MANILA – 36 Jahre nach dem Sturz von Ferdinand Marcos Senior durch einen von der Kirche angeführten Volksaufstand ist die Rückkehr des Clans an die Macht vollendet: Sein Sohn Ferdinand Junior ist als 17. Präsident der Philippinen vereidigt worden. Die traditionell einflussreiche Kirche konnte es nicht verhindern.**

„Der Einfluss der Bischofskonferenz nimmt ab“, kommentiert Pater Christian Buenafe. Der Karmeliter ist einer der beiden Geschäftsführer der nationalen Ordensoberen-Konferenz und Vorsitzender der „Task Force Detainees of the Philippines“ (TFDP). Sie ist die älteste Menschenrechtsorganisation des mit großer Mehrheit katholischen Landes. Gegründet wurde sie noch während der Marcos-Diktatur (1972 bis 1986) vom Verband der katholischen Orden.

Die Kirche, sagt Buenafe, habe „moralisch versagt“, die Menschen davon zu überzeugen, dass sie der korrupten und verlogenen Marcos-Sippe kein Comeback ermöglichen sollten. „Wir haben uns zu sehr auf Gottesdienst und Glaubensvermittlung konzentriert. Die Soziallehre der Kirche und die Menschenrechte werden aber nicht diskutiert. Die Menschen halten Armut und Korruption für normal.“

### An einem sicheren Ort

Im Büro der TFDP hängen verblasste Schwarzweißfotos von Menschen an der Wand, die während der Herrschaft von Marcos Senior verfolgt oder ermordet wurden. Die Metall-schränke darunter sind leer. „Darin waren Dokumente über die Menschenrechtsverletzungen aus der Ära des Kriegsrechts archiviert. Die haben wir vor möglichen Beschlagnahmen durch die Regierung Marcos Junior an einen sicheren Ort gebracht, wo wir sie digitalisieren“, sagt Buenafe.

Marcos Senior starb 1989 im Exil im US-Bundesstaat Hawaii. Seine mittlerweile 93-jährige Witwe Imelda wurde wegen Korruption verurteilt. „Die Haftbefehle werden aber nicht vollstreckt, weil sie so alt ist. Aber jeder Arme, der eine Mango stiehlt, kommt ins Gefängnis“, klagt Emmanuel Amistad, Direktor der „Detainees of the Philippines“.

Wie sich das Verhältnis zwischen Kirche und Staat unter Marcos Junior gestalten wird, ist noch offen. Die Bischofskonferenz dürfte den Amtsantritt des praktizierenden Katholiken dieser Tage auf ihrer Vollversammlung diskutieren. „Gleich anschließend tagen die Ordensoberen“, sagt Buenafe. Bei der Wahlkommission wollte er die Disqualifizierung von Marcos als Präsidentschaftskandidat erreichen – aufgrund einer Verurteilung wegen Steuerhinterziehung 1999. Der Antrag wurde abgelehnt.

Auf den Philippinen finden sich durchaus Kirchenführer, die für Marcos sind. „Marcos könnte wie die frühere Präsidentin Gloria Macapagal Arroyo dafür sorgen, dass sie loyal bleiben“, meint Buenafe. Arroyo war nicht nur für Wahlbetrug und Korruption bekannt, sondern auch dafür, Bischöfen bei Besuchen



▲ Pater Christian Buenafe (links), Vorsitzender der Menschenrechtsorganisation „Task Force Detainees of the Philippines“, und ihr Direktor Emmanuel Amistad sehen sich Fotos von Opfern der Marcos-Diktatur an. Foto: KNA



im Präsidentenpalast Geldumschläge zustecken zu lassen.

Bischof Colin Bagaforo, Chef der philippinischen Caritas, hatte nach der Wahl Bereitschaft zur Kooperation der Kirche mit Marcos signalisiert – auf Grundlage von Prinzipien wie der Achtung der Menschenwürde und guter Regierungsführung. Kritiker fühlten sich dadurch allerdings an das Konzept der „kritischen Zusammenarbeit“ der Kirche mit Marcos Senior erinnert.

Pater Flavie Villanueva ist einer der furchtlosesten kirchlichen Kritiker des Drogenkriegs von Marcos' Vorgänger Rodrigo Duterte. Dem Steyler Missionar wird deshalb gerade der Prozess wegen „Aufruhrs“ gemacht. „Die Kirchenhierarchie hat im Leben der Armen keine Bedeutung“, sagt Pater Flavie bei einer Begegnung in seinem „Arnold Janssen Kalinga Center“ für Obdachlose.

Das habe sich auch bei der Wahl niedergeschlagen. „Die Armen hörten nicht auf die Kirche, sondern glaubten Marcos' Versprechen von einer Rückkehr der ‚goldenen Ära‘ seines Vaters, die aber von Menschenrechtsverlet-

zungen und der milliardenschweren Plünderung der Staatskasse durch den Marcos-Clan geprägt war.“

Villanueva hat sich bei den Behörden durchgesetzt und lässt derzeit Leichen exhumieren und forensisch untersuchen, die von der Polizei als angebliche Drogenkriminelle getötet wurden. „Um der Gerechtigkeit willen müssen wir die wahren Todesursachen dokumentieren“, sagt er über seinen Weg, den Armen die Relevanz von Kirche in ihrem Land zu beweisen.

### Duterte an der Macht

Duterte, der bereits als Bürgermeister von Davao Kleinkriminelle umbringen ließ, ist nun zwar nicht mehr Präsident – aber auch seine Familie bleibt an der Macht: Tochter Sara ist neue Vizepräsidentin unter Marcos Junior. Ein Video, das sie zeigt, wie sie einen Gerichtsvollzieher verprügelt, ging durchs Internet. „Damit hat sie bewiesen, dass sie genauso hart und gnadenlos ist wie ihr populärer Vater“, sagt Villanueva.

Die Menschen, beklagt der Steyler Missionar, hätten sich unter Duterter Regierung an Morde und Gewalt gewöhnt. „Viele verstehen das auch als Zeichen von Führungsstärke und Durchsetzungsvermögen.“ Und er fügt hinzu: „Unter Marcos könnte alles noch schlimmer werden.“ Villanueva aber wird nicht schweigen – und Christian Buenafe auch nicht. Michael Lenz

◀ Ferdinand Marcos Junior, der neue Präsident der Philippinen, spricht während einer Wahlkampfveranstaltung im April.

Das aktuelle  
katholische Nachrichten-Magazin

**katholisch1.tv**

aus dem Bistum Augsburg

# Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang

*Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen  
ein wichtiges Stück Heimat.*

Im Internet unter [www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)  
oder [www.youtube.com/user/katholisch1tv](http://www.youtube.com/user/katholisch1tv)  
können Sie uns sehen.

*„Unseres Teams sind immer nah dran: Wir berichten  
über Nightfever, Kloster auf Zeit und die Eine Welt,  
wir sind Jahr für Jahr bei der Ulrichswoche mit dabei  
und geben Ausflugstipps für die Seele. Regelmäßig  
sehen Sie bei uns Beiträge über religiöse Bräuche,  
Kunst und soziales Engagement. Wir machen die  
Vielfalt der Kirche sichtbar.*

*Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge im  
Fernsehen, am PC oder Tablet oder direkt auf Ihrem  
Smartphone.“*

*Birgit Geiß, Redaktionsleiterin*



**7** Bedeutsame Tage waren also die Ostertage des Jahres 1939 für mich, in denen ich meine große Liebe Franz kennenlernte. Bei uns begann Ostern damit, dass mein Vater mir am Morgen die Zudecke wegzog und mich mit Parfüm bespritzte. Dann wartete ich den ganzen Vormittag ängstlich, wer mich noch „begießen“ würde, denn der Ostermontag war der große Tag der Männer.

Sie besuchten alle ihnen bekannten Frauen und Mädchen, um sie mit duftenden Wässerchen zu besprengen. Manchmal gab es dazu ein paar Schläge mit der geflochtenen, bändergeschmückten Osterrute auf die Waden. „Schmeck Ostern“, sagte man zu dieser Prozedur. Die Männer erhielten dafür ein gefärbtes Osterei, oft auch ein Schnäpschen.

Dass es deren im Laufe des Vormittags zu viele geworden waren, konnte man um die Mittagszeit beobachten, wenn die Männer und Burschen ziemlich beschwipst, den Hut im Genick, singend und grölend heimwärts wankten.

War der Angriff mit dem Parfümfläschchen die normale, feinere Art, so gab es auch frechere Burschen, die einen gleich mit der Siphonflasche attackierten. So erging es mir einmal vor dem Kirchengang, als so ein Rabauke den Wasserstrahl ausgerechnet auf meine frisch gedrehten Stoppsellocken richtete, die danach in traurigen Strähnen herabhingen. Auch hörte man von groben Burschen, die die Mädchen zum Brunnen zerrten, um sie dort bis auf die Haut zu durchnässen. Ich liebte diese Bräuche nicht sonderlich. Am Osterdienstag dann kam der Tag der Frauen, doch sie beschränkten ihre Spritzerei auf die eigene Familie.

1939 war ein herrlicher Sommer! Nie vorher war das Leben für mich so beschwingt und fröhlich gewesen wie in diesem Jahr. Ein bisschen Freiheit hatten mir meine Eltern in meinem 18. Lebensjahr gewährt, wenn auch in beschränktem Maß. Ich genoss diese Zeit zusammen mit meinen Freundinnen in vollen Zügen. Es gab viele Tanzveranstaltungen und zahlreiche Feste, wobei mir die Zukunft in den schönsten Farben erschien.

Damals wurde das tägliche Leben aber auch von Organisationen und Appellen bestimmt. Die Frauen traten in die Frauenschaftein, viele Männer schlossen sich der Sturmabteilung SA oder der Schutzstaffel SS an. Die Burschen waren in der Hitler-Jugend und marschierten stramm zum Geschmetter des Spielmannszuges durch die Stadt. Die Mädchen waren Mitglied im „BdM“, dem „Bund Deutscher Mädchen“, dem natürlich auch ich beitrug. Alles war genauestens orga-



**Als 1939 deutsche Panzer nach Ostrau kommen und sich die tschechischen Soldaten widerstandslos ergeben, jubeln und feiern die Deutschen tagelang. Die jungen Mädchen sind von den deutschen Soldaten hingerissen. Der große, blond gelockte Gefreite Franz erobert Sonjas Herz im Sturm. Doch ihnen bleibt nicht viel Zeit, schon nach fünf Tagen muss seine Einheit weiterziehen.**

nisiert, was uns gefiel, und wir waren stolz, dazuzugehören.

Im tschechischen Radwanitz waren wir nur zehn Mädchen deutscher Nationalität, dennoch marschierten wir in kleiner Gruppe singend durch den Ort: „Als die gold'ne Abendsonne sandte ihren letzten Schein, zog ein Regiment von Hitler, in ein kleines Städtchen ein ...“ Was waren wir begeistert!

Doch dann kam der 1. September 1939. Der erste Akt der deutschen Tragödie begann. An allen Ecken schrien die Zeitungsverkäufer in die Menge: „Deutschland hat Polen den Krieg erklärt!“ Im Radio ertönten die berühmt gewordenen Worte Hitlers: „Seit 5 Uhr 45 wird zurückgeschossen.“

Der Angriff auf Polen wurde uns als Vergeltungsschlag gegen den polnischen Überfall auf den Sender Gleiwitz in Schlesien verkauft. Selbst als aus der Ferne Geschützdonner grollte, wurde mitgefiebert. „Der Führer wird es ihnen schon zeigen, den frechen Polen.“ Und er zeigte es ihnen! In einem dreiwöchigen Blitzkrieg, an dem auch Franz teilnehmen musste, wurde Polen besiegt, doch dieser Feldzug forderte seinen Blutzoll.

Ein junger Flaksoldat, den ich kannte, war der erste meiner Freunde, der bereits am 16. Kriegstag fiel. Das erschütterte mich so sehr, dass ich sein Sterbedatum bis heute nicht vergessen habe und alljährlich am 16. September daran denke.

Es blieb nicht beim Polenfeldzug. Größenwahnsinnig trieb Hitler die Regimenter nach Frankreich und

schließlich, um die Katastrophe weiter zu schüren, nach Russland.

In unerschütterlichem Glauben an den Sieg folgten sie ihm willig, auch die Bevölkerung glaubte lange an den „Endsieg“, den die Parolen versprochen. Doch es dauerte nicht allzu lange, bis den ersten ruhmreichen Siegen der aus unserer Sicht heldenhaften Kämpfer katastrophale Niederlagen folgten, die den Weg ins Verderben vorbereiteten.

Immer länger wurden die Listen der Gefallenenanzeigen, immer mehr junge Menschen opferten ihr hoffnungsvolles Leben sinnlos für „Führer, Volk und Vaterland“, starben den „Heldentod“. Doch noch, anno 1940, waren wir siegreich.

Fernab des Kriegsgeschehens bereitete ich mich auf das Abitur vor. Die jüdischen Lehrer und Schülerinnen waren nach der Besetzung der Tschechei aus unserer Schule verschwunden. Uns wurde erzählt, sie würden im Osten angesiedelt. Es berührte uns in dem damaligen Begeisterungstaumel kaum.

Ich machte mir zu dieser Zeit wegen des Kriegs viele Gedanken, besonders über das Leben nach dem Tod, weil mehr und mehr Bekannte und Freunde im Kampf fielen. Doch viel klüger wurde ich durch das Grübeln nicht. Ich erkannte für mich, dass man in der Hoffnung leben muss, denn es gibt keine Gewissheit über die Zukunft oder über das, was nach dem Tode kommt.

Voller Vorfriede sah ich meinem ersten Tanzabend entgegen, der uns von der Schule als Krönung des Abiturs in Aussicht gestellt worden war.

Ich wünschte mir dafür von meiner Mutter ein langes, weißes Taftkleid mit schwarzen Samtbändern und roter Mohnblume und sah mich im Geiste elegant übers Parkett schweben. Doch es wurde nichts daraus.

Im letzten Moment wurde der Tanzabend wegen der Kriegereignisse abgesagt, es durfte nicht sein, dass wir uns vergnügten, während die Soldaten an der Front dem Tod ins Auge sahen. Obwohl ich das verstand, war ich doch sehr traurig darüber.

Ein besonderes Ereignis für unsere Klasse war eine Einquartierung: Soldaten der „Leibstandarte Adolf Hitler“ und der „Standarte Wiking“, einer Panzer-Division der Waffen-SS, zum Teil Freiwillige aus den Niederlanden, Belgien und Skandinavien, schlugen im Schulgebäude ihr Nachtquartier auf.

Zum Abschied schrieben sie ein paar nette Worte an die Tafel. Wir waren sehr stolz darauf, denn es war eine Eliteeinheit besonders schöner, junger Männer, so, wie sich der Führer seine arische Herrenrasse vorstellte. Doch auch sie wurden erbarmungslos in den grausamen Krieg geschickt, um ihr Leben fürs Vaterland hinzugeben.

Das war im Frühjahr 1941, wir zählten aufgeregt die Tage bis zum Abitur – Matura hieß es bei uns – und wünschten uns, dass alles gut gelingen würde. Es ging auch schmerzlos über die Bühne. In Deutsch hatte ich mit einer seelenvollen Interpretation des Gedichtes „Sehnsucht“ von Eichendorff die beste Arbeit. „*Es schienen so golden die Sterne, begann die erste Strophe, „Am Fenster ich einsam stand/ Und hörte aus weiter Fern/ Ein Posthorn im stillen Land./ Das Herz mir im Leibe entbrennte./ Da hab ich mir heimlich gedacht./ Ach, wer da mitreisen könnte/ In der prächtigen Sommernacht“.*

Zwei weitere Strophen gab es auch noch. Ich schwärmte so sehr, dass selbst Freiherr von Eichendorff seine Freude gehabt hätte.

Auch die anderen Fächer bestand ich, und am 27. März 1941 wurde mir mein „Zeugnis der Reife“ ausgehändigt, unterzeichnet vom Prüfungsleiter Julius Caesar, er hieß wirklich so. Ich hatte es geschafft!

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:  
Meine verlorene  
Heimat  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-55455-1



**BESSERER SCHUTZ GEFORDERT:**

## Klimakrise gefährdet das Grundwasser

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) hat einen besseren Schutz des Grundwassers gefordert. „Das Grundwasser ist die wichtigste Quelle für sauberes Trinkwasser und somit lebenswichtige Ressource für Mensch, Umwelt, Landwirtschaft und Wirtschaft“, sagt Generalsekretär Alexander Bonde. Es sei aber auch Lebensraum für mehr als 500 Tierarten. Durch die Klimakrise und steigende Temperaturen sei das Wasser als Ressource und als Lebensraum gefährdet. Immer weniger Regenwasser versickere in die unterirdischen Wasserspeicher. *epd*

**GARTENTIER DES JAHRES**

## Größte Wildbiene Deutschlands

Die Blauschwarze Holzbiene ist das Gartentier des Jahres 2022. Mit 33 Prozent der Stimmen verwies sie das Eichhörnchen in einer Online-Abstimmung auf Platz zwei, teilte die Heinz-Sielmann-Stiftung mit. Das tiefschwarz gefärbte Insekt ist mit 2,5 Zentimetern Körperlänge die größte Wildbiene Deutschlands. Im Sonnenlicht schimmern ihr Körper und ihre Flügel bläulich. Durch das wärmer werdende Klima ist die Art zunehmend auch im Norden Deutschlands heimisch. Zur Wahl standen neben dem Gewinner-Tier das Eichhörnchen, der Star sowie drei Insekten: Saftkugler, Tagpfauenauge und Maikäfer. Bundesweit stimmten mehr als 4300 Naturfreunde ab. Mit der Aktion will die Stiftung auf den Rückgang der biologischen Vielfalt hinweisen. *epd*

**„BIO-PLASTIK“**

## Keine bessere Ökobilanz

Der Bund für Umwelt und Naturschutz (Bund) warnt vor sogenanntem Bio-Plastik. Sein Einsatz täusche die Verbraucher, weil es unökologisch, ungesund und unnützlich sei, kritisierte der Umweltverband. Es habe keinen ökologischen Mehrwert und sollte insbesondere im Verpackungsbereich vermieden werden. Anders als das Bio-Label nahelege, habe Plastik aus nachwachsenden Rohstoffen nichts mit Bio-Lebensmitteln zu tun, kritisierte der „Bund“. Es habe keine bessere Ökobilanz als herkömmliche Kunststoffe. Das Label führe „absolut in die Irre“. *epd*



Foto: xpda/Wikimedia Commons/CC BY-SA 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0)

▲ Die Fransenflügler sind keine Flugkünstler, meist lassen sie sich einfach in der Luft treiben. Lässt der Wind nach, fliegen sie besonders gerne auf die Farben gelb und blau.

# Vom Winde verweht

Gewittertierchen: Vor Unwetter müssen die winzigen Insekten notlanden

**Nicht jeder mag Tiere – und nur wenige mögen auch tatsächlich alle Tiere. „Gewittertierchen“ gehören sicher zu den weniger beliebten Spezies. Bevor es im Sommer kräftig blitzt und donnert, befliegen die kleinen schwarzen Insekten in Massen Hemden, Hosen und andere Textilien. Der Grund dafür ist einfacher als gedacht: Sie müssen notlanden.**

Die erste bekannte Abbildung eines Gewittertierchens stammt von 1691; der Jesuitenpater Filippo Bonanni zeichnete damals einen Vertreter der Gattung Haplothrips. In alten Texten finden sich viele heute nicht mehr gebräuchliche Mundart-Namen für die nur ein bis drei Millimeter kleinen Fransenflügler; so zum Beispiel Putsigel, Gnidd oder Gnudd in Ostfriesland, Kaulpanne in Flensburg, Hommelfrösche oder Flimmerchen im Rheinland und Wettergeistlein im Sudetenland.

### Lästige Überraschung

Wissenschaftlich sind sie seit 1836 „Thysanoptera“ oder „Thripse“. Das klingt nett und ein bisschen nach Überraschung-Ei – doch in der Praxis mag man auf diese Überraschung eher verzichten. Gewittertierchen werden als „Lästlinge“ empfunden.

Mit ihren Haarfransen an den Flügeln sind sie nicht wirklich Flugkünstler; kaum dass sie sich aus eigener Kraft in der Luft halten können. Wie Drachenflieger und Paraglider nutzen sie zum Fliegen die thermischen Aufwinde, die bei über 20 Grad Lufttemperatur entstehen, und können so als sogenanntes Luftplankton mehrere hundert bis tausend Kilometer durch den Wind umhergewirbelt werden. Wird es aber zu warm, dann droht ein Gewitter – und damit noch mehr Physik.

Ein ordentliches Sommergewitter kann die elektrische Feldstärke in der Luft von rund 100 Volt pro Meter um das bis zu 500-Fache anwachsen lassen. Für alle Insekten heißt es ab etwa 8000 Volt: bitte landen! Und so machen es eben auch die eher flugunbegabten „Hommelfrösche“: Sie legen die Flügel an und sinken.

Dass sie dabei „absichtlich“ auf leuchtenden Textilien landen – die für viele Insekten tatsächlich als potenzielle Blüten attraktiv sind – ist eine Mär. Wegen ihres Leichtgewichts und der vergleichsweise geringen Fluggeschwindigkeit können Thripse bei Wind so gut wie nicht mehr steuern; sie lassen sich treiben beziehungsweise werden getrieben.

Lässt der Wind nach, fliegen sie aber tatsächlich gerne auf gelb und hellblau/blau. Und: Schweiß ist auch für Fransenflügler anziehend. Bei sehr empfindlichen Personen

können ihre kleinen Bisse sogar juckende Schwellungen wie Mückenstiche verursachen.

Weltweit – und zwar fast überall auf der Welt – gibt es gut 5000 bekannte Arten von Gewittertierchen; in unseren Breiten kommen davon allerdings weniger als ein Zehntel vor. Einige Fransenflügler sind wichtig als Bestäuber. Wer einmal von ihnen befallen ist, mag also Gnade walten und Chemie, Staubsauger und Wischmopp im Schrank lassen.

Oft sind die lästigen Gäste nämlich auch bald wieder verschwunden. Wer dennoch zupacken will: Abkehren und in den Garten tragen funktioniert ganz gut; danach feucht wischen.

### Luftfeuchtigkeit erhöhen

Gewittertierchen sind Pflanzensauger; das heißt, sie beißen in die Blatthülle und saugen die Nährstoffe aus. Dadurch entstehen weiße Fehlstellen, auch an Zierpflanzen. Dies wird vor allem in tropischen und subtropischen Ländern zum Problem. Die Pflanzenschutzämter in Deutschland listen nur 26 heimische Arten als Schädlinge. Ein schonender Tipp für Befall: einfach die Luftfeuchtigkeit erhöhen, etwa mit Wasserzerstäubern. Gewittertierchen sitzen lieber im Trockenen. Na, wer denn auch nicht?

Alexander Brüggemann



# Immer weniger Spendenwillige

## BRK-Blutspendedienst warnt vor Engpässen – besonders in der Urlaubszeit

Blutspenden hat viele Vorteile: Neben einem regelmäßigen Gesundheitscheck für einen selbst hilft man auch anderen. Dennoch nimmt die Zahl der Spendewilligen stetig ab. Dabei gibt es keine künstliche Alternative für Blutkonserven, außerdem sind sie jeweils nur 42 Tage haltbar – Grund genug, um jeden einzelnen Spender zu ringen. Täglich werden bundesweit gut 15 000 Blutspenden benötigt, allein in Bayern sind es rund 2000. Diesen Bedarf konnte das Bayerische Rote Kreuz (BRK) im Sommer 2021 kaum noch decken, sagt BRK-Blutspendedienst-Sprecher Patric Nohe. Im Interview erzählt er, mit welchen Aktionen neue Spender geworben werden.

**Herr Nohe, die Spendenbereitschaft ist seit Beginn der Corona-Pandemie stark zurückgegangen. Herrscht bei seltenen Blutgruppen wie AB Rhesus negativ bereits Knappheit?**

Regionale Engpässe können immer mal wieder auftreten. Momentan haben wir aber zum Glück keine flächendeckende Blutknappheit, zumindest nicht in ganz Bayern. Im letzten Sommer war das leider anders. Problematisch wird es, wenn aufgrund fehlender Reserven Operationen verschoben werden müssen. Dies geschah ja ohnehin schon aufgrund der Corona-Pandemie. Wir waren also an einem Punkt, an dem wir gesagt haben: „Jetzt muss was passieren“. Momentan sieht die Situation wieder etwas besser aus, die meisten Termine sind ausgelastet, aber das muss kontinuierlich so bleiben.

**Bei der Plasmaspende gibt es eine kleine Aufwandsentschädigung. Wäre so ein finanzieller Anreiz auch eine Option für die Blutspende oder haben Sie aktuell andere Aktionen, die die Spendenbereitschaft erhöhen?**

Wir setzen auf den altruistischen Gedanken und gehen davon aus, dass die Leute aus einer intrinsischen Motivation heraus spenden. Mit einer Blutspende kann man bis zu drei Menschenleben retten. Jeder Dritte ist mindestens einmal in seinem Leben auf eine Blutspende angewiesen. Hierfür muss ein Bewusstsein in der Bevölkerung geschaffen werden. Wir sehen bei den privaten Anbietern und Unikli-



Foto: Imago/Michael Gsettenbauer

▲ Das Rote Kreuz wirbt vielerorts um dringend benötigte Blutspenden.

niken, die eine Aufwandsentschädigung anbieten, dieselben saisonalen Knappheiten wie bei uns. Finanzielle Anreize haben also nicht den gewünschten Effekt. Am Weltblutspendentag im Juni haben wir aber andere Aktionen, wie „#missingtype – erst wenn's fehlt, fällt's auf“ gestartet. Die Aktion wurde vom Deutschen Roten Kreuz vor rund

vier Jahren ins Leben gerufen. Prominente wie Stars und Sportler machen auf die Relevanz der Blutspende aufmerksam. Das Thema muss in die Mitte der Gesellschaft. Wir wollen den Menschen klarmachen, wie wichtig Blutspenden ist und wollen die Frequenz erhöhen. Männer dürfen bis zu sechsmal im Jahr Blutspenden, Frauen bis zu viermal.

**Nimmt die Spendenbereitschaft jetzt, wo es die Corona-Situation zulässt, wieder zu?**

Im Moment leider noch nicht. Wir haben das Problem, dass derzeit viele Menschen Corona-positiv sind und man ja erst vier Wochen nach der Genesung wieder spenden darf.

**Haben Sie saisonale Schwankungen zu verzeichnen?**

Ja, im Sommer haben wir oft die meisten Probleme. Das liegt an der steigenden Mobilität und daran, dass viele Menschen im Urlaub sind, besonders auf Fernreisen. Wer beispielsweise in einem Malariagebiet war, ist für einige Zeit von der Spende ausgeschlossen. Die Angaben sind zudem alle auf Vertrauensbasis. Wir können nur appellieren: Ihr Urlaub sei Ihnen gegönnt, aber

bitte versuchen Sie es doch einzurichten, vor Ihrer Reise noch kurz zur Blutspende zu gehen.

**Sehen Sie durch Social Media das Potenzial, die junge Zielgruppe zu erreichen?**

Auf jeden Fall. Die Aktion #missingtype ist sogar hauptsächlich eine Social-Media-Kampagne – und ein voller Erfolg. Wir müssen gerade im Hinblick auf den demografischen Wandel, die junge Zielgruppe wieder vermehrt an uns binden. Blutspenden ist aufgrund der Qualität des Blutes nur bis Anfang 70 erlaubt. Viele fallen aber durch Krankheiten schon einige Jahre vorher aus. Da ist es wichtig, Erstspender zu gewinnen und auch langfristig zu binden. Wir kommunizieren ohnehin auf den verschiedensten Wegen, auch über die App.

Interview: Stefanie Unbehauen

### Informationen:

Kostenfreie Service-Hotline:

0800/1194911;

Internet: [www.drk-blutspende.de](http://www.drk-blutspende.de);

Alle Infos auf einen Klick: Die Blutspende-App ist in den Playstores (Google für Android, Apple für iOS) verfügbar.



▲ Wie hier in Essen freut man sich beim Deutschen Roten Kreuz über jeden Spendenwilligen. Mit einer Blutspende können bis zu drei Menschenleben gerettet werden.

Foto: Imago/Rupert Oberhäuser



▲ Bobby Fischer (rechts) führte bei der Schach-WM 1972 gegen Boris Spasski talentierte Züge und Psycho-Spielchen ins Feld.

## VOR 50 Jahren

### Schach mit Röntgenblick

Die ganze Welt verfolgte eine Partie mit Thriller-Effekten

**Von wegen Altherrensport: Schach, das „Spiel der Könige“, gilt als „in“ – auch bei jüngeren Semestern, nicht zuletzt dank des „coolen“ norwegischen Schachweltmeisters Magnus Carlsen und dem Serienhit „Das Damengambit“. Vor 50 Jahren erhielt die Schach-WM, die am 11. Juli 1972 in Reykjavik eröffnet wurde, allerdings einen geradezu weltpolitischen Charakter.**

Die Medien sprachen von einer Fortsetzung des Kalten Kriegs mit anderen Mitteln: Seit 1945 waren alle Schachweltmeister aus der UdSSR gekommen. Nun wurde der amtierende Weltmeister, der 35-jährige Boris Spasski, ausgerechnet von einem Amerikaner herausgefordert: dem 29-jährigen Bobby Fischer.

Während die kommunistische Propaganda Spasski als Beispiel für die Überlegenheit des Sowjetsystems darstellte, fiel der exzentrische Fischer aus dem Rahmen: Er war arrogant, paranoid, unberechenbar und zickig, stets am Rande des Wahnsinns – aber am Brett ein Genie.

Bei der WM-Qualifikation hatte er eine beispiellose Serie von 20 Siegen hingelegt, dann befand er das WM-Preisgeld von 78 000 Dollar für zu niedrig und verbarrikadierte sich in seinem New Yorker Hotel. Ein Londoner Bankier legte 50 000 Pfund drauf, und Fischer erhielt einen Anruf von Richard Nixons Sicherheitsberater Henry Kissinger: Amerika erwarte, dass Bobby endlich die Russen fertigmache!

Die erste Partie in der Laugardalshöll-Arena von Reykjavik vor 2500 Zuschauern begann surreal: Auf der einen Seite des Bretts Spasski, der einen weißen Bauern zog und die

Schachuhr aktivierte, auf der anderen – ein leerer Stuhl: Ratlosigkeit beim deutschen Schiedsrichter Lothar Schmid und bei Spasski, der sich die Beine vertrat. Erst sechs Minuten später stürmte Fischer herein: Er sei im Verkehr steckengeblieben!

Nach einem Leichtsinnsfehler verlor Fischer die erste Partie, und zur zweiten trat er gar nicht erst an: Das Geräusch der TV-Kameras störe ihn, außerdem solle man ihm seinen Lieblingsledersessel hinstellen und in einen kleinen Tischtennisraum umziehen – lauter Psychospielchen, um Spasski aus dem Konzept zu bringen. Dass Fischer zu spät erschien, wurde zur Gewohnheit in jenem Psychothriller, der live in alle Welt übertragen wurde.

Dann kam die legendäre Partie Nr. 6: Fischer zeigte endlich sein Talent, dominierte seinen Gegner durch ein Feuerwerk an brillanten Zügen. Spasski erhob sich und applaudierte. Nach dieser Demontage gewann Fischer die Partien 8 und 10. Der angeschlagene Spasski siegte im 12. Spiel, wurde aber in der hart umkämpften 13. Partie von Fischers Bauern überrannt.

Das russische Team unterstellte Fischers Leuten, Spasski mit chemischen Substanzen oder geheimer Elektronik zu manipulieren. Bei einer Untersuchung der Spielstätte unter anderem mit Röntgenstrahlen, fand man aber nur eine tote Fliege in der Deckenlampe. Spasski gab die 21. Partie per Telefon bei Schmid auf. Fischer hatte die russische Dominanz beendet, verweigerte den Russen jedoch eine Revanche und arbeitete – von den USA per Haftbefehl gesucht – eher an der Demontage der eigenen Legende. 2008 starb er im Exil in Island.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 9. Juli

#### Augustinus Zhao Rong

Priester zu werden war Augustus Tolton sehnlichster Wunsch – und er erfüllte sich dem Sohn eines Sklaven trotz aller Widrigkeiten. Zu seiner Zeit war Tolton noch eine Ausnahmestalt in der katholischen Kirche der USA und mit Rassismus, Einsamkeit und Armut konfrontiert. Er starb 1897 im Alter von 43 Jahren.



1962 erstmals öffentlich auf. Die Gruppe galt als Gegenstück der als „nett“ eingestuften „Beatles“. Ihr 2020 veröffentlichtes Lied „Living in a Ghost Town“ wurde ein weiterer Nummer-Eins-Hit in den Charts. Hier sind die Musiker Spitzenreiter mit dem höchsten Lebensalter.

### 13. Juli

#### Heinrich und Kunigunde

Vor 30 Jahren bestätigte das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als verfassungsgemäß. Insbesondere Vertriebenenverbände hatten gegen die Grenzregelung geklagt, ihre Argumente wurden jedoch nicht akzeptiert.

### 14. Juli

#### Kamillus von Lellis, Roland

Nachdem Erdbeben und Blitz einschläge sowie Arbeiten zum Einbau eines Aufzugs Schäden verursacht hatten, stürzte der im zehnten Jahrhundert errichtete, zwischenzeitlich 100 Meter hohe Glockenturm des Markusdoms in Venedig 1902 in sich zusammen (Foto unten). Das Unglück, das sich durch Risse im Mauerwerk angekündigt hatte, rief weltweit Trauer und Bestürzung hervor.

### 15. Juli

#### Bonaventura, Gumbert

Als Schiffe 1897 die ersten Mengen Gold von Klondike-River (Kanada) nach San Francisco brachten, löste die Nachricht in den von Finanzrezessionen und Bankausfällen geplagten USA einen Goldrausch aus. Viele Menschen machten sich auf die Suche nach dem Edelmetall.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

### 10. Juli

#### Knud, Erich, Olaf

Mit rund 4500 Holocaustüberlebenden an Bord brach das Flüchtlingsschiff „Exodus“ in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 1947 von Frankreich nach Palästina auf. Aufgrund des britischen Einreiseverbots nach Haifa endete die Fahrt für die Passagiere jedoch in einem britischen Lager für Displaced Persons in der Nähe von Lübeck.



### 11. Juli

#### Benedikt von Nursia

Von Spitzbergen aus startete der schwedische Polarforscher Salomon August Andrée (Foto) vor 125 Jahren mit seinen Kollegen Nils Strindberg und Knut Fränkel in einem Gasballon zum Nordpol. Weil die Expedition nicht ausreichend vorbereitet war, endete das Unternehmen tödlich. Die Männer galten bis 1930 als verschollen.

### 12. Juli

#### Nabor und Felix

Im Marquee-Club in London trat die Rockband „The Rolling Stones“



Zwei Männer stehen vor dem Trümmerhaufen des Campanile des Markusdoms. Links sieht man ihn nahe am Original wieder aufgebaut.

## SAMSTAG 9.7.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Klosterkirche Maria Bildhausen in Unterfranken.
- 17.35 **ZDF: Endlich gesund.** Hoffnung bei seltenen Krankheiten. Doku.
- 20.15 **Arte: Das Uhrwerk des Lebens.** Geschichte der Kindheit. Reportage.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Martin Wolf, Mainz.
- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Urlaubszeit – Ruhem im Herzen Jesu und Mariens.

## SONNTAG 10.7.

## ▼ Fernsehen

- 9.00 **ZDF: 37 Grad.** Jung verschuldet. Reportage.
- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus Sankt Ansgar in Oldenburg.
- 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Kölner Dom.
- 19.15 **ARD: Waterwoman.** Doku mit Freitaucherin Anna von Bötticher.
- 20.15 **3sat: Das Kindermädchen.** Joachim Vernau steht kurz davor, in die angesehene Berliner Familie von Zernikow einzuheiraten. Da entdeckt er ein dunkles Familiengeheimnis. Krimi mit Jan Josef Liefers.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Des Drahtesels Freiheit. Von der Spiritualität des Radfahrens.
- 8.00 **Radio Horeb: Weltkirche aktuell.** Unermessliches Leid in der Ukraine – Folgen für die Kirche? Teil eins. Von Bischof Bohdan Dzyurakh.
- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Kenia – Die Kirche im Kampf für Geflüchtete und gegen teure Lebensmittelpreise.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Herz Jesu in Weimar. Zelebrant: Pfarrer Timo Gothe.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Effhauser, Regensburg.

## MONTAG 11.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Ich war noch niemals in New York.** Maria, die an Amnesie leidet, schmuggelt sich an Bord eines Kreuzfahrtschiffes. Als Tochter Lisa nach ihr sucht, wird diese unfreiwillig zum blinden Passagier. Musical.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Thomas Macherauch, Bruchsal. Täglich bis einschließlich Samstag, 16. Juli.
- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Der heilige Benedikt von Nursia.

## DIENSTAG 12.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Das Gesicht des Terrors.** Doku über Osama bin Laden.
- 22.10 **ZDF: 37 Grad.** Nesthocker. Wenn Kinder nicht ausziehen.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Milliardenmarkt Messe. Branchentreffen kämpfen ums Überleben.

## MITTWOCH 13.7.

## ▼ Fernsehen

- 9.55 **HR: Umweltschutz mit Maschinengewehr.** Brasiliens Elite-Einheit unterwegs im Amazonas-Regenwald. Reportage.
- 19.00 **BR: Stationen.** Rente – Dolce Vita oder schwarzes Loch?
- 22.50 **Arte: Letzte Worte.** Doku über Sterbehilfe in Belgien.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Eine Geschichte der vier Jahreszeiten: Sommer.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Ein Vorgeschmack des Todes. Der Schlaf im Judentum.

## DONNERSTAG 14.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Zugvögel.** Ein Kamera-Helikopter begleitet Jungstorch Borni bei seiner ersten Reise nach Ostafrika. Doku.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Bewegung und Gesundheit. Warum uns Tanzen guttut.

## FREITAG 15.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **NDR: Frischer Wind auf alten Höfen.** Generationswechsel in der Landwirtschaft. Reportage.

## ▼ Radio

- 19.45 **Radio Horeb: Ehe und Familie.** Die erneuernde Kraft der Vergebung.
- ☞: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Der pazifistische Kampfstier

Außen hart, innen aber ganz weich: Mit seinem massiven Erscheinungsbild macht Ferdinand auf die Leute einen gefährlichen Eindruck, weshalb sich viele von ihm abwenden. Blickt man jedoch hinter die Fassade, merkt man schnell, dass der furchteinflößende Stier ein ganz großes Herz hat und lieber an Blumen riecht, als brutale Kämpfe in der Arena auszutragen. Als er eines Tages trotzdem gegen einen Matador antreten muss, beweist er, dass Andersartigkeit in Ordnung ist. Der Animationsfilm „Ferdinand – Geht STIERisch ab!“ (Sat.1, 9.7., 20.15 Uhr) ist ein charmanter Film für die ganze Familie. Foto: © 2017 Twentieth Century Fox Film Corporation



## Doku: Ehrenamtliche Rettungskräfte

Sie arbeiten ohne Bezahlung in ihrer Freizeit und riskieren manchmal Leib und Leben: ehrenamtliche Rettungskräfte bei Feuer, im Wasser und in Trümmern. Sie wollen helfen und schöpfen ihre Kraft aus einer starken Gemeinschaft. Die Dokumentation „Im Einsatz zwischen Leben und Tod“ (WDR, 15.7., 20.15 Uhr) begleitet Frauen und Männer der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG), der freiwilligen Feuerwehr (FF) und des Technischen Hilfswerks (THW) bei realitätsnahen Übungen. Dazu schildern sie ihre größten Einsätze mit Aufnahmen aus den Archiven. Foto: WDR/beta bandel/Dierk Fechner

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Ihr Gewinn

## Kriminalfall in 1000 Teilen

Das Krimi-Puzzle „Tod im Istanbul-Express“ ist eine Kombination aus Puzzle und Kurzkrimi und mit 1000 Puzzleteilen bis zum Schluss spannend. Schon der Start ist außergewöhnlich: Die Lösung des Falls und das finale Bild des 74 x 58 Zentimeter großen Puzzles kennt man beim Loslegen nicht.

Zunächst wird also die Geschichte gelesen, dann gerätselt: Was ist passiert? Wer ist der Täter? Die Lösung des Falls und des Motivs weiß man erst mit dem Legen des letzten Puzzleteils. Geheimnisvoll ist die Lösung des Kriminalfalls in Spiegelschrift am Ende der Kurzgeschichte zu lesen.

Wir verlosen zwei Puzzles. Wer gewinnen will, schickt eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Postfach 11 19 20  
86044 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

13. Juli 2022

Über das Hörspiel „Monika Häuschen“ aus Heft Nr. 25 freuen sich:

**Rita Schmid,**  
95519 Vorbach,  
**Elisabeth Schreiber,**  
37359 Großbartloff,  
**Max Vaas,**  
89358 Kammeltal.

Die Gewinner aus Heft Nr. 25 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

aufhäufen	▽	▽	evang. Theologin (Margot)	asiatisches Buckelrind	▽	Bergübergang	▽	arabische Langflöte	Buchstabenfolge	Südseeinsel	▽	Erfinder des Revolvers
Bärenpfote	▷					Körperbauspezialist	▷	▽	▽	▽		
lateinisch: Luft	▷			Schlagballspiel	▷					1		
Überbleibsel			Überwachung	▷								Luftreifen
	▷	4										
	▷											
Laubbaum				Lebewesen aus fernen Ländern								
keltische Sprache der Insel Man			bibli-sches Volk	▽								
	▷	▽										
Flüchtlinge (über das Wasser)			Ordensgründer (Franz von)		liturg. Abend-gebet	▽	japan. Autor (Nobel-preis)	Kost-barkeit	▽	griechi-sche Vorsilbe: neu	▷	
	▷		▽			10						ein Papst-name
Zugriff mit den Zähnen				japani-sches Heilig-tum	▷			span. Fußball-spieler (Juan)		eine Groß-macht (Abk.)	▷	
	▷				Fluss durch Aber-deen			griechi-sche Vorsilbe: klein	▷			2
		3										höchster Vulkan Hawaiis
Kirchen-diener				Auf-sichts-geist-licher	▷					Abk.: Montag		int. Kfz-K. Tunesien
	▷								7			▽
								rote Garten-frucht	▷			6
Frauen-kurz-name	▷											
					9			Marien-bild	▷			



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:

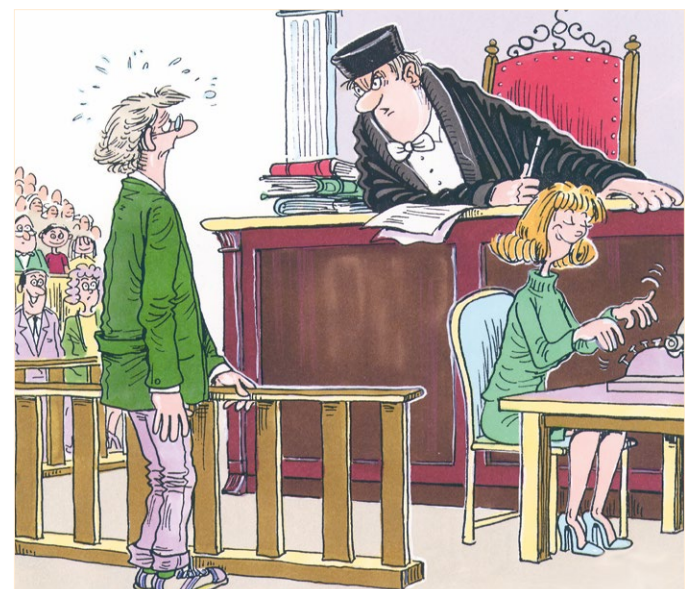
### Aufkleber und Sammelobjekt

Auflösung aus Heft 26: **SEEPFERDCHEN**

	S	J		T		G			
K	R	I	P	O	L	A	M	E	T
O	D	I	N	S	E	E	L	E	L
B	T	A	L	A	R		E	N	G
N	E	R	Z			F	O	U	L
	M					F	O	R	C
L	A	M	A			N	K	E	
M	A	U			H	A	K	E	A
Z	O	N	S			T	A	N	
E	I	C	I	U		B	Z		
B	E	K	A	N	N	T	A	U	G
K	E	N	T	A	E	U	F	E	R
		T	O	U	R	O	R	F	F
A	G	A	S	S		O	D	A	
C	H	E	F	S		G	A	B	R
N	T	A	B	E	R	N	A	K	E

„Sie sind doch Lehrer ... Was halten sie denn davon, 100 Mal zu schreiben: ‚Ich habe die rote Ampel nicht beachtet?‘“

Illustrationen: Deike/Jakoby



# Erzählung

## Faulenzen am Blauen See

Der Holzsteg führte schnurgerade in den Westteil des Blauen Sees hinein. Er war knapp zwei Meter breit und ragte wohl gut 20 Meter in den See. Wenn man sich am vorderen Ende niederließ, hatte man außer dem Steg nur noch das Wasser um sich. Und wenn man über den Steg ging, knarrten die Bohlen, und an zwei, drei Stellen knirschte und seufzte und ächzte und japste das Holz so nachdrücklich, dass man um seine Stabilität fürchten musste.

Der kleine Kumpel Bernemann lag an diesem Morgen bäuchlings am äußersten Ende des Stegs. Sein Kinn ragte über das Wasser, und er blickte hinüber auf die grüne Insel. Die Sonne wärmte ihm die Haut, ein paar weiße Wolken zogen langsam von Westen nach Osten, und irgendwo sang verhalten eine Amsel. Der Tag war unser guter Kamerad.

Ich schlenderte über den Steg – eine Bohle knarrte, das Holz jamerte – und bewegte mich auf Bernemann zu. Schräg gegenüber stand am Ufer der blauweiß angestrichene Strandkiosk von Opa Bräsig, der dort Eis und Limonade verkaufte und einen Bootsverleih betrieb. Opa Bräsig saß auf einer Bank, die Schildkröppe in die Stirn gedrückt, und döste vor sich hin. Es gab noch keine Geschäfte. Am Wochenende würde Opa Bräsig mehr Glück haben.



Ich war fast bei Bernemann angekommen. Ich blieb stehen und ließ meine Blicke über den See und nach der Insel schweifen. Von rechts erklang der Ruf eines Kuckucks – achtmal, neunmal –, beim 20. Ruf hörte ich auf zu zählen.

„Na, Kumpel“, sagte ich, „magst du nachher schwimmen gehen?“ „Nöö“, sagte Bernemann, ohne seine Haltung zu verändern. „Das Wasser ist mir zu kalt.“ „Mag sein. Vielleicht geht es nächste Woche“, meinte ich. „Ja“, sagte Bernemann, „vielleicht. Es ist so schön hier. Ich kann aufs Wasser schauen und auf die Insel, und ich kann Opa Bräsig beobachten ... Hier

am Ende des Stegs ist es, als würde ich mitten im See liegen.“

„Naja, so ist es ja auch. Irgendwie.“ „Es gibt nur einen einzigen Platz“, meinte er, „wo es noch schöner ist als hier am Ende des Stegs.“ „Ach, tatsächlich?“ „Ja. Schöner ist es nur, wenn man mitten auf dem See in einem Ruderboot sitzt, wenn das Boot leicht schaukelt und die Wellen sachte auf und ab wippen und die Luft ganz still ist.“

„Das ist mir klar, Bernemann. Aber wir haben ja heute früh beschlossen, dass wir so einen richtigen Faulenzertag machen und dass ich auch nicht rudern muss.“ „Ja,

ich weiß.“ Ruckartig drehte sich Bernemann um, setzte sich auf und stützte sich mit den Händen auf die Bohlen. Er grinste mich bettelnd an. Er grinste wie ein Schokoladenbär. „Was soll das heißen?“ „Ich möchte jetzt doch hinaus auf den See. Wir wollen uns ein Ruderboot mieten.“

Ich wusste, dass ich keine Chance hatte. Zwar hatte ich mich auf einen Faulenzertag am Blauen See gefreut, aber Bernemanns kindliche Dynamik fegte über mich hinweg. Er sprang auf die Beine, und zehn Minuten später mieteten wir uns bei Opa Bräsig ein Boot.

Text: Peter Biqué; Foto gem

### Sudoku

3	2	9		4	7				
				3	1	9		4	
4	1			2	7	3	5		
	5		4	7			8		
8	7	6					5	9	
			3	8	5	6		1	7
6	9	7	3	2	8				
	1	4	7			8		3	
5			1		4	6	7	2	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 26.

9	4		3					1
	3		4					9 8
5			6 9					7
8 9			1	7				
	5			7 6	3			
6 7						2		
		9 5 3 4				2		
		5			9			7
		2				9		4





### Hingesehen

Rund 1000 Teilnehmer haben am Wochenende an der traditionellen Motorradfahrer-Wallfahrt in Kevelaer teilgenommen. Dazu gehörte eine Prozession chromblitzender Maschinen, die mit lauten Motorengeräusch und Hupen den zweitgrößten Marienwallfahrtsort Deutschlands ansteuerten. Bei einer Andacht mit Rockmusik sendeten die Fahrer aus 1000 Hupen einen Mariengruß gen Himmel. Es gab aber auch einen ganz stillen Moment, als der auf der Straße umgekommenen Biker gedacht wurde. Wallfahrtsrektor Gregor Kauling (im Bild) lobte die mit dem Verein „Motorradfahrer-Wallfahrt Kevelaer“ organisierte Feier. Die Fahrer gehörten „oft nicht zum inneren Raum der Kirche“. Dennoch hätten sie „eine Sehnsucht nach Segen“ und das Bedürfnis, „mit dem Schutz Gottes zu fahren“.

KNA; Foto: Bischöfliche Pressestelle Münster/Christian Breuer

### Wirklich wahr

Der Vatikan hat die erste Ausgabe seiner neuen Straßenzeitung präsentiert. „L'Osservatore di strada“, (der Straßenbeobachter) sollte jenen eine Stimme geben, die normalerweise keine Stimme haben, erklärte der Direktor des „L'Osservatore Romano“, Andrea Monda.



Zudem sei die Zeitung auch eine Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen, ergänzte der Koordinator des neuen Blattes, Piero Di Domenico. Sie solle den

Bedürftigen eine Hand reichen und die Welt aus ihren Augen zeigen.

Die Straßenzeitung erscheint an jedem ersten Sonntag im Monat – digital und gedruckt. Sie ist spendenfinanziert und kostenlos. Verteilt wurde sie zum ersten Mal nach der Messe zum Festtag „Peter und Paul“. Künftig soll die Zeitung nach dem päpstlichen Mittagsgebet auf dem Petersplatz ausgegeben werden.

Text/Foto: KNA

### Wieder was gelernt

#### 1. Welches Gnadenbild wird in Kevelaer verehrt?

- A. „Trösterin der Betrübten“
- B. „Mater dolorosa“
- C. „Königin des Friedens“
- D. „Mittlerin aller Gnaden“

#### 2. Eine Ballade über die Wallfahrt nach Kevelaer schrieb ...

- A. Andreas Gryphius
- B. Friedrich Schiller
- C. Hoffmann von Fallersleben
- D. Heinrich Heine

Lösung: 1 A, 2 D

### Zahl der Woche

# 6200

Flutbetroffene hat die Caritas im Erzbistum Köln ein Jahr nach der Flutkatastrophe mit insgesamt vier Millionen Euro unterstützt. 1,6 Millionen Euro entfielen auf Soforthilfen. 2,4 Millionen Euro wurden als Haushaltshilfen ausgezahlt. Mit diesen Geldern kaufen sich Betroffene zum Beispiel neue Möbel und Elektrogeräte.

Laut Schätzungen der Caritas sind im Erzbistum Köln mehr als 60000 Menschen von der Flut betroffen, vor allem im Kreis Euskirchen, im Rhein-Erft- und Rhein-Sieg-Kreis sowie in der Region Wuppertal-Solingen. „Je länger die Flutnacht zurückliegt, desto höher wird die Zahl derjenigen, die psychosoziale Beratung in Anspruch nehmen“, erklärte der Sozialverband.

Bei der Flut im Juli 2021 starben in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen rund 180 Menschen. Gebäude und Infrastruktur sind zum Teil bis heute schwer beschädigt.

KNA

### Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

#### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

#### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

#### Geschäftsführer: Ulrich Bobinger

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels  
**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

#### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



#### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:** Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 28,80  
Einzelnummer EUR 2,30  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

# Was die Bibel für Katholiken ist

Geballtes Glaubenswissen zum Kennenlernen oder Auffrischen in einem neuen Buch

Sein Buch „Katholisch glauben und leben“ nennt Peter Christoph Düren bescheiden eine „Einführung“. In Wirklichkeit ist es eine klare und lesbare Gesamtdarstellung des Katholischen – auf nur 270 Seiten. Wir veröffentlichen daraus die Abschnitte zur Bibel.

Vom Standpunkt des katholischen Glaubens gesehen hat sich Gott ursprünglich im Judentum geöffnet, das heißt, er hat mit Menschen wie Abraham, Mose und den Propheten Kontakt aufgenommen, und diese Begegnungen und Gotteserfahrungen wurden in heiligen Schriften festgehalten. Diese bezeichnet man im Judentum als „Tanach“ (TNK), benannt nach den Anfangsbuchstaben der drei dort enthaltenen Gruppen von Schriften: Tora („Weisung“, „Gesetz“ – die fünf Bücher Mose: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium), Nevi'im („Propheten“, zum Beispiel Josua, Richter, Samuel, Jesaja, Jeremias etc.) und Ketuvim („Schriften“, zum Beispiel Psalmen, Ijob, Sprüche, Hohes Lied, Kohelet, Daniel etc.). Insgesamt handelt es sich um 24 in hebräischer Sprache verfasste Bücher. Der Tanach ist im Laufe von circa 1000 Jahren entstanden und wurde ungefähr im zweiten Jahrhundert vor Christi Geburt vollendet.

Im griechisch sprechenden Judentum in Alexandria wurde dann zwischen 250 vor und 100 nach Christi Geburt eine griechische Übersetzung angefertigt. Diese wurde der Legende nach von 72 jüdischen Gelehrten an 72 Tagen in 72 identischen Übersetzungen verfasst, woher ihr Name „Septuaginta“ (70, in römischen Zahlen: LXX) herührt. Sie beinhaltet den Tanach, der allerdings durch weitere, griechische Schriften ergänzt und anders angeordnet wurde: Pentateuch (die fünf Bücher Mose), Geschichtsbücher, Lehrbücher, Propheten.

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Stiftung Bunter Kreis, Augsburg, und Prospekt mit Spendenaufruf von Aktion: Für das Leben e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



▲ Die Heilige Schrift wird auch im Gottesdienst verehrt.

Foto: KNA

Bis zur christlichen Zeitenwende stellte der Tanach die vollständige Bibel dar. Nach Jesu Tod und Auferstehung verschriftlichten die Evangelisten und Apostel Leben und Wirken Jesu und die christliche Botschaft. Daher wurde der jüdische Tanach im Christentum zum „Alten Testament“ und die christlichen Offenbarungsschriften zum „Neuen Testament“, die dann zusammen die „Bibel“ (wörtlich: das „Buch“) bildeten.

## Der zweifache Bund

Für Christen bilden die jüdischen Offenbarungsschriften das sogenannte „Alte Testament“, den ersten Teil der christlichen Bibel. Der lateinische Begriff „Testament“ hat nichts mit dem „Letzten Willen“ eines Verstorbenen zu tun, sondern ist eine Übersetzung von hebräisch Berit bzw. griechisch Diathēkē, zu deutsch „Bund“ – es ist der zweifache Bund, den Gott mit den Menschen geschlossen hat: den Alten Bund im Judentum und den Neuen Bund durch Jesus Christus mit allen, die ihm angehören, der Kirche.

Die katholische Kirche hat das Alte Testament in der Form der griechischen Septuaginta mit 46 Büchern übernommen. Maßgeblich wurde in der Kirche dann die lateinische Übersetzung der Bibel durch Hieronymus, die sogenannte „Vulgata“ (das heißt „die Volkstümliche“). Innerhalb der christlichen Konfessionen gibt es allerdings kleine Unterschiede, welche Bücher man als „kanonisch“ (das heißt re-

geltreu), also zur göttlichen Offenbarung dazugehörig, betrachtet.

Der zweite Teil der christlichen Bibel – der aufgrund der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus zu Beginn der Zeit der Kirche hinzukam – ist das „Neue Testament“. Es umfasst die vier Evangelien (Evangélion, „Gute Nachricht“ oder „Frohe Botschaft“) nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die Apostelgeschichte, eine Reihe von Briefen (Paulusbriefe, katholische, das heißt allgemeine Briefe, Brief an die Hebräer) und die Offenbarung des Johannes, insgesamt 27 Schriften.

Wie die Bibel zusammengesetzt ist, welche Bücher dazugehören und welche nicht, das hat sich erst im Laufe mehrerer Jahrhunderte herauskristallisiert. Letztlich hat die Kirche (endgültig im Jahr 1546 auf dem Konzil von Trient) festgelegt, welche Schriften kanonisch sind, das heißt als göttliche Offenbarung angesehen werden.

## Menschen- und Gotteswort

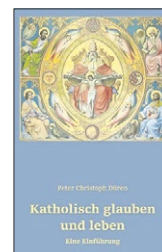
Manche betrachten die Bibel nur als Menschenwort. Doch Christen erkennen die Bibel als Wort Gottes und als Offenbarung an. Der Apostel Paulus schrieb an die von ihm gegründete Gemeinde in Thessalonich um das Jahr 50 nach Christus: „Darum danken wir Gott unablässig dafür, dass ihr das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt, nicht als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit ist – als Gottes Wort angenommen habt; und jetzt ist es

in euch, den Glaubenden, wirksam“ (1 Thess 2,13).

Wie kann aber etwas, was Menschen geschrieben haben, zugleich Wort Gottes sein? Die Bibel ist ja nicht vom Himmel gefallen, sondern im Laufe von über 1000 Jahren von menschlichen Schriftstellern verfasst worden; doch Christen glauben, dass sie trotzdem nicht ein rein menschliches Werk ist, sondern vom Heiligen Geist inspiriert wurde. In der Bibel heißt es über diese Inspiration der Heiligen Schrift: „Niemals wurde eine Weissagung ausgesprochen, weil ein Mensch es wollte, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Auftrag Gottes geredet“ (2 Petr 1,20f.). Stimmt das, dann ist die Bibel nicht nur Menschenwerk, sondern Gottes Wort. Beweisen lässt sich das freilich nicht – es ist eine reine Glaubenssache.

Wer die Bibel liest oder hört, vernimmt also die Stimme Gottes an die Menschen. Sie ist dann tatsächlich „Wort Gottes“. Und das heißt, dass sie für das Leben der Christen zur verbindlichen Richtschnur (Kanon) wird. Schließlich ist es nicht irgendein frommes Buch, sondern das Wort Gottes. Darum halten es Christen für wichtig, in der Bibel zu lesen oder aus ihr vorgelesen zu bekommen.

An erster Stelle geschieht dies im Gottesdienst, genauer gesagt in der Heiligen Messe. Welche Perikopen (das heißt Ausschnitte) aus der Heiligen Schrift an den einzelnen Tagen vorgelesen werden, ist nicht beliebig, sondern weltweit klar festgelegt. Egal, ob man am Sonntag in einer kleinen Dorfkirche in Deutschland oder in der St. Patrick's Cathedral von New York oder im Petersdom in Rom die Heilige Messe mitfeiert – alle Katholiken hören an diesem Tag dieselben Schriftlesungen aus der Bibel.



### Buchinfo:

Peter Christoph Düren, *Katholisch glauben und leben. Eine Einführung*, ISBN 978-3-940879-73-8, 19,95 Euro.

[www.dominus-verlag.de](http://www.dominus-verlag.de)

## Verschiedenes

### Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8  
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

[www.filme-sichern.de](http://www.filme-sichern.de) · 08458 / 38 14 75

©Radka Schöne\_pixelto.de



*Man soll nicht zu viel philosophisches Wasser in den Wein der Heiligen Schrift gießen.*  
Bonaventura

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 10. Juli**  
*Mose sprach zum Volk: Der HERR wird dir Gutes tun. Denn du hörst auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, und bewahrst seine Gebote und Satzungen. (Dtn 30,9f)*

Weisheitliche Texte und Heilige begegnen uns im liturgischen Kalender dieser Woche. Was bedeutet Weisheit für mich? Schlau, hinterzinnig und wissensdurstig zu sein oder einen hohen Intelligenzquotienten zu haben, ist offensichtlich nicht das, was die Heilige Schrift darunter versteht. Es geht um das Hören und das Bewahren von Gottes Wort.

**Montag, 11. Juli**  
**Hl. Benedikt von Nursia**  
*Mein Sohn, wenn du dein Herz der Einsicht zuneigst, wenn du nach Erkenntnis rufst, mit lauter Stimme um Einsicht bittest, dann wirst du die Gottesfurcht begreifen und Gotteserkenntnis finden. (aus Spr 2,1-5)*

Der Gedenktag des heiligen Benedikt lädt ein, einen Vers aus seiner Regel zu

meditieren: „Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden.“ Weisheit hat mit Erkenntnis und Einsicht zu tun, zu der das Schweigen verhilft.

**Dienstag, 12. Juli**  
*Sag zu ihm: Bewahre die Ruhe, fürchte dich nicht! Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht. (Jes 7,4.9)*

Gott spricht uns durch den Propheten Jesaja Mut zu. Innere Ruhe, auch in stürmischen Zeiten und bei Gefahr, sowie Vertrauen und Glauben hilft zu Beständigkeit und Furchtlosigkeit – Zeichen von Weisheit.

**Mittwoch, 13. Juli**  
*In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. (Mt 11,25)*

Dieser Text vermittelt den Eindruck, dass Jesus die Einfachheit im Denken der Klugheit vorzieht. Es geht jedoch nicht um Weisheit und Klugheit an sich, es geht darum, diese nicht als Machtanspruch und mit Arroganz auszuspielen.

**Donnerstag, 14. Juli**  
*Der Weg des Gerechten ist gerade, du ebnest dem Gerechten die Bahn. (Jes 26,7)*

Gerechtigkeit ist im Alten Testament weniger an einer Norm oder einem Gesetz orientiert, als vielmehr an den Beziehungen zu Gott, zum Nächsten, zum eigenen Volk. Gerechtigkeit ist das der jeweiligen Beziehung entsprechende, gemeinschaftsbezogene Verhalten. Gerecht ist einer, der loyal ist und heilvolle Beziehungen lebt. Eine weise Tugend.

**Freitag, 15. Juli**  
*Ihr sollt euch nicht Rabbinen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. (Mt 23,8)*

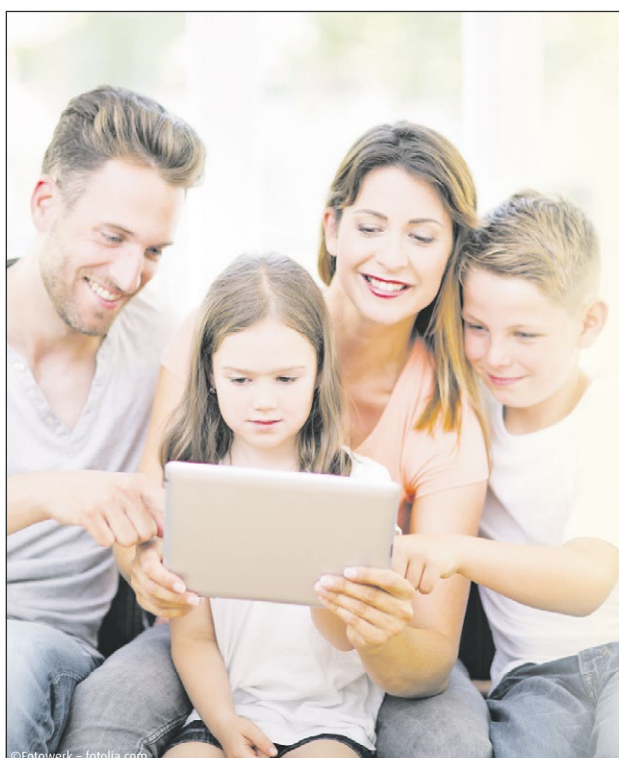
Das Evangelium am Gedenktag des heiligen Bonaventura entspricht der franziskanischen Spiritualität: Auch der Obere untersteht dem Evangelium Jesu und ordnet sich in den Kreis seiner Brüder ein. Diese Demut gehört notwendigerweise zur Weisheit.

**Samstag, 16. Juli**  
*Seht, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe. Ich werde meinen Geist auf ihn legen. Und auf seinen Namen werden die Völker ihre Hoffnung setzen. (Mt 12,18.21)*

Das Evangelium greift auf die Prophezeiung des Jesaja zurück. Jesus ist der von Gott Erwählte, der in seinem Namen der universale „Sitz der Weisheit“ ist. An dieser Weisheit habe ich Teil durch die Taufe.



Schwester M. Daniela Martin ist Franziskanerin im Crescentiakloster Kaufbeuren. Sie leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.



Unser Angebot für Abonnenten:

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 86,40** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**